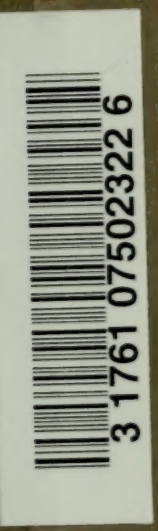

F. J. WARMBRUNN

Drängs friedloser Schulgang

Roman

PT
2647
A788D75
1921
c.1
ROBA

Presented to the

LIBRARY *of the*

UNIVERSITY OF TORONTO

by

MR. FRANK C. ALLEN

Heris-Bücher

Fünfter Band

Elftes bis dreizehntes Tausend
Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1921 by Hermann Richters Söhne, Reichenberg

Druck von Hermann Richters Söhne, Reichenberg (Böhmen).

F. J. Warmbrunn

Drängs friedloser Schulgang

Roman

Dritte Auflage

Heris-Verlag
Hermann Richters Söhne
Reichenberg / Prag / Leipzig / Wien

LIBRARY
JUN 05 1990
UNIVERSITY OF TORONTO

Bemerkung zur dritten Auflage

Nun geht das Buch zum drittenmal hinaus. Nicht träumen hätte ich mir dies lassen. Wie wird's dem Dräng, diesem Stein des Anstoßes und des Ärgernisses der sittlich-religiösen, bravbürgerlichen Erziehungs- und Schulwelt ergehen? Das Manuskript schon nahm man nicht und jeder Kritiker, der noch auf Staatsgrundsätze und soliden Geschäftsgang etwas hielt, wischte sich die Hände ab und ließ den Platz mit Seife waschen, auf dem es gelegen . . . Untergrabung jeder Autorität, im ganzen ziellos, formlos, unklar, unverständlich, ja lehrerfeindlich — das waren so die Urteile, mit denen ich es überall zurückbekam. Drucken? Wo denken Sie hin? Gedruckt werden nur Fibeln, Erbauungsbücher, zierliche Lernbüchlein und praktische Lehrbehelfe. Unmöglich, an die Festigkeit dieses christlich-sittlich-dynastisch-kapitalistisch-egoistischen Baues auch nur das Fünkchen des Zweifels zu legen. Die Buchblätterwände der Schulpaläste standen so fest (es war die Festigkeit des steifen Papiers) wie die ganze Kultur.

Da kam der Weltkrieg und schlug und sprach. Ein unerhört hartes, blutiges Urteil nicht nur über die Kultur und ihre Schulhäuschen, sondern über den ganzen, in die Irrnis geratenen Intellekt. Der Weltkrieg kam auch so, als ob er wegen des in der Schublade verstaubenden Drängs gekommen wäre. In seinem Wesen druckfeindlich, hob der Weltkrieg die Drängblätter in zwei Auflagen in die Öffentlichkeit. Es mußte ihm etwas an ihnen liegen. Nun kam die Presse und überraschte mit immer gewichtigeren Besprechungen, Aufsätzen. Und die Fachschriften, die Lehrerblätter? Ei, die schwiegen erst, warteten ab, so als ob sie hinter einem Bretterzaun ver-

steckt mit einem Auge erst blinzeln wollten, wie's dem Dräng auf der Arena erginge. Sie waren auch überrascht. Dann zögerten sie. Da schlugen aus ihren Reihen einige prächtige Lehrermenschen, besser gesagt: Menschenlehrer Lärm und behaupteten, daß der Dräng die aktuelle Frage aller Schulreformerei sei. Ich kenne sie nicht. Es sind unbekannte Freunde, deren immer mehr wurden. Es sind die Drängs. Nun kamen immer mehr und bekannten Farbe. Der Wiener Lehrerbund gab dem Dräng den HASNER-PREIS und die Leipziger Lehrerzeitung, wohl die größte, schrieb einen besonders warmen Artikel. Und was das erfreulichste ist: Wenn ich hinauskomme in die einsamen Walddörfer, die Schnappels und Christiansöds, da begegne ich die Drängs beiderlei Geschlechtes. Also habe ich mich nicht getäuscht. Im Lehrer selbst erwacht der Sinn der neuen Zeit und des neuen Menschen. Er steht auf der Schwelle des Begreifens seines Berufes als im Dienste der Menschheit! stehend und nicht des Staates, der Dynastie, des Kapitals, der Kirche, der Nation und der anderen Götzen . . .

Seid herzlichst gegrüßt, Kollegen, und es sei Euch die Hand gedrückt zum Bunde für den großen Kampf, den letzten. Die Freiheitskämpfe des armen, geschlagenen und tausendmal gekreuzigten Menschen und der Menschheit beginnen. Kollegen, wir wollen die Hörner nehmen und zu diesem Feste blasen! Wir stehen auf den Tribünen, um die die Jugend versammelt ist. Hier wird der neue Morgen sich zuerst einnisten.

Euer

Warmbrunn.

Prag, Parlament, Jänner 1921.

1

Der alte Dräng war unauffällig aus dem Leben geraten, mitternächten, während Weib und Kind nichtsahnend schliefen. Nie war er krank gewesen, nie hatte er über eine Wehtat geklagt. Auch war er noch lange nicht alt. Er sah nur so bejahrt aus, der wunderliche Mann. Das machte der kahle Schädel und die vielen Falten; letztere erdrückten förmlich die Augen und verheimlichten die Mienen.

Abends hatte er noch wie gewöhnlich in seiner Stubenecke gesessen und gewerkt, geschrieben dasselbemal wieder an einem alten Buche, das er nur selten hervorholte; und, daß er früher als sonst zu Bette gegangen, dessen erinnerte sich sein Weib. Herzschlag, gab der Beschauer als Todesursache an, weil er doch an etwas gestorben sein mußte. Mehr erfuhr man auch nicht, als sie den Toten in der Stadt aufschnitten und in ihn hineinsahen. Übrigens war nach einer armseligen Bestattung auf Gemeindekosten und einem letzten Gerede über die Merkwürdigkeiten des Arbeiters, deren merkwürdigste die war, daß er nie auf Arbeit ging und sein Weib verdienen ließ,

das Sein des Mannes erledigt. Die Klugen lachten noch einmal über seine buntscheckige Narrheit, die Energischen schalten es am Nachhausewege und die Dummen gaben ihr letztes Urteil wie einen Fußtritt ab.

Ebenso still verlor sich übrigens auch das Dasein des Weibes, nachdem es dem Sohne dasselbe gewesen, was es dem Gatten sein mußte, der Brotverdiener. Ja, Mutter Drängs Abgang war eigentlich noch klangloser zu nennen, da ihr Leben weder Klugen, Energischen, noch Dummen überhaupt zur Kenntnis gelangt war . . .

Im folgenden sei das unbedeutende Leben der ganz bedeutungslosen Eltern aus einem unromanhaften Interesse etwas hervorgehoben. Es dient als Wurzelgeschichte für die eigentliche, die Blätter des Buches füllende, ebenso unbedeutende, jedenfalls nicht spannende oder unterhaltende Werdegeschichte eines jungen Menschen, die zu den erwähnten Nachteilen noch den hat, daß sie nicht einmal vollständig ist. Was ihr aber die Berechtigung gibt, trotzdem uneingeschränkte Gefolgschaft zu fordern, ist, daß ihre letzten Fäden mit den brennendsten Fragen versponnen sind, die hinter dem gewöhnlichen Leser den suchenden und ringenden Menschen bewegen; Fragen unsere Erziehung betreffend! Erziehung, freilich nicht in dem gewöhnlichen Schulsinne, sondern in einem neuen, überaus anmaßenden, der gleichbedeutend ist mit Erlösung! . . . . — — —

. . . Ja, also das merkwürdigste in der Geschichte des alten Dräng war das mit seiner „Ecke“. Er verstand darunter den rückwärtigen Teil seiner Stube, in den nicht einmal mittags Licht kam. Eine verrußte Öllampe erhellte ihn. Von dem übrigen Stubenteil war er durch eine Wand zusammengestellter Möbel getrennt; diese Einrichtung war notwendig geworden, seit der Junge fortwährend Angriffe gegen diesen Teil der Stube unternahm und Sachen daraus fortzog. Nach der inneren Einrichtung war die Ecke eigentlich eine Werkstatt zu nennen; Tisch, Schemel und zerstreut herumliegende Werkzeuge erinnerten wenigstens daran. Indes diente sie auch als Studierzimmer und Schreibstube. Ihren rückwärtigsten Teil füllten die verschiedensten Dinge aus: Modelle, Geräte, Riesenstöße voll beschriebenen Papiers, Noten, Bücher und druckreife Manuskripte; alles in wirrem Durcheinander, verstaubt, und das meiste unfertig. Nichts hatte irgend einen praktischen Wert. Vernünftige Leute schüttelten zu allem und jedem die Köpfe und äußerten Mitleid über die Unsummen vergeudeter Energien eines Menschenlebens. —

Umgeben von diesem, die Jahre hindurch verfertigten Zeugs, brachte Vater Dräng seine Nächte und meistens auch die Tage zu. Mit dem immer gleich gesenkten Schädel saß er unbeweglich darin, die Stirne beschweißt vom Sturmlauf gegen unsinnige Wände. — Er war in seinem Königreiche. Wie gelandet auf einer abgeschiedenen Insel, an die die

Wellen des Tages nicht mehr herankommen, auch die verirrtesten nicht. Sein Gesicht zerfuhren dann nicht mehr ruhlos die Falten; irgendwo im Grunde der Stirne hatten sie sich wie um einen gemeinsamen Punkt zur Ruhe gelegt, von dem sie auszugehen schienen wie Strahlen. Friede und Harmonie lag über ihnen, es waren Täler reinsten Glücks geworden.

Nichts konnte ihn aus der geistigen Versenkung wecken, weder Lärm noch Zeit, noch sein mahnendes Weib, nicht der störende Junge, schon längst nicht die Sorge um den Unterhalt. Den überließ er ihr. Sie mochte zusehen, wie sie am Waschtroge die Familie erhalte. Vater Dräng hatte nie einen rechten Beruf. Er war auch zu keinem zu gebrauchen, man verwendete ihn nur als Lückenbüßer. Mit einer wahren Delinquentenmiene ging er früh ans Tagewerk. Nie legte er seinen Ehrgeiz darein, durch irgend eine Leistung sich bemerkbar zu machen, vielmehr schien es, als ob er alle Intelligenz, über die er nur verfüge, eifersüchtig zurückhalte. Mit dem bösen Blick eines eingespannten Tieres sah er um sich. Geizend sparte er sein Denken für den Abend. — Einen solchen Arbeiter ließ man sich natürlich nirgends lange gefallen.

In der Ecke beschäftigte ihn aber das Bunteste. Den Außenstehenden erschien die Hast, mit der er sich bald in dieses, bald in jenes verbiß, als Ausfluß eines fertigen Narrseins. Die Anstrengungen seines gequälten Geistes erinnerten an das nutzlose Kopf-

Rennen eines gefangenen Insektes gegen Glaswände. Ein martervolles Emporringen aus klaftertiefer Verwerfung und Nacht mußte es sein, das nur immer hoffnungsloser sich verbohrte. Jahrelang suchte er in Kochkolben, um nichts zu finden, mischte und panschte mit einem Eifer, wie ihn kein mittelalterlicher Alchimist auf der Goldsuche je entwickelt hatte. Und eines Tages warf er alles wieder unbefriedigt von sich, wie er zuvor das Studium alter Kalender und Kirchenbibeln weggeworfen hatte. Er betrieb so ziemlich alle Disziplinen, nach der Chemie Literatur, dann Musik, Medizin, Philosophie und alle Handwerkskünste. Noch mehr trieb er, was sich überhaupt nicht einreihen läßt und nur den Spurweg einer unerlösten Seele andeutet.

Ihre Tragik lag wohl darin, daß ihr jede Kultivierung ferngeblieben. Vater Dräng war zwar als Junge in eine Schule geschickt worden, die dort erfahrene Behandlung aber lag nichts weniger als der weckende Funke in seiner Erinnerung. Fernab von den künstlichen Entwicklungshilfen mußte der arme Geist seine Stoßkraft und Überwindungssucht von vornherein an Wänden vergeuden, die man sonst spielend in Unterricht und Lehre schon zwingt. Verloren von dem Zuge der Vorderen mußte er also weit zurück allein dem großen Wege tappend nachirren, der in seiner Seele wie eine Irrlichtspur spuckte. Er erklomm beispielsweise den Pythagorassatz. Wie lange das dauerte auf den ersten Urwegen des

Forschens! Hunderte von Nächten qualvollen Grübelns! Und wie er nun schweißtriefend aus der Ecke sprang und der Welt seinen Sprung zeigen wollte, verlachte sie den armen Narren mit seiner verspäteten Weisheit. — So kam er eigentlich mit der Mission seines ganzen Lebens zu spät. Er brauchte ein ganzes Alter, um sich durch die Binsenwahrheiten einer Erkenntnis zu winden, die wohlgeordnet auf dem Servierteller die erste beste mittlere Lehranstalt vermittelt. Von den bequemen Straßen wußte er nichts, und wenn er sie gekannt hätte, er wäre hartnäckig die seinen weitergeklommen, durch Dickicht und Irrnis, die selbstgehauenen. —

Symptomenhaft wie ein Leiden überfiel es ihn — seine Art. Zuerst entlegenes, endloses Wegsuchen, abseits von aller Welt. Wohl hundertemal passierte er dieselben Orte, hielt manchmal in der Hast des Gehens inne, stand Augenblicke lang ganz still, um dann wieder über völlig Wegloses vorwärts zu stürmen. Wer ihn traf, wich seinem vor Anstrengung verstörten Gesichte im Bogen aus. Es mochte ihn wie ein Fliegenschwarm verfolgen, das Feindliche, oder wie ein einengender Felsenring. Unzählige der angreifenden Stöße seines Geistes waren erforderlich, um alles erst zu zerteilen und für die Kleinarbeit in der Ecke vorzubereiten. Dabei konnte er nicht ruhig sitzen, der Körper mußte mit. —

Die Pionierarbeit des Verlorenen hatte natürlich für den Stand des „Ozeans“ gar keinen Sinn. Sie

hob sein Niveau um soviel, wie etwa der in der Wüste verlorene Regentropfen. Im eigenen Glase nur hob sich der Stand. Durch eine ganze Reihe von Larven- und Puppenzuständen wand sich Vater Drängs Wesen, so daß der Schweiß der unzählig durchgrübelten Nächte doch die Ausblicke von einigen übereinanderliegenden „Stockwerken" gab.

Eigens genoß er diese „Ausblicke", mit den jeweilig neuen, weiteren Horizonten. Es waren die einzigen Festtage seines Lebens. Dann feierte er, kam aus der Ecke hervor und lächelte als Stillbeglückter in den Boden, ohne gegen jemand auch nur die leiseste Andeutung zu machen, außer, daß er listigverstohlen die Augen gegen die Menschen aufhob, wie um ihren Neid herauszufordern, und damit sein heimlich inneres Glück verriet. Geheimnisvoll schrieb er dann auch in jenes Buch, in das er am letzten Abend geschrieben. Kurze Skizzen mochten es sein, markante, abschließende Sätze; vielleicht, daß er wie ein kluger Geschäftsmann seinen Reingewinn in ein Hauptbuch von Zeit zu Zeit verzeichnen mußte.

Die Ausblicke aber selbst boten keineswegs Grund zu einer Freude. Nur die Befreiung von einem überwundenen Ringe war es, die ein Feierabendgefühl nach einem harten Stück Arbeit auslöste. Die Stockwerke bei Vater Dräng führten, je höher hinauf, immer ins Freudlosere. Das lag ja im Schicksal seines Ganges, daß er langsam jenen Punkt erreichen mußte, wo er den Zwiespalt seines Inneren übersah,

wie der am Gipfel angelangte Bergsteiger seinen Fehlweg. —

So war es zwischen dem letzten und vorletzten Meilenstein, daß ihn schon ein Ausblick von einer Höhe wie ein Blitzschlag traf. Mitten in der Nacht war er aus der Verinnerlichung gefahren, schrie Weib und Kind aus dem Schlafe, als ob es auch für deren Dasein einen so wichtigen Einschnitt bedeute: „Bildung fehle ihm, mit dem Studium hätte er anfangen sollen!“ — Und nur weil man den glatzköpfigen Mann nirgends mehr auf der Schulbank dulden wollte, begnügte er sich mit Lehrbüchern. —

Und ganz oben endlich war es gewesen, wo er wieder still in seiner Ecke saß, Sturm und Regen, die am Fenster wüteten, überhörte, als er seine letzte Einsicht genoß, die ihm aber nicht gut bekam. Weiß Gott wie tief sie gehen mochte. Vater Dräng erschrak vor ihr, wie er noch nie erschrocken war. Er ließ alles stehen und liegen, vergaß das Hauptbuch sogar zuzuklappen und legte sich nur schaudernd nieder. Vergebens, daß ihn morgens sein Weib zu erwecken suchte. — — —

Mutter Dräng war nicht minder absonderlich und es war merkwürdigerweise dasselbe, das sie in eine gewisse Höhe hob. Auch in ihrem Inneren arbeiteten jene minierenden und neuaufrichtenden Kräfte, die es ruhelos die Stockwerke einer Entwicklung hinauftrieben; nur auf einer anderen Seite. Ihr Grübeln war ausschließlich spekulativer Art zu

nennen. Sie bedurfte dabei keiner Ecke, keines greifbaren Werkzeuges und Materials, auch keiner besonderen Zeit. Die Menschen, die Dinge, die Verhältnisse, die Sorgen, wie sie gerade der Weg brachte, waren ihr Revier. Überwältigt ließ sie, am Waschtroge stehend, die Hände sinken und die Gedanken der Beute nachschleichen; unerbittlich, fast herzlos und unversöhnlich war sie dann. Sie ruhte nicht früher, als bis das allerletzte ihres war. Und kehrte sie auch enttäuscht von der Leere solcher Pirschgänge zurück, ihr Inneres war befriedigt. Am liebsten ging sie dieser Liebhaberei abends nach, wenn der Tag schwieg, der Mann unerreichbar in seiner Zelle werkte und alles Licht für sich in Anspruch nahm, so daß sie nichts mehr machen konnte. Im Bette liegend, die Stirne in die Polster gedrückt, spann sie die Fäden weiter, bis sie abrissen oder ins Dämmer sprangen. —

Hineingestellt in einen engen Dogmenglauben, war natürlich dieser der immer wieder herausfordernde und unüberwindliche Block, gegen den sie die Heere ihrer Kräfte sandte. Es war der Stein, den sie immer aufs neue weiterwälzen mußte. Da auch ihr nicht die Hilfsleitern einer Erziehung und Schulung zu Gebote standen, so war das Hinaufklimmen nicht minder schmerzlich und schwer. Es war darum zum Staunen, wie weit sie es brachte. Auf sich allein angewiesen, tappte sie die charakteristischen Wege bis ins siebzehnte Jahrhundert. Und in dem Mystizismus, in den ihr Element von vornherein reichte, kam

das einfache Weib sogar staunend bis in ihr Jahrhundert. — — —

Wundernehmen muß nur das Zusammentreffen dieser zwei im Grunde gleichen Naturen, die vom ersten Augenblicke an, wo sie sich erkannten, einander abstießen, vielleicht eben darum, weil jedes an der eigenen Art zu schwer litt, um noch das gleiche Exemplar des Ehegenossen mit zu ertragen. — Besonders war sie es, die darüber nicht hinwegkam. Zeitlebens unerklärlich, in wilder Traumhaftigkeit stand ihr darum jene Nacht in der Erinnerung, wo es über sie gekommen, besinnungslos, wie ein Tier mit Glutaugen, irgendwoher aus einem dunklen Hinterhalte. Sie, das nüchternste Mädchen, das in der Schenkstube ihres weltvergessenen Schnappel saß und die nüchternsten Fäden über Gläser, Männer und Leben spann, und er, der so gar nichts hatte, was ein Weib etwa hätte berücken können! — Mit einem zerschlappten Strohhute und einem vorgebundenen Schurzfell hatte ihn die Straße von ungefähr hereingebracht, ihr zur ersten Visite. Die Leichtsinnigsten hätten sich nicht mit ihm eingelassen ... — Und dann standen sie beide zwischen den nüchternen Sakristeiwänden, wie arme Sünder, und der wohlwollende Pfarrer sprach von der Ehe. Da waren ihr Fluchtgedanken gekommen. Trüb sah sie in den geistlichen Ausweg und noch trüber darin einen unentschlossenen Mann stehen, dem man die Lebensunfähigkeit von weitem ansah — der Bräutigam,

den ihr der Herrgott ausgesucht! — Aber da war der schwarze Talar vor ihren Ausblick getreten — sie war damals noch ein gläubig gehorsames Mädchen — und die Fluchtgedanken schwanden. Ehe sie wiederkommen konnten, war sie des Dräng rechtmäßig angetrautes Eheweib, und über dem Kinde schwebte der Segen einer gottgewollten Verbindung . . .

In ihren unteren „Ausblicken" trug sie es wie eine lebenslängliche Sündenbuße. Anfangs versuchte sie, seiner eigensinnigen Art schroff die ihre entgegenzusetzen. Um ihn zum Verdienst zu zwingen, zerstörte sie ihm die Ecke und verhinderte die Bildung einer neuen durch Entziehung des Stubenraumes und die Vorenthaltung der nötigsten Geldmittel. Damals war sie energisch und herb. Aber sie ließ schon von diesen Bekehrungsversuchen in ihren nächsten „Stockwerken". Da stand der Mann wie eine Leidensfigur. Duldsam besah sie sein Treiben. Schließlich verlangte sie von ihm nichts mehr, ja sie wusch sich lieber die Hände wund, um ihm sein ungestörtes Vergnügen zu ermöglichen. Dazu war sie oben gekommen. In der Einkehr ihrer eigenen dunklen Brust, begegnete sie mit einem tiefverstehenden Mitleid seiner Art, die sie nur der ihren unüberbrückbar gegenüberwähnte. —

Auch in Mutter Drängs Gang gab es tiefeinschneidende Ereignisse. Das tiefeinschneidendste bedeutete ihr Kind. Wie sie in dem neuen Gesichtchen

die eigenen Runen erkannte, die eigenen und doch rätselhaft neuen! —

Mit wahnsinniger Liebe hing sie an dem Wesen, das ihr mit seinem frischen Dasein die Bürde des ihrigen abnahm, den Ausbau der Art. Es war plötzlich ein neues Bett, das Ziel und Inhalt des alten übernommen. Das unerbittlich Herbe in ihrer drängenden Unrast, die Angst im Unbewußten den Reifungspunkt des Ichs ja zu erreichen, war auf einmal einer wohltuenden Gewißheit gewichen. In Muße betrieb sie, was früher drängender Beruf war. Die Wildheit ihres vorwärtsdrängenden Entwickelns war von einem frischen See aufgenommen; was ihn etwa noch passierte, war ein gleichgiltiges Rinnsal, dem Zweck und Richtung seines Fließens nur mehr nebensächlich sind, da es die Hauptaufgabe erfüllt weiß. Gleichgültig sahen darum ferner ihre Augen den vorbeieilenden Meilensteinen und Stationen ihres eigenen Lebens zu. Was kümmerten sie diese mehr!

Die Fäden, die sie fürder wob, hatten einen ständigen Ablenkungspol: das neben ihr liegende Söhnchen. Sie wurden jetzt nicht mehr so straff objektiv, ja sie gerieten ganz von der Objektivität ab, denn sie spann mit entzückter Seele. Sie verbog die harten Stäbe ihrer Erkenntnisziele, wenn sie ins grausig Leere des Raumes zu geraten drohten. Um des Kindes willen mußte diese Welt auf jeden Fall lebenswert sein. —

Am liebsten träumte sie von der Zukunft ihres Sohnes. Wie groß und stark er der Mutter Unerfüllbarkeiten wohl erlösen werde! Schon wenn sie seine Konturen zeichnen konnte; verschwommene, unklare Linien! In heißer Überwallung einer vorgefühlten Seligkeit vergingen ihr dann weilenlang die Sinne. Traumverloren kuschelte sie ihr Gesicht in den warmen, ruhig atmenden Körper des Kindes.

Lauter Zerrbilder waren aber ihre Phantasieprodukte. Ihre eigene Individualität hatte sie eifersüchtig genau in das andere Wesen hineingewoben. Nur in dem äußeren Schicksale sollte es von dem ihren abweichen. Ihr war es schlecht gegangen, dem Sohne mußte das Leben alles nachzahlen. So brachte sie eine stattliche Bahn zustande, die wie ein glänzendes Geleise dem Kinde voranlaufen sollte, daß es ohne Mühe, Not und Gefährdung blind in ein goldenes Leben treffen müßte; fürsorglich und mit warmen Händen war darin das Kleinste vorgesehen, in kühnen Bogen übersetzte es ehrgeizige Aufgaben, neben allem her aber wachte der Mutter Liebe. —

So ungezwungen die ganze Anlage der Baumeisterin in ihren wiederholt kritischen Betrachtungen wohl scheinen mochte, eine untere Angst war im Bauen mitgeschlichen. Ein großer, unnatürlicher Bogen war entstanden. — Wie einem gefährlichen Abgrunde war sie dem Erbe des Vaters ausgewichen.

Um keinen Preis durfte der Sohn auf die unglückselige Ecke verfallen. Mutter Dräng hatte eine

solche Möglichkeit nie erst in ihr Bewußtsein gelassen. —

Verstiegen in ihr Glück fand sie oft morgens nicht zurück zu ihrem Waschtrog. Mit dem Lächeln und den Augen wenigstens blieb sie drüben, während die Hände rieben.

Unbarmherzig wurde sie einmal zurückgerissen, daß sie es nicht mehr wiederfand. Es war am Morgen jener Nacht, in der der Mann gestorben. Sie hatte kaum den ersten Schreck der nächtlichen Entdeckung überstanden und starrte in ohnmächtiger Schwäche in den Stubenraum, wo die Nacht noch finsteräugig in den Winkeln saß und sich gegen das hereinbrechende Licht wehrte. Ruhelos knäulte es sich immer wieder aus der geheimnisvollen Plötzlichkeit des Erlebten vor ihrer schicksalssüchtigen Seele. In einem dunklen Zusammenhang sah sie ihr Dasein mit dem vergangenen des Mannes verkettet, eine Bürde unentwirrbarer Fäden über ihren Tagen lagern, deren ihr Grübeln nicht mehr Herr werden würde. Dann war sie plötzlich, wie jemand, der sich seines eigentlichen, unversehrt gebliebenen Schatzes erinnert, ja ihn durch das Unglück noch wertvoller geworden weiß, in übermütigem Aufspringen auf ihr Söhnlein gestürzt und hatte es unter Liebkosungen schier erdrücken wollen. Wie sie ihren Jungen jetzt ganz besitzen und sich dieses Besitzes freuen werde! — Es waren wohlbekannte Leitern, die sie leicht emporgelaufen und der dämmerigen Stube entflohen war.

Krummrückig schlich es ihr aber nach, das Finstere, während sie sich an ihrem Schatze sonnte. —

Unmerklich war ihr der auf dem Schoße sitzende Junge entwichen, so fest sie ihn auch zu halten wähnte, — kaum als ihr Blick leergeworden, ins Weite gegangen war. —

Ein Geräusch in der hinteren Stubenecke riß ihre Augen weiter auf als in der Nacht. Zwischen den Schränken durch entdeckte sie an dem Werkzeugtisch der Ecke Drängs Jungen, — den Kopf auf den kleinen Arm über Vaters nachgelassenem Hauptbuch gestützt, — ihr Söhnchen? — Wie vor einem fremden Gespenste schrie sie auf, — den trotzig geneigten Schädel, die gegeneinander gekehrten, in die Stirne sich bohrenden Brauen hatte sie noch nie bemerkt . . .

Mutter Drängs Himmel waren zur Hälfte eingestürzt. Freilich kam das Jungelchen wieder vor und lachte der Mutter mit ihrem Gesichte treuherzig entgegen, öfter noch aber entwich es wieder in jene andere Art. —

Diese Erkenntnis fraß hohlmarkig an ihrem Leben. Nach außen war nichts zu merken, am wenigsten für den Knaben. Leise verweinte sie ihre Enttäuschung unter der Bettdecke. Ihre aufopfernde Liebe war eher noch leidenschaftlicher geworden. Die Hände fühlten die Überanstrengung nicht, wenn es galt, die luxuriösesten Bedürfnisse des geistigen Entwicklungshungers des Sohnes zu stillen. Sie hatte

selbst nur einen kleinen Teil daran. Es beglückte sie nämlich, hinterrücks einen Blick in die knitterneuen Bücher und glänzenden Hefte zu tun, in denen er im bequemen Aufzuge die Stufen passierte, die sie so mühselig und unvollkommen geklommen war. Dann mußte er ihr auch des öfteren daraus vorlesen. — — —

So stand sie mit lebenswunder Seele treuwachend bei ihm, solang sie ihre Kräfte hielten, sah zitternd dem unheimlich für ihre Augen sich entfaltenden Wesen nach, als ob es ein schwanker Kahn nächtens in wilde Sturmflut trüge. Immer weiter nahm es den Kurs von ihrer geträumten Bahn, die sie schließlich wie ein unnützes, glänzendes Spielzeug ins Grab nehmen mußte. —

* * *

Der neue Dräng aber ging wahrhaftig keinen anderen Weg als den, den er eben gehen mußte. Die Mutter irrte sich, wenn sie ihn nur den des Vaters gehen wähnte. Der Richtung nach war er die Resultierende der Eltern, die neutrale Grenze, in der sich ihre Kräfte im Widerstreite die Wage hielten.

Ein ganz neues Wegstück lag unaufgeschlossen als dämmeriger Knäuel in ihm, in dem zu unterst eine wilde Spannkraft zur Entfaltung drängte, wie ein treibender Motor. Der Eltern erklommene Stufen sowie die ihrer Vorahnenreihe kamen dem neuen Dräng zugute. Sie lagen als aufgespeicherte Arbeit in ihm, von der er nur die Früchte zu sechsen brauchte.

Es war ein Erbe, um dessen Besitz er sich nicht weiter anstrengen mußte. Mit seiner frischen, unverbrauchten Feder setzte er erst dort ein, wohin sie ihn gebracht. Epoche um Epoche mußte er von da in seiner Artrichtung weiterklimmen, die da war: mit Stamm und Ästen bis zu den letzten Zweigen und Blättern in den Raum zu stoßen, ihm die entsetzliche Leere abzugewinnen und wohnbar zu machen, wenigstens für die anderen, die nachkommen. Eine keineswegs neue Art, neu nur Boden und Raum.

Wie die Mutter das beste Stück ihres Lebens Gott suchen ging, ja darüber nie hinauskam und schließlich unerfüllt abstehen mußte, so stauten sich auch des Sohnes frische Kräfte um den gleichen Block. Nur daß er jetzt, nachdem Vater und Mutter und lange Generationsreihen daran gearbeitet, anders gestellt war und Erziehung hieß. Ganz in der gleichen Bahn aber gelegen, hätte ihn auch die Mutter passieren müssen, wenn ihre Feder weiter und stärker gewesen wäre. Zuerst muß ja ein Gottziel da sein, ehe es den anderen gewiesen werden kann. Und was bedeutet Erziehung anders, als dieses Gottziel bei sich und anderen zu erreichen suchen? —

Des Sohnes Aufgabe war nicht leichter. Schon im Namen liegt unterscheidbarer Sinn. — Erziehung! — Erlösung?! —

Jene tiefste, natürlichste und ursprünglichste übersahen die Menschen, jene, die in ihren Keimen als Menschwerdungsbefehl liegt. Physiologisch übergeht

es von Eltern auf Kinder, als Frucht des alten Lebens: ein Vorsprung in einer Vervollkommnungs- und Entwicklungsbahn. Die Kinder brauchen nicht mehr das elterliche Wegstück zurückzulegen, sie setzen mit ihrem neuen an einem anderen Orte, dem nächsten, ein.

Wenn je, so ist dieses Erbe das göttlichste; die wahrhafte Hand des Herrgotts, an der er uns wieder herausführen will aus unserem dunklen, armseligen, vergänglichen, unruhigen Dasein. Von Generationswelle zur nächsten, eine Stufe hinauf, langsam unter stetigem Leiden und Herumtappen in Irrnis, aber schließlich doch hinauf — heraus aus ursprünglicher Nacht und Verwerfung zu irgendeinem lichten Frieden: Erlösung ist es, die einzige und glaubwürdigste, für den Einzelnen wie für die Gesamtheit. —

Die göttliche Hand schlug der Mensch aus, sah sie nicht, verleugnete sie in seinen Erziehungssystemen. Seinem Nachwuchs wies er irre, phantastische, teuflische, unehrliche Wege; Wege, die nach abwärts führten. —

Der Allweisheit sei es nur gedankt, daß dieser willkürlichen Einwirkung des Menschen auf das Werden seines Geschlechtes, die er Erziehung nennt, neben der Urgestaltung, die in der Tiefe seiner Seele unbekümmert ihren Weg geht, eine recht bescheidene Rolle zukommt und zwar umso bescheidener, je mehr sie sich zu ihr in Gegensatz stellt. Es ist zwischen beider Machtverhältnis, wie mit dem ruderlosen Kähnchen, das vom Rücken eines breiten Stromes

getragen, lächerlich anmaßend seine Fahrtrichtung eigenwillig durch die Welt zu bestimmen glaubt.

Und es ist gut, daß dem so ist. Was für Kreaturen und Höllenausgeburten hätte nicht sonst die liebe Sonne schon bescheinen müssen?!

Das alles ahnte natürlich der junge Dräng noch nicht, als ihn die Mutter das erstemal zur Schule führte. Aber in langen Jahren hartnäckigen Kampfes mußte er sich damit auseinandersetzen.

2

Das war immer ein Ereignis, so oft das Wort Schule in die aufdämmernde Welt des Drängjungen fiel. Es war etwas Unklares, aber groß und weltbedeutend war es, etwas, das über die Spielweise und die Erwachsenen weit hinaus bis in den Himmel wuchs, daß ihm auch gleich der Atem anders ging. Er ließ von seiner Beschäftigung und legte den Querkopf verdrießlich zur Seite, wie ein alter biblischer König nach einer Vision. —

Der Einschreibetag klärte vieles mit seinem hellen Morgensonnenschein. Die große, glänzende Scheibe am Himmel, mit der ihn tiefe, unbewußte Freundschaft verband, lachte und ging mit, und alle Vögel flöteten wie bestellt, als ihn die Straße stolz und aufgeputzt in den ersten ordentlichen Hosen und mit einer widerspenstigen Feder am Hute einherbrachte. Er ließ sich nicht führen, sondern ging allein, junkerhaft protzig den Oberkörper nach vorne geneigt und das Kinn auf den Kragen gepreßt. Vorne am Ziele des Weges fühlte er das breite Schulhausgesicht aus

seinen vielen Fenstern wie aus ebensoviel Augen auf sich sehen. Der Oberlehrer gefiel ihm. Man duzte sich gegenseitig, und die Weinnase mit der goldrandigen Brille kam ihm eigentlich recht vertraut vor. Jedes Haar und jede Pore wurde darin merkwürdig, und der Widerschein des ganzen Gesichtes leuchtete ihm als freundlich einladende Lampe bis zum ersten wirklichen Schultag.

Der aber war eine Enttäuschung ärgster Art und deutete auf schwarze Hinterwände. Die naive Vorstellung hatte sich das weinrote Gesicht ins Schulzimmer gestellt, die Wirklichkeit betrog ihn mit einer Lehrerin. Ein Weib stellte sich vorne hin, das so tat und so sprach, daß sich Dräng gleich die Augen zuhalten mußte. Wie er sie wieder auftat, konnte er die Schule überhaupt nicht mehr leiden und schielte nur finster und mißtrauisch auf das Katheder. Zuhause erging er sich in einem so vernichtenden Urteile über die Schule, daß der Mutter eine Weile das Sprechen verging.

Aber was half alles gegen seine Überzeugung. Der Lehrer muß das Größte sein, was er mit seinen Träumen zu erklettern vermag. Der Rock am Katheder scheint ihm die personifizierte Profanation dieses Ideals. Wenn er weiter in die Schule ging, so geschah das nur der Mutter zu Liebe. Dort aber versteckte er seine Blicke unter die Bank und ließ sich überhaupt nicht vom Unterrichte stören. Einen Jungen, der nur so saß, sich nie meldete und die Augen nur zur Hälfte

öffnete, während schon die Letzten und Furchtsamsten sich recht wiff zeigten, nannte das Fräulein einen „Pappsack“. So riefen ihn auch bald die Kameraden, sobald sie nur entdeckt hatten, daß das Wort modulierbar und die zum Bewerfen nötige Handlichkeit besäße. Dazu kleidete ihn seine braune Jacke, welche ihm die Mutter aus Vaters alten Überzieher zurecht gerichtet hatte, wirklich sackmäßig. — „Der Dräng ist ein minderbegabter Junge!“ hieß es bald in der Lehrerkonferenz. Seine Lehrerin hat es mit der liebevollen Methode versucht; sie hat ihn einmal gefragt, ob er sie gern hätte, und man denke sich die Bosheit des Jungen, der offen und rücksichtslos dem guten Fräulein „nein“ ins Gesicht schreit. —

Mit Not stieg er in die höheren Klassen. Wiederum stand der Oberlehrer nicht vor der Tafel, diesmal hatte aber den Platz ein junger Mann inne, der stehende Haare trug und von dessen Physiognomie sich die Jungen einstimmig Schreckliches prophezeiten. Dräng war er aber vom ersten Sehen schon der Rechte. Er hatte im schlimmsten Falle doch das Beste, Hosen! — Nur dem Manne vergönnte er das Knabenführeramt.

Und merkwürdig! Alles, was dieser Lehrer tat und sprach, wenn er Sonnenschein verbreitete oder wie ein Donner durch die Jungen fuhr, alles betete der Tropf an und verteidigte jedes Räuspern gegen die Kritik seiner Mitschüler. Er richtete den Kopf in die Höhe und stieg mit jeder Antwort. Seine

Ausweise bekamen immer lichtere Gesichter, an den Pappsack erinnerte sich niemand mehr. Lehrer und Schüler verband ein tiefes, gegenseitiges Verstehen. Der Lehrer mit den stehenden Haaren ging außerhalb des großen Gänsemarsches und verzieh dies auch seinem Dräng, der das In-der-Reihe-sein nicht einmal im Turnen zuwege brachte. Entweder stand er da einen Schritt zuvor, rückwärts, oder noch anders, aber niemals in der Reihe. So auch mit seinem Benehmen und seinen Antworten. Bei simplen Fragen, die den Schwächsten die Hände beweglich machten, versagte er und stolperte ungeschickt über die seichtesten Gedankengräben. Hatte aber ein Problem die Klasse ruhig gemacht wie einen trägen Teich, dann schlug der stille Knabe Lärm. Nur krumme Nägel traf er auf den Kopf. —

Nach solchen Siegen sollte man ihn aber sehen. Da trat er auf die Bankleisten, seine Gestalt schien auseinander zu gehen, die Augen schlug er weit auf und ließ sie herausfordernd glänzen. Der Knirps fühlte sich groß werden, und es tat ihm wohl, wenn sich die Mitschüler umdrehten und an ihm emporsahen. —

3

Mutter Drängs Versuch, dem Sohne das Gymnasium aufzureden, erwies sich als überflüssig. Seit er einmal soviel von dem Worte verstand, daß es die höchste Schule bedeute, in die ein zehnjähriger Junge gelangen könne, war für die nächsten acht Jahre sein Bildungsgang entschieden. Die Mutter mochte zusehen, wie sie nur schnell genug alles Nebensächliche hiefür besorge, insbesondere sich und ihn irgendwo in der todfremden Großstadt einnistete und neue Waschparteien genug auftreibe.

Dräng duldete es nicht länger in dem bisherigen Schulelement, seit die Idee von dem neuen in ihm brannte. Gerade zur rechten Zeit schien ihm die notwendige Lösung gekommen. Des bisherigen Unterrichtes war er überdrüssig geworden wie eines Spielzeugs, der letzten Jahre, wo es ihm gut gegangen, eigentlich noch mehr als der ersten, die er schlafend vergrollt hatte. Gereizt war etwas in ihm worden. Man hatte einen Hunger in ihm geweckt und den Hungrigen durch ein Vorbeiblättern aufgemalter

Speisen ärgerlich gemacht, daß er manchmal nicht aus und ein wußte vor unerfüllt sich stauendem Drang nach dem Neuen, Unbekannten, dem er innen zutrieb, und dessen Erfüllung er natürlich jetzt im Gymnasium erwartete. Das Wort klang hoch und fremd genug, um der Phantasie einen geduldigen Bauplatz für ein abenteuerliches Wunschschloß zu bieten. Zwei alte Scharteken, ein lateinisches Übungsbuch für Untergymnasien und eine Psychologie für die Oberklassen, die er aus dem Nachlasse seines Vaters gegraben, taten das ihre. Wie Zeichen und Symbole deutete er sie, allerdings nach seinem Gebrauche.

Mit einem voll krauser und wunderlicher Erwartung hochaufgeschwollenem Kopfe wie keiner seiner Mitschüler, zog er durch das gelbe Tor der neuen Schule. —

Nach den ersten nichtssagenden Tagen kam es wie ein Überfall. Dräng lag plötzlich, mit Händen und Füßen sich wehrend, besinnungslos in einem Strudel von Eindrücken. Stundenlange Vorträge voll rätselhafter Namen, ellenlange Kapitel als Lernarbeit über wenige Stunden, wo er doch für jeden Satz Wochen gebraucht hätte, Professorenart und Kameradengesichter; alles das riß ihn aus dem Gleichgewichte. Er kämpfte wie ein verschütteter Käfer mit dem Wust. Langsam zwang er ihn und brachte ihn unter sich. Aber schon von der ersten Draufsicht hatte er keine Freude. Kaum noch die Augen recht offen, starrte er mitten in eine enttäuschende Erkenntnis.

Hier gab es keine Erfüllung seiner Sehnsucht, — Riesenstöße von Lehrbuchblättern sah er auf sich warten und dazwischen Gefängniswärter und Aufseher, die den Genuß dieser Papierfetzen zu erzwingen trachteten. —

Mit jedem Läuten erschien ein anderer. Als erster der Mathematiker Dr. Zirkel. Furcht- und Angstgerichte wirbelten als unheilverkündende Wolken vor ihm her. Und wie er dann selbst erschien mit zusammengekniffenen Augen und einem zornbleichen Gesicht, übertraf er noch seinen Ruf. Da und dort schlug es mit nichtgenügenden Noten und donnernden Drohworten ein; Alpe legten sich auf die Gemüter, daß sich nirgendswo eine Brust aufzuatmen getraute, oder eine Hand zu heben wagte. Der Gang zum Prüftisch war der in allen Entsetzen sich steigernde Weg zum Schaffot. War man oben, so hatte die Furcht alles verscheucht. Was sich den Lippen dennoch entwand, löste dann in dem granitenen Gesichte eine blutrote Welle oder, was noch schlimmer war, eine unheimliche Stille aus, der eine geheimnisvolle Buchvermerkung folgte. Unlogisches und Unzusammenhängendes, das nie im denkenden Oberstübchen gewesen, gibt in der Mathematikstunde ein so klares „nicht genügend", wie klarer kein geometrischer Beweis sein kann. Wer das „mathematische Existenzminimum" besitzt, muß rechnen, denken und antworten, auch wenn ihm vor Schreck die Zähne klappern, und die Knie alle geometrischen Figuren durchschlottern.

Köpfe, denen die Furcht das Denkmark erstarren macht, sind Plunderköpfe und fallen außer die Betrachtung. Das waren die pädagogischen „Axiome" Zirkels, von denen er ebensowenig abging, wie von denen seines Faches. Nie lachte das blutleere Antlitz, riß manchmal nur ungeduldig an den Lippen, wenn ein Resultat nicht schnell genug eintraf, oder eine Formel nicht stimmte.

Gleich nach ihm, ohne daß man die Augen aufschlagen konnte, stand der Religionslehrer, wie aus einer Gespenstererscheinung, in einer dunklen Kutte da und sog sich mit stahlgrauen Inquisitionsblicken an dem geheimsten Inneren fest. Mit der Kälte und Unnahbarkeit Dr. Zirkels verband er noch eine eigene Art von Seelenfolierungskunst. Er schien hinter jeder Ecke zu lauern, prophezeite aus den Mienen, gegen welche Urteile es keine Berufung gab. Er hatte seine Spione unter den Schülern; weder Freundestreue noch Trutzbündnis schützte dagegen. In der Enge und Not solcher Gerichtsverhandlungen, die er in jeder Stunde aufschlug, wurde jeder zum Angeber, der nicht selbst verdächtigt sein wollte.

In der nächsten Stunde hatte das Gymnasium plötzlich sein Gesicht umgedreht. Ein vergnügter Ort war es geworden, an dem man sich für das Herbe der vorangegangenen Stunden entschädigen konnte. Latein oder Griechisch stand dann am Stundenplan, was eigentlich ganz egal war, denn ein weinseliges, verwachsenes Gesicht, das auf einem komischen Körper-

gestelle herumlief, war die eigentliche Ursache des Vergnügens. Diese Spezies von Lehrern, die Dr. Quargels, war wirklich niedlich. Dem guten Alten konnte man Orangen auf die Glatze oder Papierkugeln ins Gesicht werfen. Ärgerte er sich gar darüber und schimpfte er, nun so fing erst die Unterhaltung an. Man hetzte den alten Mann unter kannibalischem Gelächter zwischen den Bänken auf und ab. Nicht, als ob alle so roh und herzlos gewesen wären. Es tat gewiß den meisten leid, wenn er in seiner Ratlosigkeit zu weinen anfing und die Halunken der Klasse um Einsicht bat. Aber löste nicht schon dieses letzte Mittel ein neues Vergnügen aus, so folgte es bald umso sicherer. Man konnte nicht anders. Ungewollt geriet man in die Hetzjagd. Der Schwächling mußte büßen, wofür man sich bei seinen Vorgängern nicht rächen konnte.

Zwischen diesen Extremen bewegten sich die anderen Milglieder des Lehrkörpers. Da war noch ein uralter, schmaler Direktor aus Deutsch, der seinen Kopf immer in der Kanzlei ließ. Er sprach lauter Kathederblüten, vergaß das Wichtigste und wiederholte dafür zehnmal die Nebensachen. Man mußte ihm ständig Hut und Rock nachtragen. Auch sah und hörte er nichts mehr und schloß ebenfalls mit den Revolutionären Kompromisse. Es war eine Lust, diesen Alten zu betrügen, der fortwährend in Gedanken stand und dessen Sinne schon versagten. Die Unterhaltung erreichte den Höhepunkt, wenn statt der

Gerufenen andere aufstanden, ohne daß der Lehrer diese Täuschung merkte. Es waren nicht gerade geborene Schauspieler, die sein Gebaren zur Nachahmung anregte.

Die Naturwissenschaft brachte wieder einen anderen lächerlichen Menschen vorne hin. Das ganze Stadtviertel wußte um diesen Narren. Er war blutjung, trug eine Brille und rannte in seiner kurzsichtigen Art immer mit zugebundenen Glasgefäßen herum. Das war aber der Hauptgrund seiner Lächerlichkeit, daß er von der Welt hinter diesen Gläsern nichts sah und wußte, Tagesgespräche immer mit Merkwürdigkeiten von Fliegenextremitäten und Froschherzen einleitete. Am allerwenigsten aber wußte er von seinen Quintanern, die er nicht anders als Exemplare im Spiritus betrachtete und danach seine pädagogische Behandlung einrichtete. —

Dräng haßte seine Lehrer ausnahmslos. Tod und Teufel sandte er wie seine Mitschüler dem Mathematiker und Religionslehrer nach. Tyrannen der ärgsten Art waren es, die in ihrem Wüten ungerecht und unnahbar waren, gegen die man sein Inneres nicht dicht genug abschließen konnte. Mehr noch aber haßte er merkwürdigerweise die anderen, den guten Quargel, den Direktor und den Naturwissenschaftler; Lehreroriginale, die wirklich sonst niemand haßte, von denen man nur wünschte, sie wären in allen Gegenständen. Mit ihrer Jämmerlichkeit, Einseitigkeit und Hilflosigkeit aber gaben sie Dräng ein

Ideal preis. Sie standen dort, wohin er das Höchste stellte, zu dem es nur ein Mannesstreben bringen kann. Eher sollte man dort vor dem Großen zittern und bangen, als daß man es verlachte. Lächerliche Lateinprofessoren und hanswurstliche Naturwissenschaftler beleidigten ihn, wie ihn einst der Weiberrock am Katheder beleidigte, sie hatten nämlich dessen Charakteristisches, die Schwäche.

Zudem waren es lauter Doktoren der Philosophie, Von solchen hatte er nach den Kraftidealen der Knabenzeit die ehrfürchtigste Vorstellung. Und gar wenn sie als Lehrer der Weltweisheit auf dem Katheder standen, so waren es die Turmspitzen alles Hohen. Nun enttäuschten sie ihn als kleine, herzlose Menschen, die sich von den Schülern betrügen ließen, allerhand Gebresten zur Schau trugen und alles eher waren, nur nicht weltweise. Sie brachten die Philosophie bei Dräng in scheeles Ansehen.

Auf den Schulwegen hielt er den Laternenpfählen und Wegsteinen lange Monologe aus seinem beleidigten Ideal heraus. Vergebens lugte er bei jedem Lehrerwechsel nach ihm. Aber nicht einmal der Lehrer mit dem stehenden Haar ließ sich auf den Gängen des Gymnasiums finden. —

Eigentlich wußte Dräng manchmal nicht, was ihn mehr verdroß, der Lehrer, oder sein Gegenstand. Es gehörte aber beides so eng zusammen, wie nur irgend ein Ding und sein Bild. Er haßte die Zahlen bei den unschuldigsten Gelegenheiten, wo immer er

sie fand, weil sie an den Tyrannen erinnerten; er haßte die Kirche und die Lehre des Nazareners, weil sie voller Tücke, Hinterlist und Härte war, in einer schwarzen Kutte herumschlich und im Zwiespalt mit seinem, von der Mutter vernommenen Gottessinn stand; er verachtete die Sprachen und die Naturwissenschaften wegen der dahinterstehenden, bald lächerlichen, bald schwachen Vermittler-Persönlichkeit.

Es war alles so unwahr und lügenhaft, daß er oft an seinem Temperamente halten mußte, wie an den Zügeln eines unbändigen Füllens, nicht mitten in den Unterricht „Lügner!“ zu schreien. Lüge war alles, was sie taten und brachten, und wenn sie prüften; unbewußte oder bewußte Verlogenheit. Der Naturwissenschaftler sprach von der Notwendigkeit der sauerstoffrischen und staubfreien Atemluft für die Lungen, er sprach es bei festverschlossenen Fenstern in einem staubwirbligen Zimmer. Er kam mit gemalten Tieren, skizzierten Pflanzenbildnissen oder gepreßten Blumen vor die Tafel, brachte die Dinge seines Gegenstandes, wie der Historiker seine Könige oder die Alpenkarten, der Religionslehrer die Todsünden, Quargel die „Consecutio temporum“ und Dr. Zirkel die Potentialgleichungen oder die Ähnlichkeitssätze.

Ob von Wald und Feld, von heimischen oder fremden Himmelsstrichen, von Menschenart, aus Gedankenwelt oder Körperbereich geholt, es war bis zum Auswachsen dasselbe träge Vortragskapitel, ein

Konglomerat von Namen, Zahlen und Worten, das zuhause eingelernt werden mußte, das Warum und Wozu — eine eiserne Bürde, die Dräng den nächsten Lebenstag verleidete, weil er „drankommen“ konnte.

Und wie nebensächlich ihm das alles schien, wie wenig es ihn anging; wie er in seiner unbändig sich sträubenden Seele fühlte, daß etwas uneinbringlich fortfloß, während er immer die gleiche Marter seinem Gehirnkasten antun mußte: Worte, Namen und Zahlen ankleben, nachdem sie ebenso oft wieder herunterfielen. —

In seiner elendsten Unerträglichkeit empfand er sein Los, wenn er gezwungen die Buchdeckel zu den griechischen und lateinischen Klassikern öffnete. Wie eine Verbannung vom sonnigen Tag in modrige Grabesluft zu Särgen mutete ihn diese Beschäftigung an. Die toten Vokabeln schienen ihm ausgescharrte Leichname, die er aufzurichten hatte, an ihren steifen Gliedern herumrenken mußte, um die entwertete Seele aus vorchristlichen Satzkonstruktionen zu einem unnatürlichen Scheinschlagen in den Pulsen seiner jüngsten Muttersprache zu erwecken. Oder die umgekehrte Arbeit, wenn er die Krücken des analysierten deutschen Satzes wieder mit römischen oder griechischen Wortsetzen behing, nachdem er sie mühsam durch alle Deklinations- und Konjugationsfächer, an hunderten Fällen und Ausnahmehaken vorbei, durchgezerrt hatte. Mit vorwurfsvoller Traurigkeit sah ihn dann seiner deutschen Worte Seele aus den

fremden Sätzen an. Was stundenlanges, mühsames Zusammenklauben aus Wörterbüchern und ein ebensolanges Zurichten in einer fremden Grammatik krönte, waren im besten Falle vollbehängte Kleiderständer, oder angezogene Puppen. Für alles andere, was dem lichten Tage der Gegenwart angehörte, blieb von vornherein dann nur der Rest an Zeit und Kraft.

Enttäuscht schlenderte er die Schulwege. Was er gewollt, waren die Dinge, ihre frische Natürlichkeit, ein Erlebnis; was man ihm gegeben: ein paar Buchseiten, trocken, ungenießbar. Im vorhinein wehrte sich schon sein Geist gegen die Vereinigung; wie eine feindliche Kruste drohte sie ihn zu umschließen. Daß die Senegalmündung den Franzosen, St. Thome irgendwo den Portugiesen gehört, daß das konditionale Asyndeton nach einem Imperativ steht, der den Sinn eines Bedingungssatzes hat, was ein Oxymoron und ein Alpha privativum ist —: „was nützt es mir?", fragt er sich. „Was gehen mich die Sippschaften der Geschichte an? Wie anders soll ich sie dem Gedächtnisse ankleben als die Tatsache; daß es dem Malachit manchmal einfällt, monoklyn zu kristallisieren, dem Spinell dagegen tesseral in Oktaedern gefällt?" „Einbüffeln", in der Stube auf- und abrennen mit dem Buche überm Kopf wie der Löffler? Das kann Dräng nicht. — Keine Schulstrafe konnte ihn zum Merken dieser Dinge zwingen. Was wüßte er auch, wenn er das ganze Lehrbuch der Geographie

auswendig drillte? Wie anders sah doch das winzigste Stücklein Erde aus, das er in den Ferien wandernd durchlernte! Eine Unzahl von Orten, Bergen, Flüssen und geographischen Kenntnissen hatte er mitgenommen, Edelsteine, die er nie mehr verlieren kann. Es reicht sich in seinem Kopfe gegenseitig die Hände, es fällt ihm nicht ein, daß ers vorm Entfliehen eigens hüten müßte. Vielmehr sind es sprudelnde, freigebige Quellen. Er braucht nur die Augen zuzudrücken. Da wird es hell in seiner Seele wie auf der Leinwand eines Kinotheaters. Sonnige Gehänge, Bergeshäupter, Horizontlinien und Sternenhimmel! — es scheint ihm ins Gemüt, daß es vor Sehnsucht schwellt und weckt andere wunderliche Gesichte. —

Statt zu lernen, haderte er mit Schule und Gegenstand, blickte unbefriedigt über die Lektionen hinüber wie über wüstes, trostloses Gelände nach den lichten Feldern einer eigenen, von seinem Drange gewiesenen Betätigung. Buch und Merkheft verschwanden, die Lampe brannte ganz anders auf dem Tische; lichte Feiertäglichkeit umgab ihn und ihre wohltuende Freiheit lud ihn zum Schaffen ein. Es trieb ihn wieder zu Gegenständen, aber diese hatten jetzt ein anderes Gesicht. Nächtelang hielten sie ihn wach. Es waren die Dinge selbst, ihre nackte Natürlichkeit und der narrende Wechsel ihrer Gesichte, denen er auf tausend Umwegen nachschleichen mußte. Bald sah dann Mutters Zimmertisch wie ein Buchhändler-

pult, bald wie ein Werktisch aus, auf dem Hammer, Säge und Hobel lagen, bald glaubte man, er gehöre in eine Alchimistenbude; Töpfe, Röhren und Kolben bedeckten ihn, es brodelte, pfauchte und gröhlte, wunderliche Galgengestelle, Walzen und Drahtspulen sahen aus dem Nebel hervor. Der Natur mußte Dräng selbst zu Leibe rücken, ihre Äußerungen in Gesetze zwängen, sich darüber wundern und in Lehrbuchkapitel einteilen. Aus ihrer Hand wollte er erst jeden Gegenstand nehmen, bei allem immer von Adam und Eva anfangen und an jedem festen Grund probieren, ob man ihn nicht erschüttern könne. Die selbstverständlichsten Tatsachen blinzelte er immer von der Seite wie verdächtige Wahrscheinlichkeiten an, wenn sie ihm Unterricht oder Buch vermittelt hatten. Er mußte sich die Finger selbst am Feuer verbrennen, um zu glauben, daß es brenne, und mußte das Lachgas selbst aus Amoniumnitrat herstellen, um die Eigentümlichkeiten des Stickoxydes zu kennen. Er erweckte alle Kapitel und Darstellungen des Physikbuches zu wirklichen Apparaten und Experimenten, kurz, er mußte alles auf dem mühseligsten Umwege des Selbstsuchens erst lernen. Im Dräng-Ich gab es Kräfte, Muskeln und ganze Gliedmaßen, die nach ausbildender Betätigung lechzten, Richtungen, die verfolgt, Knäuel, die abgewickelt werden wollten. Es verfiel darum auf die Musik, weil in ihr auch ein Stufengang war, der hinaufführte und den Höhertrieb auf einer ganzen Seite des Ich übernahm.

Ebenso schrieen die Gelenke des Körperlichen nach ihren Rechten, die die zwei Stunden Schulturnen nur gereizt hatte. Dann war es die Sucht, die interessantesten Dinge außer sich näher kennen zu lernen, die anderen Ichs, mit denen man immer zu tun hatte, und die einem soviel schwierige Aufgaben stellten. — Ein seelischer Entwicklungshunger, der mit kategorischer Lebensnotwendigkeit eine vielartige Befriedigung forderte!

Diese bunte Liebhaberei sah so aus, als wäre sie Selbstzweck und erfülle ihn ganz. Man mußte ihm aber erst auf die geheimsten Wege nachgegangen sein, in ganz ungestörte Augenblicke, wenn er allein im Hause war, oder wenn er aus dem Straßentrubel in die Feldraine zu den natürlichen Horizonten flüchtete. Dann erwies sich die Studierwerkstätte und alles andere nur als Mittel zum Zweck, als eine Steinmetzerei, die ihm Bausteine zu liefern hatte für den jeweils notwendig gewordenen Neubau seines Inneren. Das lag in einem fortwährenden Umänderungsprozesse. Im Mittelpunkt stand die Gottsucherei. Alle Kräfte fanden hier zu einem großen Rundbaue ihren Endzweck. Aber die Kuppel wollte nie sich schließen. Dräng machte dieselbe Erfahrung wie seine ältere Stammutter, sein Volk, als es sich vor Jahrhunderten in derselben Entwicklungsphase befand. Die Persönlichkeit des endlich im Dogmenglauben gefundenen Gottes wurde immer unpersönlicher und entwich in unkontrollierbare Fernen. Knapp

vor der Überdachung des Baues stürmten aus den naturwissenschaftlichen Erkenntnisstätten Pfeiler auf, die sich nicht unter die Kuppel bringen ließen, ohne die Grundmauern aufs neue zu gefährden. So ging es immer in Sprüngen von Extremen nur schmale Schritte vor, trotzdem es Dräng leichter hatte, als seine große Vorgängerin. Ihre großen Führer hatten ja Wegspuren hinterlassen, in die ihre jüngsten Kinder nur zu treten brauchten. Das tat auch Dräng, sobald er nur von ihnen erfuhr. Es waren Kreuzer für Mittagsbrot und Frühstück, die er darum bei Buchhändlern und Theaterkassen anlegte, wenn nicht die Schweißtropfen der Überarbeit seiner Mutter dafür aufkommen konnten. —

Anfangs schüchtern gewagt, wurde diese Geistbefriedigung auf eigene Kosten in der Forderung von Zeit und Freiheit immer anmaßender. Sie ließ schließlich nur der Schule die unbedingt notwendigen Stunden, die abgesessen werden mußten. Oft genug aber die nicht einmal, denn es konnte der gewaltigste der Lehrer nicht dafür einstehen, was vom Überkörperlichen des in der Bank sitzenden Dräng dem Unterrichte folgte, oder auf einer anderen Weide sein Futter holte.

Das Pflichtstudium empfand er bald wie einen lästigen Tribut, der ihn manchmal in bedenkliche Nähe von Fluchtentschlüssen brachte. Dennoch konnten sie nie recht die Oberhand gewinnen, denn ein dunkler ehrgeiziger Zukunftsplan des Jünglings für die ein-

malige Geistverteidigung des Ich hielt die Absolvierung des Gymnasiums für den klug diplomatischen Grundbau. Mit einem unzufriedenen Gesichte wollte er sich schon über das Schulübel hinwegsetzen. Er hatte ja seine Königreiche, die für die Robot entschädigten.

Da kommt aber der Zeugnistag und zerstört alle Friedlichkeit. Dräng und die Schule waren Todfeinde geworden. Heulend kam er nach Hause, daß die Mutter immer vorm Äußersten erschrak. Durchgefallen war er nicht, aber das mittelmäßige Gesicht, das das Zeugnis machte, hatte an der heikelsten Stelle verwundet. Es war hinter ihm her wie eine böse Fratze. Wohin stellte es Dräng? Unter den Pöbel, die Schwachköpfe, die Energielosen. — Die meisten der Mittelmäßigen standen noch vor ihm! Wollte er sich aufrichten und seinem in Leidenschaft geratenen Innern eine Vernunftrede halten, so stieß er immer an dieselben Wände. Er kritisierte seinen Zorn als gemeinen Neid. Das gelang ihm bis auf einen neuerlichen Vergleich mit seinen Mitschülern. Über sich sollte er die Seelenlosen und Unbeschwerten dulden, sie, die nur den Vorteil der guten Gedächtnisladen hatten? Der affektive Gehalt der Wahrheit ging sie nichts an, sie behielten nur die Gefäße. Sie litten und genossen nichts. An der Oberfläche blieb alles. Darum konnten sie es auch schneller fortgeben als der ungelenke Dräng, der alles erst verdauen mußte. Der Wettlauf mit ihnen war ein ungleicher. Sie

durcheilten Seiten und Bücher, während er mit Worten und Zeilen rang. Er erkletterte ehrlich alle Berge, an denen sie achtlos vorbeigingen, sie höchstens von unten ansahen und sich die Höhenzahl fürs Prüfen merkten. Die Kulturstufen, die er mühsam durchlebte, durchlernten sie in Auszügen. — Nein, und tausendmal nein! Automaten, Papageien und Notenspekulanten, die ihre Auszeichnungszeugnisse immer bekamen, als wären sie semesterweise darauf abonniert, sie kann er nicht einmal neben sich dulden. — Die Lehrer sind die Lügner!

Wie kam er zu dem genügend aus Deutsch? Einmal, knapp vorm Läuten waren in der Literaturgeschichte die Würfel gefallen. „Lessing" hieß es. Dräng hätte sich keine passendere Frage wünschen können, denn keine andere Epoche der Geistentwicklung hätte ihm besser zugesagt, wie diese. Jedes jener blaßroten Bändchen aus der Dichter-Bibliothek hatte einen markanten Pinselstrich zu dem Bilde des Wahrheitspropheten geliefert, das bis in die feinsten Linien vor seinem Bewußtsein stand. Er war auf Lessing nicht erst verfallen, als der Lehrplan für März ihn forderte, sondern just einmal in den Ferien, als der rasende Lauf seines Geistes gerade die Denkmäler des Nathanweisen passierte. Er hatte Lessing erlebt! — Wie aber der Prüfer mit dem Schlüsselbund klopfte, Namen, Daten, Aktschlüsse und Auszüge im Takte forderte, da nützte Dräng diese Verwandtschaft nichts. Er konnte mit einem „genügend" abziehen

und sich mit dem Troste zurechtfinden, daß wohl Lessing selbst nicht besser entsprochen hätte, wenn man eine solche steckbriefliche Darstellung seines Lebensganges von ihm gefordert hätte. — Nicht anders in der Physik, damals bei der elektrischen Hausklingel und den galvanischen Elementen. Waren diese Dinge für Dräng etwa Geheimnisse, nachdem er sie doch alle zuhause lebendig gemacht hatte? Er hatte Kerne für Elektromagnete aus einer rohen Eisenstange gefeilt, zur Hufeisenform geschmiedet und dann mit grünüberspinnenem Kupferdraht umwickelt, sorgfältig jede Lage mit Papier und Lack gegen die andere gesichert, damit kein Kurzschluß störe. Jeder Griff für den Apparat ging durch seine Hände. Die Freude dann, wie die Eisenkerne anzogen, als er die Drahtenden in ein Element spannte! Was er nicht schon bis dorthin Neues lernen mußte, von dem weder Vortrag noch Lehrbuch ein Sterbenswörtchen brachte. Und erst gar das Problem des Hammers! Welche Rekapitulationen aus den anderen Kapiteln der Physik der nicht aufgab, bevor er gehorsam hin- und herschwang und mit dem Klöppel an die Glocke schlagen wollte — von den Magneten angezogen und von der Stahlfeder gleich wieder losgerissen, weil er beim Hinüberbiegen immer vergißt, daß er den Polen die Kraft unterbricht, die durch ihre Kupferadern fließen muß. Die Elemente hatte er aus Trinkgläsern, abgeschnittenen Bierflaschen, Gips, Zink, Kupfer und Kohle hergestellt, Chromsäure und Kupfer-

vitriol an Fingern und Hemdärmeln nach äußerer Wirkung erfahren müssen. An der Hausklingel mußten sie ihm ihre Stärke zeigen, das schwache Kaland- und Maidinger-, das kaum den Klöppel bewegt, das stärkere Leklanché-Element, das nach der Arbeit ausruhen muß, wie ein ermüdetes Tier, dann die starken Bunsen- und Tauchelemente, die die Glocke zu zerschlagen drohten, wenn der Zinkstab ins hellrote Chromsäureblut tauchte. Daß Dräng das alles verstand, der Überzeugung war schließlich auch der Prüfende. Aber die Dräng-Leistungen paßten doch nicht in die Schablone guter Noten. Die Vorzugskandidaten konnten das viel fließender wiedergeben. Sie hatten die Hausklingel und die Elemente aus dem Buche und dem Anmerkungshefte gelernt. Die Worte standen im Gedächtnis auf den Wink bereit, wie livrierte Diener, und die auswendig gelernten Buchskizzen warteten nur auf die Kreide. Das ging viel glatter, als wenn man wie Dräng eine Menge Apparate und die tausend Griffe ihrer Herstellung vor Augen hatte, aus Formen und Farben erst die Namen loslösen und zur Beschreibung oder Erklärung zusammensetzen mußte. Da wurden die Worte recht ungefüge und schwerbelastete Schiffe. Unmöglich, mit ihnen graziös durch das Examen zu springen. Ihre Inhalte und Erlebnisse zwangen wie Blei zum Verweilen. Dräng geriet ins Breite, er mußte die Sätze erst aus allen Gehirnwinkeln zusammenklauben, abstauben und passend machen.

Wenn er dann beispielsweise die Klöppel Hammer nannte und statt Elektromagnete grüne Spulen herausbrachte, so waren das für den Prüfungskatalog Zeichen von Unsicherheit und weniger gründlichem Studium. Er half sich mit einer neutralen Note. Daß aber die Hausklingel und die Elemente Quadersteine in Drängs Entwicklungsbau waren, das konnten eben Baumeister nicht würdigen, deren Kultur selbst nur ein staunenswerter Palast von Buchblättern und Worten war. —

Dräng schnitt jedes Zeugnis eine herbere Hieroglyphe ins Gesicht, und es war noch nicht das erste Semester der Sexta vorbei, so hatte kein Gramhaken mehr darin Platz. Es konnte nicht mehr finsterer werden und keine schärferen Dolche unter den Brauen hervorblitzen lassen. Darum wurde es wieder hell. Aber es sind dann eigene Lichter, die aus Gesichtsfalten leuchten, wenn ohnmächtiger Haß sie anfeuert — Irrlichter, die bei jedem Aufflimmern unheimlich über das brütende Dunkel der getäuschten Seele hüpfen. Geraten sie flackernd in das Spiel der Mundwinkel, dann lacht das Antlitz über den bitteren Zwiespalt in der Tiefe hinweg. Solche Mienen sind verpönt unter den Tagesmenschen. Sie reizen, fordern heraus, entblößen, und die Welt haßt sie mehr als Narren- und Verbrecherfratzen . . .

Einige neue Supplenten kamen ins Obergymnasium. Das waren selbstbewußte Pädagogen. Voran ein junger Philologe, der von der Seite aussah, als

wäre er sein Leben lang in einem Lexikon gepreßt gelegen. Er troff voll altgriechischer Zitate. Das Tageslicht konnte er nicht vertragen und trug darum eine schwarze Brille. Seine homerische Weltanschauung hatte sich zu dem Imperativ der praktischen Pädagogik durchgerungen: keinen Widerspruch! — Er suchte gleich am ersten Tage der dürstend ersehnten Katheder herrschaft die Bänke ab, wie weiland Achilles die Front der Troer nach einem Gegner. Bei Dräng blieb er stehen, der mit jeder Wimper widersprach. Das war eine eigene Spezies von Knotenstöcken. Die mußte die schwarze Brille um jeden Preis entwurzeln. Sie hatte gerade gegen die Vertreter solcher Menschensorten erlittene Demütigungen gut zu machen. Nun saß der Feind wehrlos zwischen Schulbänke gezwängt. —

Drängs Unfähigkeit und Unmöglichkeit für ein humanistisches Gymnasium war nicht schwer zu erweisen. Man brauchte nur das besondere Augenmerk auf ihn lenken lassen. Und wie das alle seine Lehrer taten, sieh' da, entdeckten sie ihn auch schon, den Verstockten, den Trotzigen, den Nachlässigen, den Eigenwilligen, den Lernfaulen, — jeder auf seine Art. Vom Baßgeigenton des Direktors bis zur Fistelstimme der Hilfslehrer herrschte bald die schönste Harmonie. (Eine übrigens nicht bloß auf Katheder böden beschränkte Suggestionserscheinung.) — Auf Konferenzbeschluß wird man sich den Sextaner Dräng „ausborgen".

In der Ausführung spaltet sich natürlich der einheitlichste Erziehungsgrundsatz in soviel Methoden, als es Erzieher gibt. Also nahm ihn gleich von 8—9 der Mathematiker auf seine Weise aufs Korn. Dr. Zirkels irrationale Zahlen waren erprobte Fallen, in denen manches Jungen Existenz bereits hängen geblieben. In der zweiten Stunde konnte schon die schwarze Brille das Sinken im Latein und Griechisch mit dem in der Mathematik in Zusammenhang bringen und den großen Krach vorhersagen. Dann kam der Historiker. Er mußte das Entsetzen seiner 40-jährigen Dienstzeit erleben, daß Dräng die vorjährigen Stammtafeln nicht mehr im Kopfe hat.

Die letzte Stunde war Religion. Dräng ließ den Kopf hängen. Er war müde und abgehetzt. Aber demütig genug sah er noch nicht drein, wenigstens dem Jesuiten nicht, der ihn schon beim Hereinkommen scharf musterte. So sehen verstockte Sündergesichter aus dem Beichtstuhlgitter heraus, an denen heilsame Ermahnungen brechen wie Wogen an den Quaderkanten eines Brückenpfeilers. Dem Seelenhirten tat es eigentlich leid um das verlorene Schaf. Er konnte sich tiefbedauernder Nachdenklichkeit nicht erwehren, wenn er an die Metamorphose gerade dieses Menschenkindes dachte. Bis in die Tertia gabs keinen wahrhaft frömmeren Knaben. Wenn es jemand mit dem Katechismus ernst nahm, so war er es. Sein Eifer stieg, wie er Apologet wurde. Da war er ein tiefsinniger katholischer Denker, der seinen Gott immer

reiner ergrübelte. Kein atheistischer Einwurf konnte vor ihm standhalten. Er ging beherzt auf ihn zu und ruhte nicht früher, als bis er ihn aus der Welt gejagt. Die katholische Sache schwamm in seinen Selbstgesprächen immer oben, wie die Fettaugen auf der Suppe. Das war dem scharfblickenden Lehrer nicht entgangen. Aber auch nicht der folgende Wandel, der an die schleichende Wirkung eines langsamen Giftes erinnerte, dieses Entgleiten an ein anderes Ufer. Das Interesse an Gottes Wort erlosch bis zur Gleichgültigkeit, ja damit begnügte sich noch nicht Satans Werk. Aus dem Paulus machte er einen Saulus. Einen Antichrist der modernsten Art hatte der Jesuite vor sich sitzen, für den es kein Mitleid geben durfte. —

Das Belastungsmaterial gegen Drängs Gesinnung wuchs von Woche zu Woche, seit in seinem Bankfach Häckel, Darwin und Feuerbach gefunden wurden. Und als er sich gar in einer Deutscharbeit einmal mit einem solchen Zitat verriet, war das Maß göttlicher Geduld voll.

Ergab nun die psychologische Diagnose der weltlichen Lehrer entsprechende Erklärungen von Trotz, Interesselosigkeit und Exzentrizität oder wenigstens jenes unbestimmte Achselzucken und Kopfwiegen, so konnte der geistliche das Übel auf die eigentliche Wurzel zurückführen; das Abweichen von Gott — eine weit umsichgreifende Seuche. —

Für einen Gymnasiasten bedeutet eine solche Krankheit schon im Diesseits eine Katastrophe. Dräng hatte den mächtigsten Helfer verloren. Wer wird ihn in Schutz nehmen, wenn ihn die schwarze Brille in der nächsten Klassenkonferenz auf den Tisch wirft, vor die Kollegas, diese pädagogischen Wilden? Vae victis! Wenn dann noch der Herrgott im Talare aufsteht und den Daumen nach abwärts kehrt? —

Wie eine hetzende Meute empfand er seine Lehrer hinter sich her, Peiniger, die ihn in Engen und vor Entschlüsse trieben. Und er flüchtete, bevor ihn der vernichtende Schlag früher oder später treffen mußte, blind wie ein gedrängtes Tier in den nächsten Unterschlupf, der ihn aufnahm. —

— — — — — — — — — — — — — — —

Aber du endloses Erstaunen, als er in den langen Korridoren der Lehrerbildungsanstalt hielt und schüchtern an den Beruf dachte, für den sich die Jünglinge hier vorbereiteten! —

Lehrer! — Lehrer! — Wie ein ganz neues Wort in seinem Wortschatze behörte er es. Noch nie hatte er daran gedacht, sich selbst in diesem verhaßten und vergötterten Berufe zu sehen. Jetzt aber sprang er ihm entgegen; wenn was auf der Welt, so mußte Dräng ja Lehrer werden. — — —

In solche Entschlüsse fiel zum Überfluß ein Vorfall, der sich in den letzten formellen Schultagen des scheidenden Jahres ereignete, wie eine Brandfackel. Der Sextaner Trakl, Drängs einziger Freund, hatte

sich im Schulhofe nach einer Drohung der schwarzen Brille erschossen. Die Morgenblätter brachten den Fall unter der Aufschrift „Schülerselbstmord“ mit einer entsprechenden kritischen Bemerkung. Die meisten mit einem bedauerlichen Hinweise auf die umsichgreifende Energielosigkeit der modernen Jugend. Eine Weile stutzten wohl die Tausende, die sich sonst um Schule und Erziehung nicht kümmerten, dann aber vergaßen sie es, wie alles andere.

Dräng aber war damit wie mit einer Lebensbürde auf seinen gewohnten, einsamen Bergrücken hinter der Stadt gezogen. Dort mußte er den Sträuchern und Abfallhaufen und dem Häusermeere unten, wo nur bisweilen Sonnenlichter von Turmknöpfen und Fenstern heraufleuchteten, das größte Unrecht des Jahrhunderts auseinandersetzen. Den Philologen, den Jesuiten, Dr. Zirkel und alle anderen seiner Lehrer hatte er im Redekampf um sich gestellt. Die Welt rief er zum Schiedsrichter. Nicht eine exzentrische Natur war Trakl, wie Dr. Zirkl in der Morgenpost zu beweisen suchte, sondern ein Märtyrer wie Dräng. Niemand kann die unselige Tat besser verstehen als der Freund, der oft genug schon an denselben Rändern gestanden, den nur immer etwas wie ein lichter Wink in eine Zukunft rettete. Jetzt aber steht es wie eine Mission vor seiner Seele: der Kampf für seine und des toten Freundes Art, der Kampf gegen das gymnasiale Schulsystem. Ein neues, besseres, wo die Trakls und Drängs zu ihrem Recht

kämen, müßte es geben. Er weiß noch nichts von ihm, es liegt in unklarer Ferne, er weiß und fühlt nur, daß das alte schlecht und verbrecherisch ist. Wie ein fanatischer Mönch, der die Welt zu einem Kreuzzuge aufrütteln will, so predigt der Sextaner der Einsamkeit seine pädagogischen Gefühle. —

Vollends als der eröffnete Racheplan erschien ihm nun der Übertritt in die neue Anstalt. Der Lehrer mit dem stehenden Haar — der alte Oberlehrer — leuchteten in seiner Phantasie wie Vorkämpfer auf; denen voran aber, die unlängst in flüchtiger Begegnung erschaute, neue Erscheinung des greisen Direktors der Lehrerbildungsanstalt, der dem lehramtsbeflissenen Gymnasiasten die ersten Auskünfte erteilt hatte. Was lag Dräng daran, wenn er aus 12 Gegenständen sich einer strengen Prüfung unterziehen mußte, um in den dritten Jahrgang aufgenommen zu werden? —

Recht prüfungsmäßig, wie er es noch nie zustande gebracht, verlernt er goldene Ferienzeit. Wenn dann manchmal sein Mut in der Papierwüste dennoch sinken wollte, sah er zu einem Ziele wie in Sternhöhe auf; auf seinem Wege aber die neue Lehrererscheinung, die nicht der schwächste Grund war, daß er wieder mit den überspanntesten Erwartungen in die neue Schule trat.

4

Nach vierzehn Tagen wußte der von seinem Ideal Berauschte, daß die Lehrerbildungsanstalt nur eine andere Art der Gattung Schule sei. Von der Stillung seiner großen Unruhe konnte hier auch keine Rede sein. Im Gegenteil. Das Lügenhafte im Erziehungs- und Unterrichtssysteme schien da eine seiner Herdstellen zu besitzen. Wie etwas persönlich Feindliches forderte es Dräng heraus.

Buchkapitel wurden wieder vorgetragen, Vorgänge der Natur mit Tafelskizzen erledigt. Lehren vermittelt, die im Gegensatze zu den Erfahrungen standen, die dem Aufhorchenden Leben und Dinge zuraunten. Andere Persönlichkeiten brachte das neue Katheder. Sie hatten auch Schwächen und Lächerlichkeiten, obgleich sie im strengen Vergleiche doch gegen die früheren gewannen. Sie waren im allgemeinen duldsamer, langsamer im Verurteilen und Wegwerfen. Dräng bezeichnete dieses Lehrersein als „objektiver“. Oder war es, daß die eine greise

Lehrergestalt über alle anderen, denen sie vorstand, in des Beurteilers Schätzung dieses vorteilhafte Licht ausgoß?

Es war das erstemal, daß er mit staunend ehrfürchtigem Blick über die Kleinheit der abgeläuteten Schulstundenerziehung an einer in Wissen und Lebenserfahrung hochaufgerichteten Führerpersönlichkeit emporsehen konnte, die nirgends sein Ideal herabdrückte oder gar beleidigte, dagegen es ausbaute und verwirklichte. Das war der „große Lehrer" endlich, den er bisher vergebens in allen Schulgängen gesucht, der die wohltuende Genugtuung für alle schwachen, kranken und liegenden Figuren war, die er auf dem Lehrerpodium zu sehen bekommen. Er ging dieser Persönlichkeit nach; bis in die kleinsten Einzelheiten überwachte er sie wie ein seelischer Detektiv. Das war kein Meister in der Schule in dem Sinne, als seine Tüchtigkeit im Unterrichten und Beibringen von Kenntnissen bestünde, draußen aber die armselige Figur blieb, wie Allewelt. Dieses greisen Mannes Lehrergröße bestand in einer erzogenen, nicht weiter beschreibbaren Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit des Wesens, die hauptsächlich durch das Beispiel, das die Überragenheit von selbst gibt, auf alles um sich emporrichtend wirkte, was des Emporrichtens nur fähig war. Das tiefe, dem dunklen Eigenen abgelauschte Wissen über das Seelische, durchwob sein erzieherisches Tun, daß es den Wichten und Schwachen in diesem Wissen wie

mit etwas Geheimnisvollem übergossen schien und Ehrfurcht abrang. Zu diesen Wichten und Schwachen gehörten aber nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer-Kollegen. So stand er als Führer schon kraft seiner Persönlichkeit unter ihnen. Von selbst folgte ihm das Eigenwilligste, unwillkürlich wie man dem Lichte folgt. Die Schultern hatte das Alter gebeugt und zusammengekehrt, der Blick aber aus den graustahligen Augen ging unbeirrt, erkenntnisabringend dem Ungelösten auf der Lebenssuche entgegen — dem ureigentlichsten Tagewerke dieses Geistes. Nichts verriet der Mund von dem Herben, was die Stirne ganz oben und zuvorderst errang; wie aus Mitleid nicht, weil es zu grau und kalt war und man Kindern das unnütz Harte der Wirklichkeit vorenthält. Wenn er sich aber zum Geben öffnete, bedurfte es keiner Ermahnung, nicht einmal der üblichen Formwörter, um der schwachen Stimme Platz und Geltung in dem wirrsten Pausenlärm zu schaffen. Lüge, Geschwätz, Gemeinheit und Lärm verlor sich dann von selbst, wie vor einem starken Oberlicht Schatten und Dunkel. Und wie sich schließlich diese Persönlichkeit in der Reflexion der Unempfänglichsten, Groben, Klotzigen, Feinen, Starken und Schwachen spiegelte! Dräng sog von ihr auf, was er nur erreichen konnte. Sie blieb die gleichlichte Leuchte der allerersten Begegnung, ja stieg immer noch, je genauer er sie besah, während ringsum alles bereits in nüchternste und herausforderndste Realität gesunken. —

Hart traf es ihn da schon, wie er die neuen Lehrbücher nach dem Umfange des Wissensstoffes prüfte, den sie für Drängs höchsten Beruf vorschrieben. Zum hundertstenmal durchblätterte er zählend die Seiten. Ihrer 200, wovon noch eine Menge Bilder ein Gutteil wegnahmen, genügten, um in zwei dünnen Bändchen den ganzen historischen Stoff für den zukünftigen Lehrer zu fassen! Und die Darstellungsart! Entfernt von jeder Wissenschaftlichkeit, war es der Ton und Horizont von Volksschullesebüchern. Dann die 50 Seiten Literaturkunde, eine Mathematik, die nicht weit über Schlußrechnungen und Regeldetrie hinausreichte! Weder eine alte noch eine neue Sprache zum Vergleiche der eigenen! Und o Enttäuschung! Eine Psychologie, von der er doch als der Menschenbildung ureigentlichstem Rüstzeuge dickleibige Bände geträumt hatte — was war nun sein Lehrbuch für ein harmloses Jammerbüchlein, geschrieben für die pädagogischen Bedürfnisse von Kindsfrauen und Bonnen. Wie hoch stand da doch der von ihm verworfene Bildungsstoff des Gymnasiums über dieser Dürftigkeit. — Daß die Kette der Gegenstände um einige vermehrt war, hätte ihm nicht mißfallen. Man geigte, orgelte, schlug das Klavier, zeichnete, turnte, pflegte die Handschrift — gut, es war der Drang auf einigen Punkten mehr erfüllt, wiewohl die Art dieser Erfüllung, zerpflückt in Gegenstände und getrennt in Stunden, auch nicht seiner Mußebildung glich; aber dieses winzige Zugeständnis in der Breite,

jetzt hundertfach aufgehoben zu sehen auf Kosten der Tiefe, das ging ihm über alle Versöhnung.

Bitterstes Erkennen quoll ihm aus solchen Betrachtungen. Wohin Staat und Gesellschaft den allerhöchsten Stand doch reihten? Den Absolventen der Lehrerbildungsanstalt hielt man nicht einmal für die Hochschule reif. Man mußte wohl unter dem Lehrer etwas ganz anderes verstehen, als Dräng. Einen Vermittler doch nicht etwa, einen Abrichter, einen niedrigen, abhängigen Diener, der Sprüchel, Einmaleins und eine genehme Moral einzubläuen hat und dafür sein elendes Auslangen findet?! — — Der Kandidat studierte die Gehaltsstufen der Volksschullehrer. Seiner Mutter karger Taglohn war kein hoher Maßstab. Er durchstöberte Lehrerblätter. Und sein Gesicht wurde finster wie nie zuvor. Jeder Schritt ernüchternden Erkundigens weiter über den höchsten Stand machte den Kandidaten gereizter, angriffswütiger; unversöhnlich schließlich mit der ganzen Welt.

Zunächst aber mit den Mitschülern. Er haßte sie, weil sie mit ganz geringen Ausnahmen seine Ansichten nicht teilten, gar nicht verstanden. Das waren handfeste Landburschen, Söhne von Kleinbauern und Häuslern, die vor zwei Jahren aus einer Bürgerschule oder gar nur einer Volksschule hergekommen waren. Manche hatten sich aus einer angefangenen Lehre erst zum Jünger Pestalozzis besonnen. Einige, und diese lieferte die Großstadt, waren die schiff-

brüchigen Elemente der Untermittelschule. Aber alle wollten in zwei Jahren Lehrer sein, Lehrer! Sie hätten ebensogut Handwerker, Kaufleute oder Beamte werden können.

Ihnen war Dräng mit der krankhaften Sucht, das Niveau der Bildung bei jeder Gelegenheit hinaufzudrücken, ein unliebsamer Patron. Sie mieden anfangs den mit einem zerwahnten Gesicht eigensinnig einhergehenden Sonderling und standen geschlossen gegen sein unkollegiales Gebaren. Es gelang ihnen auch, aus dem solidarisch geführten Kleinkrieg dem Neuling recht empfindliche Nachteile erwachsen zu lassen. Wenn nun später dieser Krieg aller gegen einen ins Wasser fiel, und die ihn verursachenden Gefühle bei vielen ins Gegenteil umschlugen, obgleich sich die Knorrheit des Sonderlings nicht um einen Zoll geändert, war das ein Zeichen für das langsam zu begreifende Wesen Drängs. Er war kein Streber der gewöhnlichen Art. Die borstige Art, mit der er sich gegen seine Lehrer behauptete, und die mit einer stillen Duldung ertragenen Nachteile und Gefahren, die sich daraus ergaben, widerlegten dies. Ja, es schuf ihm bald einen stillen Verehrerkreis. Ein armer, einsamleidender Narr wurde er für die meisten, dessen Zug für Lehrer und Schüler sich ganz aber ins Unverständliche verlor, wenn er das Katheder in den regelmäßigen Probelehrauftritten einmal betrat, oder in den nachfolgenden Konferenzen seine Ansichten über die harmlose Erziehkunst kundtat.

Was war da in ihn gefahren? Die Stirnadern schwollen ihm, das Blut wich aus dem Gesichte, der ganze Körper — ein Gefäß brodelnder Unruhe. Die Ansichten der anderen, diese armselige, landläufige Erzieherei, die Musterauftritte der Übungsschullehrer — es lohte allem demgegenüber plötzlich in Drang der Haß eines unversöhnlichen Anarchisten empor. Er sprang auf und warf den Zunder des Zweifels in die friedlichste Harmonie. Nichts war ihm heilig, nichts fest genug. Er zerstörte, zersetzte und forderte heraus. Er wußte noch nichts anderes an die Stelle zu setzen, er wußte nur, daß die Bürgerlichkeit der ihn umgebenden Erziehungsansichten total verlogen, hohl und erbärmlich war, daß sie wohl auch letzten Endes die Schuld an dem großen Leid und Unrechte trüge, daß das Leben der Menschen draußen hinter dem Schultore durchging, von dem er nur das wußte, was er mit seiner armen Mutter durchlitten, oder besprochen hatte. Das Leben, das ungekannte Leben, stand dann mit seinen Wahrheiten hinter ihm und er fühlte sich von ihm zu seinem Anwalt vorgeschoben, er, der schwache, nichtssagende und in die Schulbänke gezwängte Lehramtskandidat; langbärtigen Moralpädagogen, sittenstrengen Pädagogikprofessoren, spitzfindigen Methodikern und schulmeisternden Musterlehrern gegenüber, denen ein unerschöpflicher Wortschatz zu Gebote stand. Ach, der Feinde waren so viele, das Trollenpack von Wichten im Erkennen überschwemmte alles! Das machte ihn so hitzig und

brennend. Wie schwer war es doch, eine einzelne Ansicht zu widerlegen, wenn das ganze Dasein des Gegners dem Irrtum angehörte. Und dann ging den anderen wirklich nicht so wie ihm die Wahrheit über Leben und Sterben. Die Komödie der Worte, das Dickicht der Phrasen, Unehrlichkeit und die Schuldisziplin brachten Dräng in den Disputationen der Konferenzen oft außer Rand und Band. — Die Wahrheit war ein schweres Kreuz.

Was ist das Dräng für ein oberflächliches und seichtes Gerede, wenn er von „fleißigen", „faulen", „folgsamen" und „braven" Schülern hört. Was heißt bei ihm fleißig, faul, folgsam oder brav? Er fragt: Ist fleißig wirklich fleißig, faul faul, folgsam folgsam und brav brav? Sind die gleichen Äußerungen von Schülern immer die gleichen? Ist nicht die Beobachtung für das Sichgeben in dem Zwange der Bänke eine unvollkommene? Wie entsetzlich gleichgiltig, belanglos und irrtümlich schließlich dies alles in Anbetracht der großen, menschenverändernden Macht seines ungegorenen Erziehungswillens! Das tonlose „h", der Streit um die gemalte Fibel, die neuen Schreibformen, die Pinselhaltung; daß der Fantl die Erwachsenen mit Kot bewirft, der Tomann in den Unterricht pfeift, der Lustig gerügt wird, der Tunichtgut „hierbleibt" und der Faulian Strafe schreibt — „wie wenig", sagt er sich, „geht doch das ihre Erziehung an?" —

Kam aber Musterlehrer „Ipunkt“ in die Konferenz, seinen Handkatalog sorgsam in den Händen, dann verhielt Dräng alle zerstreuten Einzelklagen. Mit tiefstem Haß umspannte er die Ipunkt-Lehrerpersönlichkeit. Er fühlte, daß sie aller Übel Wurzel ist. Sie doziert sich heiser, daß die angehenden Erzieher beim Tafelschreiben den Hader in der linken, die Kreide in der rechten Hand zu halten hätten, und daß sie die 7 Punkte seines Methodikbuches bei der Darbietung des Multiplizierens auf der Oberstufe einhielten. Und dann geht sie zufrieden heim, ledig aller pädagogischen Sorgen, mit dem gesättigten Bewußtsein des Lehrerbildners. — Dieser kleinen spießbürgerlichen Lehrerpersönlichkeit gegenüber, die ihren Grund in einem ebenso kleinen, oberflächlichen Menschen hat, gabs kein Streiten und Entgegensetzen. Wie denn. Es wird doch nicht der Schüler den Lehrer widerlegen? Schon die bloße Erwägung dieser Möglichkeit lag außerhalb der Ipunktischen Persönlichkeit. Ihr Seitenbild fand sie nur noch im Methodiker „Zeigerstab“. Und so qualitativ gleich auch dieser beiden erzieherische Fähigkeiten waren, lagen sie sich doch gegenseitig in den Haaren. Und es waren immer dieselben wichtigen Gründe: Gänsefüßchen, Schreibschlingen, Beistriche — Methoden. Zeigerstab war aber um einen Schritt weitergegangen und zum kunstvollen Lehrmittel gekommen. Er gab große methodische Zaubertafeln in allerhand Färbungen und voll versteckter Findigkeiten heraus, die einen

ähnlichen Zweck auf pädagogischem Gebiete verfolgten, wie der Nürnberger Trichter seinerzeit auf poetischem. Die Handgriffe der freientscheidenden Lehrerpersönlichkeit waren damit ganz überflüssig geworden. Durch sie wurde der Geistprozeß des Aufnehmens, Assimilierens und der Verseelung im Zögling beschleunigt, erleichtert, ja sogar vollständig ersetzt. Sein Lebenswerk hatte Zeigerstab daher auch in einer komplizierten, elektrisch betriebenen Lehrmittelmaschine erreicht, die den Kindern der Unterstufe das Einmaleins beibringen sollte. Sie ließ Puppen in den Fünfer-Zahlen aufspringen, schlug die Sieben mit Glockenschlag und ließ die Vielfachen der Neun transparent durchleuchten. Zeigerstab hoffte, nachdem seine Lehrmittel vielfach prämiiert und die Fachmänner ihre belobende Anerkennung ausgesprochen, seine Methodenpatente auch auf das moralisch-ethische Erziehungsgebiet auszudehnen. Begonnen hatte er mit einer großzügigen Illustration des vierten Lesestückes, „Die bösen Jungen", aus der die moralische Nutzanwendung drastisch aus dem tragischen Schicksal der bösen Jungen gleichsam von selbst herausprang. Hatte auch dieses Erstlingswerk für das neue Gebiet versagt (die Jungen der vierten Klasse hatten nämlich ein fürchterliches Gelächter bei der ersten Vorführung angeschlagen), so war das für Zeigerstab nur ein neuer Ansporn zu einem neuen Versuche. — —

Auch wenn Dräng die äußere Möglichkeit geboten worden wäre, diese seine größten Gegner zu widerlegen, es wäre ihm unmöglich geworden. Die hatten etwas Festes, Sicheres in den Händen, das sich nie veränderte, bei ihm dagegen war alles in brodelndem Gären. Sein Inneres stand im Zeichen steter, neubildender Revolution. Darum waren seine praktischen Lehrversuche auch jedesmal so gut wie verfehlt. Den feindlichen Kameraden und Lehrern bereiteten sie aber das köstliche Schauspiel einer billigen Überführung. Es waren dann nur wenige, oft aber nur ein einziger, der den verlachten Dräng-Narren vor den Konsequenzen solch verhauter Tauglichkeitsproben schützte: die greise Lehrergestalt vorne am Führersitz. — Sie mochte allein nur die Leiden des im Finstern nach den neuen Wegen Tappenden und das selbstmarternde Ringen nachfühlen. Der geistige Mittelstand von Lehrer und Schüler aber konnte in den Fußstapfen des Vorne-Suchenden keine zusammenhängende Spur, nur die willkürlichen Sprünge des Überschnapptseins lesen.

Wie entsetzten sich nicht darum Ipunkt und Zeigerstab einmal, als Dräng bei seiner halbstündigen Probelektion „Der dreißigjährige Krieg" mit einem Puppentheater hereinkam und ein regelrechtes Schauspiel zum spannenden Ergötzen der Klasse aufführte. Ein Schauspiel, das er selbst geschrieben, gerade auf den Kopf der siebenten Klasse. Bramarbas und Eisenfresser gingen über die Bühne, wie sie leibten und

prahlten, großer Männer Worte durchhallten die Szene, man ging durch lungerndes Lagervolk, Städtezerstörung und Simplizissimusschicksale; kurz, es war die Seele der Zeit selbst, die Dräng mit ein paar armseligen Puppen und einem alten Gerümpel den Kindern nahebrachte, so nah er nur konnte. Ja, wenn er nur anders gekonnt hätte. Er hätte sie in ein wirkliches Theater geführt. Nächst der Erwägung, daß die Zeitstimmung des dreißigjährigen Krieges der am besten kennt, der sie erlebt, kam für ihn nur das Schauspiel als das beste Ersatzmittel in Betracht. Und weil er dieses erste Ersatzmittel nicht hatte, kam er mit dem zweiten, dem Puppentheater. Dann wäre natürlich erst ein ganzer Zyklus von Erzählungen, Soldaten- und Zeitliedern, Bilder- und Denkmalbesichtigungen, Malstunden und Spiel und weiß Gott was noch erst gefolgt, was ein Vierteljahr in Anspruch genommen hätte, bevor ihm die Epoche Ruhe gelassen. Das wäre kein Geschichts- oder Deutsch-Kapitel geworden, überhaupt kein Gegenstand. Ein mit allen psychologischen Mitteln versuchtes Nacherlebenlassen jener Zeitseele, ganz ihren charakteristischen Inhalten entsprechend! Ja wenn er nur gekonnt hätte!

Aber nach den Fachbegriffen Zeigerstabs und Zpunkts war nun Drängs Lehrprobe ein klassisches Beispiel einer verfehlten halben Stunde Geschichte. Erstens einmal, war er mit dem Thema nicht fertig geworden, hatte seinem Nachfolger für die zweite

Halbstunde, der das Bruchrechnen hatte, nicht nur die Zeit, sondern auch die Seele der Zuhörer genommen (die waren aus dem dreißigjährigen Kriege nicht zu bringen), zweitens war die Schuldisziplin in Fransen gegangen. (Man denke nur: die Kinder waren aus den Bänken gestürmt, hatten sich ums Theater herumgelagert und Zwischenrufe von sich gegeben) und drittens, gehörte das allermeiste nicht in die Schule. Das waren nur Verstöße nebst dem Heere der anderen. Nur des Direktors und Deutschprofessors Einsatz schützte Dräng vor der allerschlechtesten methodischen Zensurierung. Letzterer hatte nämlich bei der Gelegenheit die dramatische Ader Drängs entdeckt. — Ähnlich verhielt es sich bei dem Lehrversuche „Der Auftrieb der warmen Luft". Statt aller Erklärungen hatte er eine Menge von Stricknadeln, Drähten, Korkstöpseln, Brettchen, Kerzen, Papier und Werkzeug den Kindern in die ungeübten Hände gegeben und aus dem Klassenzimmer eine Werkstätte gemacht, in der bald um die Wette geschnitzelt, gehämmert und gebastelt wurde. Die von vier brennenden Kerzen warm gewordene Luft sollte ihr auftreibendes Streben Dräng und den Jungen der fünften Klasse an einem simpel-drolligen Windrädchen aus Kork und Papier beweislich machen! Es war dann wie ein Fieber unter den Kindern, das Rädchen zuerst zum drehen zu bringen. Einige schnitten sich in die Finger, überhasteten, manche weinten ungeduldig über das Ungeschick der Hände,

viele verdarben alles; Brettchen, Nadel und Papier. Zweien aber gelangs, Stillen, in verkannten Winkeln Sitzenden. Diese zwei genügten nun Dräng, daß er in der nachbesprechenden Konferenz mit hartnäckigem Fanatismus allen gegnerischen Ausstellungen gegenüber auf dem Erfolg seiner Lehrprobe bestand. Ja er war kühn genug, zum Angriff überzugehen und für alle mißlungenen Rädchen, verwundeten Finger und Ungeduldstränen die bisherige Erziehungsart verantwortlich zu machen. —

Am unleidbarsten bekundete sich Drängs Art auf dem ethisch-moralischen Erziehungsgebiet. Da stellte er schließlich alle Werte auf den Kopf und machte hinter jedes der Gottesgebote seine Fragezeichen. Nicht einmal sein Gönner konnte ihn da vor der gänzlichen Verurteilung einiger Lehrversuche retten. Es ging ihm wie allen Leugnern; teils geriet er selbst, teils drängten ihn seine Gegner ins immer Radikalere, bis er dann selbst manchmal vor den eigenen Konsequenzen heimlich erschrak, wie ein Kind auf einem fremden Weg im Dämmer. Dann redete er sich wohl selbst Mut ein. Ging er nicht einen selbstverständlichen Weg, den er gehen mußte? — Nach einer Probelektion „Das sittsame Kind" hatte ihn Ipunkt aber einmal entlarvt. Dräng stand jenseits aller Begriffe von Gut und Böse und darum auch von Lohn und Strafe. Der Anarchist war entdeckt. Da zogen nun ehrwürdige Lehrer und Katecheten das sträflichste Gesicht seit Jahrzehnten. Hier

hatte man einen Vorkämpfer jener neuen revolutionären und alle moralischen Werte auflösenden Zeit der neuen Jugend, gegen die man bisher trotz aller Unstimmigkeiten im einzelnen wie ein Mann den Damm gehalten hatte. — — —

Dräng befand sich bald in einer ähnlichen Lage wie nur seinerzeit im Gymnasium. Die Lehrer, belästigend und verfolgend im Rücken, vor sich die Unerfülltheit der Schultage, die immer unerträglicher drückten! Fast drohte er zusammenzusinken, aber da hielt es ihn, das Beispiel des großen Lehrers. Und er deutete sich dann das Herbe um den Mund des Mannes, auch wohl von einer Unerfülltheit wie der seinen herstammend. Und wie nur noch lange Ferien und ein Semester um waren, kam dem Untröstlichen noch etwas anderes zu Hilfe, das ihn hielt — das Ziel, sein Ziel. Ganz nah leuchtete es bald, winkte ihm zu und hielt ihn aufrecht. Er stand vor der Reifeprüfung, todmüde und zerschlagen, aber vor dem Ziele.

Das war die letzte Enttäuschung. Die letzte große Lüge, die die vielen erlebten, noch einmal zusammengefaßt in eine kurze Komödie. Schon die Vorfestlichkeiten. Unglaubliche Mengen von Zahlen und Namen wurden wieder in die Gehirnläden gedrückt. Auf Stiegen und Gängen lernte man, auf der Straße und auf den Anstandsorten, bis knapp vor der Tür, wenn man schon den Zylinder in die Hand nahm, den Schlips zurechtrichtete und an den Handschuhen

zerrte: die Merkwürdigkeiten der Albanesen, die Hauptstädte Sachsens mußten angeklebt werden, nachdem sie schon zum zehntenmale herunterfielen. Man befestigte wieder die Nebenflüsse der Theiß am rechten Ufer, das Landschaftsbild der Pußta, man lernte zum hundertstenmal die rückumlautenden Zeitwörter, die sieben Kardinaltugenden; daß die Donau irgendwo einen Kameelrücken bildet und die Ansprüche Artur von Bretagnes auf die angiovinischen Erblande. Alles im Fluge, denn es kamen auf jede Stunde Dutzende von Kapiteln. Und wie Dräng erst mitten drin war und um die grünen Tische die Prüfenden sitzen sah, Papierbogen mit engen Rubriken vor sich, in denen die Noten der vier letzten Semester standen! Das waren starke Eisengitter, die die beste und schlechteste Prüfungsleistung nicht zu durchbrechen vermochte. Auch ein privilegiertes Adelstum gab es da, das von den Launen der Prüfung fast ganz verschont blieb. Wer in den letzten Semestern aus einem Gegenstande 1 oder 2 hatte, war auf seine Prüfungsauszeichnung schon so gut wie versichert. Nach zwei Antworten und einem Bückling hatten die Glücklichen maturiert. —

Es war nicht mehr verwundeter Ehrgeiz, mit dem er rang, auch nicht Erbitterung über das bescheidene Urteil, das die Prüfungskommission über seine Eignung fällte, sondern ein eigener Zwang, mit dem er fertig zu werden versuchte. Turmhoch stand er über diesem Frage- und Antwortspiel mit einer

nervösen Sprungbereitschaft, die auf große Augenblicke wartet und die größten unbenützt vorbeistreichen läßt. Schreien möchte er, Einhalt gebieten und in die armselige Schulwichtigkeit herunterspringen. „Teufel, Verbrecher und Lügner!“ — Das wäre wohl das einzig Verständliche, das er den eigensinnigen Köpfen zum Abschiede in die Ohren schreien möchte. Alles andere, ein Leben lang Verhaltene, könnte gar nicht in geordneten Worten heraus . . .

Indes tat er nichts Außergewöhnliches, der Dräng. Die geballten Fäuste versteckte er unter die Rockschöße, und sein bleiches Gesicht fiel hier gar nicht auf. Nach einer gewöhnlichen Prüfung machte er mit den anderen allen eine dankende Verbeugung.

5

Die Zeit nach der Reifeprüfung hatte für Dräng das Kolorit einer großen Morgendämmerung. Den Freigewordenen überfielen jetzt alle seine Dämone. Seinen Kopf duldete es weder in der Stubenhitze, noch draußen in der Augustsonne. Es war um ihn wie um eine reifende Frucht.

Die ersten Ferientage hatte er einem Zugeständnis der Realität opfern müssen, an der leider auch sein Lehrantritt hing. Mehr als ein Dutzend Gesuche und Zeugnisabschriften schickte er in die Bezirke; Angeln, an denen wenigstens eine Lehrstelle hängen bleiben sollte. Er war ja mit der letzten, allerletzten zufrieden.

Dann aber war er, den bestellten Acker seinem Sterne überlassend, wieder der eigentlichen Arbeit gefolgt. Es gab soviel zu entwirren, daß ihm fiebrig heiß wurde, wenn er an die kurze Spanne bis zum großen Morgen dachte, den er hinwieder nicht sehnlichst genug herbeiwünschen konnte. Er hatte noch keinen festen Grund für seinen Erziehungstempel

gefunden. Das war ein ewiges Bauen und Einreißen. Kaum war etwas bis zum Giebel fertig geworden, so zerstörte er es. Gedanken, die er mühsam ergrub, alterten ihm unter den Händen. Er schrieb ganze Bücher, vernichtete sie aber, wenn er vor den letzten Seiten stand. Mit der Wahrheit muß es sich eigens verhalten. Sie winkt ihm, faßt er aber nach ihr, so entweicht sie und narrt von neuem am Horizont als Fata morgana. Ihr Kern muß winzig klein und einfach sein, nur ein ungeheurer Wickel von Wust sie umgeben, der abgesponnen sein will.

So schwer Dräng das scheinbar erfolglose Graben auch manchmal ankam, wie ungleich wohler tat es ihm doch, als das Verfertigen jener Erziehungshäuschen aus Pappe in der Lehrerbildungsanstalt. Sie mußte er zuvor alle umstürzen, das Erziehen zu altbackener Tugendhaftigkeit, das Heranbilden guter Charaktere, überhaupt das ganze Erziehungsdogma von dem Guten auf der rechten und dem Bösen auf der linken Seite. Diese Kindsfrauenpädagogik! Wie gleich wieder die Flammen aus Herz und Verstand kampfgierig nach solchen Zöpfen lechzten, daß er sie kaum zu zügeln vermochte. Auch ihre letzten Reste brannte er in sich nieder. Dann stand er zwar obdachlos auf öden Stätten, aber wenigstens unter dem freien Himmel mit seinen unbehinderten Ausblicken. Mühsam trug er sich die ersten Steine für den neuen großen Bau zusammen. Und es waren goldene

Augenblicke, die ihn für alles entschädigten, wenn er auf solchen eigenen Wegen plötzlich die Spuren alter Geister traf. Es waren Oasen in der Wüste und heimliche Lichter im Dickicht, Garantien für den rechten Weg. — Doch Herrgott oben, soweit du noch für den Dräng lebst, eine Schulstube schenk ihm! Alle theoretischen Gänge, von wo er sie auch unternahm, führten auf einmündenden Wegen immer vor dieselbe Tür, eine Schultür . . .

Ein grauer Herbstmorgen brachte aber dem Lehramtskandidaten alle seine Gesuche und Zeugnisabschriften zurück. Nur die Stempelmarken waren überschwärzt, und unten stand der gleiche hoffnungslose Satz, aus dessen ins Graue tanzenden Buchstaben die vorderen Worte wie Hairachen aus einer grauen Flut aufsprangen: „Mit Bedauern zurückgestellt! . . .“ — Draußen liefen die Kinder mit Ranzen und klappernden Federkästen die alten Wege. Dräng sah sie ganz unkörperlich, wie Schattenbilder auf einer Leinwand. —

Der Winter drohte mit Bedürfnissen. In Mutters Hände war das letzte Zittern gekommen, daß sie sich seiner nicht mehr erwehren konnte. Der Sohn mußte daher von seinen Idealen herunterseben in die Kotwege, unten zwischen Pfütze und Stein. Es war nur ein reines Glück, wie irgendwo für einen Schreibkundigen in einer Schmierölfabrik eine Tischecke frei wurde. Dräng besetzte sie und vertiefte sich in die Herstellung des Schmieröls. Als er nach einem

halben Jahre die Branche wechselte und in einer Aktien-Spinnerei mithalf, hatte die Welt immer noch ihr altes Schmieröl. Auch hier wurde er nicht unentbehrlich, zumal er mit dem eigentlichen Spinnen nicht viel zu tun bekam, in einer engen Zelle nur saß und unendliche Zahlenreihen zusammenstellte, aus welcher Beschäftigung ihn dann manchmal der Pulsschlag der ganz großen Maschine gegen die Wand weckte, oder der Samstag, wenn die Hände der Arbeiter zum Schalter um ihren Lohn hereinlangten — wundschwielige, aufreizende Menschenhände! — —

Dräng geriet noch in eine Puppenfabrik und eine Konservenabfüllung, wurde Privatdetektiv und dann Schauspieler auf einer Vorstadtbühne, welch letztere Anstellung, obgleich die kürzeste, ein bemerkenswerteres Ende fand, als die anderen — in einer Benefizvorstellung, in der ein wütend gewordener Pöbel den ganz aus seiner Rolle Gefallenen mit einem Geschoßhagel von Eierschalen und Stinkgasraketen von der Bühne trieb.

Es änderte sich im Grunde für Dräng nichts, als er einmal Glück hatte — die Leute nannten es wenigstens so — und auf Grund seines Reifezeugnisses von ungefähr in ein Staatsamt geriet. Er kam erst nach und nach auf die Vorteile einer solchen Anstellung, die ihn der lästigen Sorge bei jedem Kündigungstermine enthob und fast gar nicht den denkenden Menschen in ihm belästigte. Der letztere Vorteil war es ganz besonders, der ihm den Dienst

zu einer wahren Wohltat werden ließ. Es waren stündlich, täglich, wöchentlich, monatlich dieselben Handbewegungen in den gleichen Rubriken, die man ebenso gedankenlos traf, wie mit dem Eßzeug etwa die Mundöffnung. —

Schließlich war es gleichgültig, wo und wie er in der „Verbannung" lebte. Als solche empfand er nämlich immer noch sein Los, als es schon fünfmal Schulanfang gegeben hatte, und niemand mehr an den Erzieher im Dräng dachte. Die Verbannung hatte sich nur erträglicher erwiesen, als es anfangs ausgesehen. Die Mächte oben schienen mit ihren Strafen gegen Dräng ebenso unvollkommen wie mit ihrem Beglücken zu sein. Beides hatte Löcher.

Von der Schmierölfabrik an hatte es eigentlich nicht einen verlorenen Tag für den inneren Dräng gegeben, nicht einmal den der Benefizvorstellung ausgenommen. Jeder hatte wenigstens einen Brocken für den einen großen und zehrenden Gedanken geliefert, an dem er arbeitete. Den schweren Stein, an dessen Weiterbeförderung er litt, hatte er um ein erkleckliches Stück fortwälzen und seine Ecken und Kanten abschleifen können. Was durch seine Sinne Neues eindrang, wurde streng gesiebt. Was nicht den roten Faden seines Daseins weiterspinnen half, einfach abgestoßen. Darum hatte er in keiner Branche etwas profitiert, nirgendswo in privater Anstellung sich länger als bis zum nächsten Kündigungstermine behauptet. Mit dem gleich uninteressierten Gesichte saß

er in dem einen, wie in dem anderen Bureau, bleich und blutleer, weil das zweite, nach innen gekehrte, umso kräftiger arbeitete und immer einer Beute nachging.

Diese bestand aus Menschen. Wo waren sie nun gleichförmiger und unterschiedlicher zu finden, als unter Schloten und Essen in den weiten hallenden Räumen; Sklaven und Märtyrer der in unheimlich ausdauernder Tücke sich bewegenden Eisendämone. Es war fürwahr eine sonderbare Laune des Geschickes, den Erzieher gerade dahinein schauen zu lassen. Das soziale Übel des ungleich verteilten Goldes, das da zu Bergen aufgetürmt, Energien für die Lebensmöglichkeiten Hunderttausender zusammenhielt, anderswo dafür Löcher und Senken des Mangels in die große Fläche riß; dieses Übel gab Gebärden und Schreie von sich, eindringlich, hilfeheischend, wie von einem gemordeten Menschenleibe, daß sie Drang aufhorchen machten in diesem einzigartigen, wirren Lehrsaale des Lebens. Was auf den mühseligen Pfaden des Spekulierens nur halmweise zu ernten war, fand er auf einmal da in fetter grüner Weide um sich. Wahrheiten, herb und bitter, aber ein Glück des Erkennens auslösend, daß ihm der Tau davon manchmal die Augen netzte. Gierig sog er die Lehrsätze eines Pädagogikbuches auf, das das Leben zum Verfasser hatte, Sätze voll Wucht und unveränderlichem Gelten:

Da waren die Tausende mit den gebresthaften Leibern und Seelen, in den fahlen Schädeln die

hohlen Augen, in denen es hinten zurückgehalten brannte oder schon ganz erstorben schien: der Wutschrei über ein zertretenes Dasein. Ihre Schritte hallten schwer im Gleichtritt, die schrillen Pfiffe von Schlot zu Schlot riefen und entließen sie, wenn der Tag aufleuchtete, und wenn er ausgesogen niedersank, wie ein Stück Abfall. in den tiefen Kanal der Nacht. In dem dunklen Viertel wohnten sie. Man mußte dort oben selbst gelebt haben.

Dann waren die Wenigen. In Karossen jagten sie über den Schotter, den Raum beherrschend. Schon durch die dickwandigen Glasfenster verriet ihr Aussehen Gebresten und Auswüchse, die derer in den dunklen Vierteln glichen, schon darum weil es Gebresten und Auswüchse waren, die typisch gegenpoligen Folgen ein- und derselben beleidigten Natur.

Dazwischen endlich die Mittleren, mit den abgeschwächten Gebresten beider. Sie begingen die Sünden nicht extrem und wurden auch nicht extrem gestraft.

Dräng ging dem „Ich“ in dem Wechsel seines Äußeren nach. Alle die stockfremden Menschen trugen es unter den Pelzen, Röcken oder Lumpen, die sie anhatten, nur irgendwie anders in Stärke oder Färbung. Was bei ihm schwach am Rande vegetierte, stand da und dort wohl im Mittelpunkte des Treibenden oder umgekehrt. Jedes der hunderttausenden Menschwesen war nur das jeweilig kurzlebige Gefäß für einen sich fortwälzenden Tropfen

eines großen Stromes, der über das Einzelwesen an Raum und Zeit hinaus in den Schädeln weiterfloß, seinen Inhalt im Weiterschieben läuternd und einem Ziele zuführend. Es blieb in ihm ebensowenig etwas stehen, wie im kleinen Drängtropfen, der solches Erkennen aus sich ablauschte, dem winzigen Abbilde vom Ganzen. Alle Inhalte, mochten dieselben noch so unverrückbar geschienen haben, und Grundfesten von Religion, Moral und Überlieferung sein, es war um sie wie um die glänzenden Sterne. Irgendwann waren sie über den Horizont des Bewußtseins getaucht, stiegen, kulminierten einmal und verschwanden wieder. Ihre Geschwindigkeit war nur nicht gleich. Manche schienen Jahrhunderte lang zu stehen, andere erledigten ihren Lauf während des Aufleuchtens eines Menschenseins. Und letzthin war es um die Erklärung auch so wie bei ihnen. Die Ursache alles Bewegens lag im Beobachter. Er ging, die Sterne standen. —

Hatte er nun das Innerste und Wesentlichste im Fremden entkleidet vor sich, dann rang er mit ihm, bis er es unter sich hatte. Nur auf solche Ringkämpfe kam es ihm an, und er erlangte eine eigene Virtuosität darin. Es genügten geringfügige Äußerungen, um die Dutzendmenschen um sich zu erledigen; Mienen, leichthin geworfene Worte, Urteile über scheinbar jeder Charakteristik gleichgültige Dinge, Geschmacksansichten, wenn nicht gar jene selteneren Augenblicke, in denen man mühelos direkt in die Tiefe des

Anderen sehen konnte. Dräng nannte sie „Schwächen", und es gelang ihm oft genug, bei seinen „Opfern" sie künstlich hervorzurufen. Er traf auch komplizierte Naturen, und traf er sie nicht, so suchte er sie. Überall, um, über oder unter sich, waren sie zu finden.

Da ihm von allem Anfang an bei diesen Ringkämpfen die eigenen Kräfte nicht genügten, so hatte er außen Hilfe gesucht. Zunächst nun wieder im Studium. Um sich den Zutritt als ordentlicher Hörer an die Universität zu verschaffen, hatte er sogar die Mühe einer Nachmatura nicht gescheut.

Hier nun durchraste er so ziemlich alle Fächer, um letzten Endes zu der gleichen Erkenntnis zu kommen, daß die Ausbeute nicht die Zeit aufwog, die nur schwer und nicht immer auf geradem Wege von der Zeitverpflichtung an den Dienstherrn zu bekommen war. Er hatte das gefährliche Spiel einer Gerichtsklage wegen Erschleichung eines Krankenurlaubes riskieren müssen, die der erzürnte Konservenfabrikant gegen ihn angestrengt hatte, und die Dräng ums Haar verloren hätte ... Im Kolleg aber konstatierte er das alte Übel, welches ihn seinerzeit aus dem Gymnasium getrieben und auch das Lehrerseminar verleidet hatte. Bis auf die naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächer war alles die alte Buchblätter-Vermittlung, nur hier im Großen. Die Vorlesungen troffen ordentlich vor aufgewendetem Geist, aber diesem kannte man es an, daß er hinter dem Schreibtisch ausgeheckt und zum Gebrauche am gleichen

Orte bestimmt war. Draußen im größeren Lehrsaale galt er nicht, man stieß dort auf andere Probleme. Das Übel aber besah er jetzt ruhiger und abgeklärter. Es lag eben in einem System, dem das ganze Erziehungswesen ausgeliefert war, und dem er sich mit derselben dumpfen Machtlosigkeit gegenübersah, wie der ungesunden Wirtschaftsordnung. Wieder stockfremd mit seinem Verlangen stand er unter den hunderten Studenten, die er in der handfesten Klarheit ihres Strebens alle über sich fühlte. Denen kam es wirklich nicht auf das Glück der erlösenden Wahrheit an. Ihr affektiver Gehalt war ihnen wirklich egal; sie arbeiteten sich durch Buchblätter und Prüfungen wie durch eine Reihe von Hindernissen, nach deren Überwindung sie „Gott Lob" sagten und Siegesgelage veranstalteten. Und zu guter Letzt wurden sie Doktoren der Lebensweisheit, sie die Spießer, denen das Bedürfnis des philosophischen Grübelns ebenso ferne lag, wie einem Droschkengaul das Flötenspiel. Es gehörte von vornherein eine oberflächliche Wesensanlage dazu, um die erforderliche Zahl der Semester abzusitzen. Dräng brachte es nicht über die erste Staatsprüfung hinaus. Es war die alte, fast pathologische Ungeduld, Uneinbringliches zu versäumen. Der Philosophiedoktor, den man sich ersitzen konnte, war ihm nicht nur gleichgültig, sondern lächerlich geworden, schon wenn er die psychologische Wirkung des Titels auf diesen oder jenen seiner Kameraden erwog. Die zuvor ihrer geistigen Schwäche

Eingedenken und den Zufälligkeiten der Prüfung wie einem launigen Gotte Ausgelieferten, machte er steif und dünkelhaft. Das Dr., das sie vor ihren Namen setzten, trat vor ihre ganze Persönlichkeit und machte sie unfähig, weiter Schüler des Lebens zu bleiben. Lange und dann besonders interessiert sah er ihnen aber nach, wenn sie ein Katheder irgendwo bestiegen. —

Und dann stellte er sie alle in kritischer Sichtung nebeneinander, die Produkte der Schulen, die der Werkstätten und Hallen, die vom Schreibpult kamen und die, die unter dem Schacher und Joch des Tages geworden; nach Unterricht, Arbeit und Leben. Deutlich hob sich da der gründlichste Erzieher ab: Arbeit und Leben! Am schwächsten war der, der es vorgab, der obligate zu sein: Schule. Ihr 18—20jähriger Einfluß war nur ein Anstrich. Eine dünne Kruste von Worten und wieder Worten. Was tiefer ging, gehörte schon dem Leben, das sein Erziehen oft genug gegen den Willen des Kathedererziehers und nebenher durchgesetzt hatte. Zum Beispiel: die Persönlichkeit des Menschen, die auf dem Katheder gestanden, soweit sie mit Schwächen und Vorzügen auch aus dem gebundensten Verhalten herausgehen mußte; das Leben in einer Gemeinschaft, und die daraus sich ergebenden Erlebnisse, kameradschaftliche Unternehmungen nach dem Unterrichte und schließlich alle mit dem Schulgetriebe zusammenhängenden Episoden und Vorfälle, deren Wirkung auf die Gestaltung der

Zöglinge vom Katheder lehrplan weder gewollt, noch geahnt war. So planlos und in die Winkel gedrückt, gleichsam von den Abfällen genährt, da eine Erziehungsarbeit am Werke gewesen, mochte sie nun Segen gestiftet oder Saat des Bösen sein; mächtig, tiefFurchig und mit dem innersten individuellen Ich sich verbindend, stand sie in elementarer Überlegenheit mit ihren Resultaten über der anderen, der papierenen, der die langen Jahre gegolten. Die Körper, die in schlechtgelüfteten Stuben den schönsten Teil der Jugend hatten absitzen müssen, sprachen für ihre erziehliche Gründlichkeit. Hohlbrüstige Gestalten, geschwächte Augen, perverse Nerven, und die mit diesen körperlichen Gebresten schon in unmittelbarer Folge stehenden, seelischen, klagten sie an. Der natürlich gebliebene Verstand kleiner Leute bemerkte sie. Schulbuben machten sich daher lustig über einseitige Altphilologen, Hausmeister und Straßenleut lachten über die Menschprodukte, die die Hochschule ablieferte. Kein Wunder, nur ein Beweis für etwas Geradgebliebenes und Verirrtes! Die Gedächtnisläden waren überfüllt worden und die heiligste Ichkraft verschüttet und gestaut wie ein verworfenes Wassergeläufe. —

In dem weiteren Studium der unterirdisch zusammenhängenden Fäden des Seelischen tauchte Dräng bald verwundert in den buntesten Bezirken auf, die von der lichten Oberwelt aus besehen, in gar keinem Zusammenhang zu stehen schienen. Das

Schulstudium ohne einen praktischen Abschluß für immer aufgebend, versuchte er sich ein Vierteljahr lang in den freien Abendstunden als Fortbildungs-Schullehrer. Irgendwo war ein Lehrer erkrankt, der es nicht für ein alltägliches Angebot ansah, wenn ein Kauz allen Ernstes sich erbötig machte, die Stellvertretung ohne Entgelt zu übernehmen. Darnach genoß Dräng nur noch einmal das Glück, für vorübergehende Zeit ein Katheder zu besteigen; es war in einer Sträflingsschule und kurz darauf in einer Fürsorgeanstalt Verwahrloster. Und dann sah man ihn wieder im Vereinsleben. Er gehörte aber gleichzeitig Vereinen der konträrsten Richtung an, überall als opponierendes Mitglied gegen die Mehrheit auftretend. Als Festredner und Darsteller erwarb er sich mehr als einmal den rauschenden Beifall des Haufens und den geschniegelten Dank schwarzbefrackter Ausschüsse. Vielleicht waren es die Fährten aus dieser Periode, daß er hierauf ganz in den Strudel des großstädtischen Vergnügungslebens geriet. Mit der ihm eigenen Unrast tauchte er in ihm unter, daß es schien, als wollte er sich darin für immer verlieren. Bekanntschaften der exzentrischsten Exemplare der Gattung Mensch, bald aus hellen, glatten Sälen, bald vom Strande des nachtdunklen Lasters oder bloß aus den feinpsychologischen Romandarstellungen der modernen Literatur geholt, nahmen ihn in Anspruch. Rücksichtslos, wie ausgesogene und entkernte Rohstoffabfälle, warf er Freundschaften,

Bekanntsein und Verhältnisse von sich, sobald sie ihm nichts mehr geben konnten, was sich des Verkehres lohnte. —

Trug ihm diese bis ins Tolle gehende Buntheit des Treibens den warnend gehobenen Finger väterlicher Ratgeber ein, so eine darauffolgende Zeit des gänzlichen Abschließens und hypochondrischer Einkehr aufgebendes Kopfschütteln und mitleidiges Nachsehen. Sie war aber nur ein natürliches Bedürfnis seiner Art. Überladen vom gesammelten Materiale brauchte er die Ruhe des Sichtens und, war die Ausgangsstation für Alles und Jedes das Ich gewesen, so kehrte er, soviel der Hilfen er auch außen gefunden, immer wieder zum Selbst als dem sichersten und letzten Sammelobjekte zurück. In tiefer Eigenbesinnung entwirrte er dann gordische Knoten. —

Letzten Endes erschienen dem in solch entkleidendem Schauen trainierten Psychologenauge die Menschen als sonderbare Wesen: wie Schemen und Marionetten sich abhebend an der hellglänzenden Wand der erworbenen Klarheit über ihr Gewordensein. Tausende verhumpelten, in dunkelwidrige Sackgassen einer körperlich und seelischen Mißbildung geraten, das Überbleibsel des Lebensgutes wie ein Gestraftsein. In fettwanstigen oder hohlen, siechen Leibern, in Wahn, Leidenschaft, gefesselt in falschen, alten Vorstellungen, brachte sie die Straße; Büßer auf Krücken, mit Gliedmaßen und Muskeln immer zu den gleichen Bewegungen verurteilt. Einmal mit

Verheißung und Federkraft im Jugend- oder Ahnenkeime bedacht, mit einer winzigen Aufgabe für den großen Weg beschenkt, hatte Erziehung oder Leben Wust daraufgeworfen, daß es wie ein schwaches Flämmchen unter einem Holzhaufen erstickt, verschwelt und verraucht war. Das dunkle Ende verschlang sie ungereift und ihr entkerntes Sein fiel, ohne für die große Tenne etwas abgeliefert zu haben, zurück ins Gleichgültige, Nebensächliche der Spreu.

Klar umrissen und fast greifbar trat daraus für Dräng eine Erkenntnis endlich aus Gärendem und Nebel gehoben als der Kronpreis eines langen, schaffenden Leidens heraus; die Erfahrung von den einzigen zwei Großmächten in dem eigenen und fremden Gewordensein: Keim und Leben!

Nur das Studium in diesen zwei Büchern, in denen die Menschen eigenartige Buchstabentypen bedeuten, will er zeitlebens fortsetzen. Die Wahrheiten allein, die er aus ihnen buchstabiert, bringen ihn höher. Sie bestätigen und erklären nicht nur alles Wirre ringsum, sondern entrücken es in wohltuende Vogelschau. Eine eigene fast unheimliche Weitsichtigkeit verleihen sie. Es ist etwas Tröstendes, wenn er sich in ihren Erkenntnissen sonnte. Überlegen und voraus wußte er sich Hundertausenden, wie in dem dunklen Uhrgetriebe ihrer Gänge. In vermessender Berechnung sah er dann zu den Höhen empor, aus denen die Schläge und Glückssterne unter den bald bestürzten, bald verwunderten

und beglückten Haufen fielen. Er lachte sein satanisch wissendes Lachen, wenn die Berechnungen stimmten ...

— — — — — — — — — — — — — — —

Von dieser eisigen Höhe selbsterstiegener Gleichgültigkeit brachte den Kanzleibeamten nur einmal ein knitteriger Fetzen Papier, den ihm ein gewöhnlicher Morgen als Erledigung eines längst verschollenen und vergessenen Gesuches in die Hände gab. Wohl einigemal las er den Inhalt, an dem es doch gar nichts zu verstehen gab, und der nichts anderes sagte, als daß irgendwo ein k. k. Bezirksschulrat geruhte, den Lehramtskandidaten Dräng für 900 K jährlich als provisorischen Lehrer II. Klasse anzustellen und ihm als Dienstort die vierklassige Schule in Oberschnappel anwies. — — — Schnappel! ...

Über die aus aller Plötzlichkeit sich heranwälzende Welle der höchsten Beglückung einer verliehenen Lehrstelle — gleich eine zweite noch unfaßbar gleißendere — — Schnappel! — Nicht anders, als wenn die Menschen der Schmierölfabrik das große Los getroffen! — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Es fiel nur eine verstohlene Träne in das Schnüren und Packen des Vereinsamten, als er sich anschickte, mit leuchtendem Gesicht und gekreuzten Armen dem Neuen entgegen zu gehen: daß die nicht mehr war, die ihm so gern in die heimatlichen Berge gefolgt wäre. —

6

Schnappel liegt weit und in hohen Bergen. Eine Nacht lang umspannten Drängs Sinne schwarze Abteilfenster und das eintönige Geschlage von Rädern und Schienen. Und dann mußte er noch einen halben Tag immer bergauf steigen und seine pochende Ungeduld zügeln, bis der unerwartete Absturz des Weges ihm plötzlich alles offenbarte: eine weite grüne Weide, auf der eine Herde kleiner Häuschen mit schmalen Giebeln standen. Ungleich verstreut lagen sie von der Kirche, als wären sie wie ängstliches Getier im Davonkriechen überrascht worden. Einige hatten es nur straßenweit gebracht, darunter ein langes, plumpes. Dazwischen hielten überall Wiesen, Pappeln und Wassertümpel Raum. Vorne, wo die Straße wieder sichtbar wurde, sammelten sich die Giebel paarweise und liefen beiderseits mit ihr, zweien Bergen in den mächtigen Schoß. Über den Dächern schwammen Herbstnebel, zerzogen in langen weißen Strichen noch vom Morgen her, und aus den Kami-

nen stieg Holzrauch mittaglichen Herdfeuers, ruhig und still wie aus Tonpfeifen.

Den hastenden Burschen zwang das Bild der heimatlichen Giebel auf die Knie. Tränen entfielen seinen Augen und netzten den Fleck Erde unter ihm, den er mit den Fingern betastete. Mutters Boden, karg, keusch und herb, es ging sein Wurzelzug durch die Glieder, wie das sanfte Ruhigstreicheln ihrer müden, lieben Hände. In einem langen dunklen Vorleben, auf dessen Einzelheiten er sich nur nicht mehr entsinnen kann, hat er sich auf diesen Bergen und zwischen den Häuschen müdgelaufen, gefreut, hat geweint, gelitten. Es ist in ihm wie die Erinnerung an die Gäßchen, den Straßenlauf, die Waldwege hinauf. Das alles zum erstenmal mit den Blicken umspannend, dünkt ihm nur wie ein Auffrischen. Ist er nicht den Kirchweg gegangen, die harten Steine dort überm Bach gesprungen, — ausgeruht hier beim eisernen Kreuz am Wegrand? Wie oft wohl? Jeder Zaunpfahl, Wassertümpel und Baum sieht in seine Seele mit einem altbekannten Antlitze. Und wie er Menschen trifft! Holzhucken, unglaublich groß, mühselig vom schwarzen Waldsaume wankend, ließen ihre Träger beim Kreuze sehen. Da packte es ihn aber erst vollmächtig, die Heimat in den wetterbraunen Zügen der unbekannten Dorfleute, die dem Fremden Gottes Gruß gaben. —

Vor dem langen, plumpen Hause, das die Schule war, stand er lange, bevor er sich entschloß, hinein-

zutreten. Er konnte sich vor dem Steinkasten mit den nassen Flecken nicht den Eindruck des Tückischen ausreden. Und drinnen im finsteren Gange, wo Hühnervolk auffuhr, traf ihn jeder der inspizierenden Blicke wie ein Keulenschlag . . .

Der Lehrkörper war gerade noch nach der nachmittägigen Anfangskonferenz vollzählig beisammen. Drängs ängstliche Gereiztheit, Feindliches zu treffen, hatte den Höhepunkt erreicht, wie er sich vor den sechs Kollegen verneigte. — Lehrer! Lehrer! Welchen Maßen mußten sie gewachsen sein!

Oberlehrer Wachsmann war ein in der Mitte der Fünfzig stehender Mann. Das erste, was Dräng an seinem Vorgesetzten bemerkte, war die engzugeknöpfte Jacke, in die der Handkatalog seine Form gepreßt, das unsichere Gehen, die starke Kurzsichtigkeit und die Art, wie er ihm die Hand reichte; von der Seite her, ohne mit dem übrigen Körper zu bewegen. Auch ein junger Kollege Eng, mißfiel ihm gleich beim ersten Eindrucke, als er für knappe Zeit ein eigensinniges Dreiecksgesicht aus dem verzierten Schreiben der Katalogsnamen fast unwillig aufhob. Neben ihm saß Fräulein Puter, die nicht mehr weit zur Pensionierung haben mochte und Fräulein Zeisig, die eben von ihrem 29. Geburtstag sprach. Sie hatte ein blasses Brillengesicht, das einer 10 Jahre Jüngeren gehören konnte und auf einem gedrungenen, unmädchenhaften Körper saß, im Ganzen eine Charakterfigur, wie sich ihrer Dräng zu Dutzenden aus

den großstädtischen Pensionaten oder Nonnenschulen mit Büchern unter den Armen kommend, erinnerte. Hinter den Dreien saß Dodo, die Handarbeitslehrerin; ein altes Weib mit Hängeaugen und einem offenen Munde. Man sah ihr die Taubheit und das halbe Hundert der Dienstzeit schon von weitem an. Reize brachten ihr die altersschwachen Sinne nur mehr verspätet und unverläßlich zur Bewußtheit.

Mit einem stumpfen, inneren Entspanntsein wandte sich Dräng dem abseitsstehenden letzten seiner Kollegen zu, Lehrer Scherbe. Ein müdes, verbittertes Familien-Vater-Gesicht stak vor zusammengesunkenen Schultern, die manchmal nur der Atem aufrüttelte. So wenig Einnehmendes die Abgekehrtheit des in den mittleren Jahren stehenden Mannes hatte, Dräng war der kurze, derbe Druck der Hand und die offene, wenn auch traurige Zukehr des Blickes wie eine Zufluchtsstätte. Scherbes Verhältnis zum Lehrkörper mußte das des Abschlusses eines besiegten Feindes sein, den nur mehr die Ketten des Berufes zum notdürftigsten Verkehre mit den Berufskollegen zwingen. Fluchtartig, Hut und Rock zusammenfassend, verließ er das Zimmer, in dem ihn offensichtlich nach beendigter Konferenz nur die Ankunft des neuen Kollegen etwas länger aufgehalten hatte.

Wie Vereinsamung überkam es Dräng, als er fort war, ein Gefühl, das sich zur Angst steigerte, da er sich wieder den Fünfen zuwenden mußte, zumal Wachsmann bereits salbungsvolle, einweihende

Worte an ihn auf den Lippen trug. Die Sorge Drängs um die Unterkunft beiseite schiebend, lenkte er das Gespräch auf den Dienst. „Dühinst“ — So unschön hatte noch niemand das Wort ausgesprochen. Es kam aus des Mannes Munde langgezogen, wie das gedämpfte Röhren einer Fabrikspfeife. Eigentlich hatte Dräng noch nie daran gedacht, daß er in einen Dienst trete. Wie eine kalte Zwangsjacke machte das Wort den warmen jungfräulichen Leib seines Ideals frösteln. Unter dem „Dühinste“ verstand aber Wachsmann sehr viel: das Eintragen der Katalogsnamen mit Frakturschrift, die richtige Schreibung des „r“, das abgeräumte Katheder, die Bezeichnungsweise für die entschuldigten und nichtentschuldigten Schulhalbtage, das paarweise Entlassen der Kinder, das braune Umschlagspapier und hundert Winke gleicher oder noch bedeutender Art. Dann zeigte er dem Neuling Seite für Seite die Musterklassenbücher Fräulein Zeisigs, schenkte ihm mit väterlichem Wohlwollen einen Stoß bis auf Stundenbilder ausgeführte Lehrgänge und ein leeres Schreibheft. In letzterem sollte er immer seine schriftliche Vorbereitung Wachsmann um halb acht zur Durchsicht vorlegen. Dann diktierte er wortgetreu den Inhalt der ersten zu gebenden Schularbeit „Das dumme Lämmchen“ für die fünfte Klasse und präsentierte die Musterzeichnungen Engs. Aber damit war er noch lange nicht fertig. Es kamen erst rein didaktische Winke. Daß man auf der Tafel so schrei-

ben müsse, damit es die Schüler lesen könnten, er erläuterte Rechenbeispiele und sprach von seiner Erziehung zum Anstand. Ja, das anständige Erziehen überhaupt. Es ist ein geflügeltes Wort neben dem „Dühinst", mit dem Wachsmann oft nur die Lücken im Redefluß ausfüllt. Was man eigentlich darunter versteht, könne er nicht in einer Stunde erschöpfen. Er wolle nur das Nötigste geben, das bis zum Freitag dem Neuling als Vorrat dienen sollte. An dem Tage aber müsse er sich dann immer zwischen drei und vier um neuen kommen. Schließlich blieb dann nur noch das Kapitel „Parteienverkehr". Da bestelle er aber Dräng gleich für den ersten Abend zum Hieselwirt, wo er die Aufnahme eines jungen Lehrers in den Ausschuß des katholischen Tugendbundes schon durchsetzen würde.

Dräng starrte verzweifelt in das Gesicht gegenüber, das Eifer und eine häßliche Gewohnheit dem seinigen immer näher brachte. Er konnte sich von diesen vorgeschobenen Lippen nicht befreien, die in ihrer unausgesetzten Tätigkeit und mit der gedunsenen Röte des Gesichtes an die Robustigkeit eines Tieres erinnerten. Drängs Augen füllte ohnmächtiges Wasser. Vor den Fenstern verdämmerte der Nachmittag und ließ auf den Gesichtern elendes Licht zurück, das elendste aber auf Wachsmanns, das noch immer „ansteendich" unterrichtete. — Ein nach der Wirkung auf die Kollegen suchender Seitenblick zeigte ihm andächtige Aufmerksamkeit. Wie an den Worten

eines gottbegnadeten Weisen hing der Lehrkörper. Ja, Eng und Zeisig machten noch ernste Zwischenfragen betreffs der Weite der Linien, der Farbe der Hefte, des Heraustretens aus der Bank . . .

Da packte es Dräng in unversöhnlichem Aufhassen. Seine Seele wich entsetzt in kauernder Abwehr vor diesem Kollegenkreis, wie vor der gemeinsten Sorte von Menschen. — Verbrecher und Krüppel wollten ihn in ihre Verließe ziehen. — — —

Abends bei Hiesel waren wirklich alle namhafteren Kapazitäten des Dorfes zu treffen. Es war Wallfahrts-Abend und zwar der dritte, der der eigenen Belustigung galt. Oben im Saale tanzte die Jugend, unten in der Wirtsstube und ihren Kammern soff und lärmte Bauer, Häusler und Knecht. Die Bauern hatten Biergläser vor sich stehen, die Mehrheit der anderen trank Branntwein aus weitbauchigen Flaschen. Benehmen und Stimmen entsprach den Leuten, deren ständiger Beschäftigungsort der Viehhof ist. Bierdunst, Rauch, Lärm von Stiefelabsätzen und ungefüges Singen verriet die vorgeschrittene Stimmung.

Tränendes Freudegefühl stieg in Dräng auf, wie er in der Wirtsstube jenen alten vertrauten Schenkenraum aus Mutters hundertmaligem Beschreiben wiedererkannte. Der Wirt war ein fremder, Stube und Mobilar das alte. Das Schenkpult und den alten Werkelkasten fand er, und er verweilte bei ihnen wie bei Reliquienstücken. Hunderttausendmal waren

wohl ihre jungen Mädchenfüße dienstbar den Gästen um jedes Glas Getränk die schwarzen Dielen, die Stufen hinab in den Keller gerannt. Und dann besah er forschend die Gesichter; zum Fürchten alte verwachsene Waldgesichter. Und da war es, daß aus den ältesten eines manchmal auffuhr und nachdenklich nach der Stirne griff:

„Got, och Got, Jessas, Jessas ... sei's eng nich gor der Lores Suhn?“ —

Ja, der war er. Und er fühlte in dem Drucke mancher alten, klobigen Hand, daß sie ihn segne.

Vorne, wo die Hautevolée bei einem gedeckten und heller beleuchteten Tische beisammensaß, wußte freilich nur der breitsitzende, vierschrötige Vorsteher etwas Ungenaues von Lores Sohn. Die Runde war neu und fremd. Geistlichkeit, Gemeinderat, Schule und Forstamt war hier wie fast allabendlich vertreten. Dräng kam nach Wachsmanns Anordnung neben Eng zu sitzen, der seinerseits Fräulein Zeisig zur Nachbarin hatte, die affektiert räuspernd, fortwährend über den Rauch klagte. Wahrscheinlich, daß sie sich in solch mädchenhaften Auslassungen ungemein gefallen mußte. Vom Nachmittage her vermißte Dräng nur Scherbe. Selbst Dodo war gekommen und schlief in der Fensternische. Der Lehrkörper von Oberschnappel mochte immer in dieser strengen Sitzordnung mit seinem Oberlehrer an der Spitze diesen Tischteil einnehmen. Nach dem fremden Ende flüchtig herunterspähend, konstatierte Dräng vor-

derhand überall Biergläser. Nur der kleine, faßdicke Pfarrer hatte Wein vor sich stehen, an dem er in kurzen Pausen mit Behagen schmeckerte und dann sein feistgelbes Gesicht mit den tränenden Fuchsaugen den anderen in lächelnder Zufriedenheit wieder zudrehte. Er saß wie einer, der allem und aller sicher ist. Es kam wohl nie eine Aufregungswelle in den stark überfetteten Körper. Vielmehr mochte er alles der Art seinem unmöglich langen Kaplan überlassen, der mit einem glührоten, gereizten Streitergesicht und einem knallroten Haarschopf auf die friedlichste Umgebung herausfordernd wirkte. Ganz besonders aber auf das ihm gegenüber noch höher gehaltene Gesicht des Unterdorfer Oberlehrers, das ein breitspeckiger Nacken und ein unter den Nebensitzenden wie ein Berg sich aufrichtender Rücken in stierköpfige Abwehrstellung entgegenhielt. Beide hatten auch die gleiche, einen beträchtlichen Teil der Tasse umfassende Anzahl Bierstriche. Indes überzeugte sich Dräng, daß sie ganz harmlos über Pfeifenköpfe disputierten, einander aber dabei nie recht ansehen konnten oder wollten, was doch seinen Grund nicht in dem Thema haben konnte. Von dem Interesse der beiden Figuren eingenommen, hob sich der übrige Tischteil nur hintergrundlich ab. Außer einem finsterwinkligen, übers Eck sitzenden Förster, der grünwamsig, verwachsenbärtig und stumm mit einer Hahnenfeder am Hute in Drängs Erinnerung die Rattenfängergestalt von Hameln wachrief, dann drei gemeinderätlichen, ein-

ander fast ähnlich sehenden Viehhändlern und einem den Gebrauch eines Taschentuches verschmähenden Müller, hatte Dräng beim Vorstellen noch einem Unterdorfer Kollegen Mayer die Hand gedrückt. In einem Rauchnebel verwolkt, der hauptsächlich aus der Zigarre des Kaplans kam, die wie ein Fabrikschlot dampfte, stieß nur das schwarze Gesicht des Rattenfängers und Mayers gebeugter Scheitel durch. Kollega Mayer hatte viel zu tun. In einem Buche und einem Haufen färbiger Vereinskarten vergraben, seufzte er, bisweilen die Luft ausblasend auf. Er klagte, daß man die rechten Leute nur selten beisammenfände, und daß er jedes Schweinstechen nach Mitgliedsbeiträgen für die „Maulaffengruppe", den „Tugendbund" oder den „Bauernverein" belaufen müsse. Das gäbe unerhört viel zu tun, und es werde immer Mitternacht, ehe man zum Dauerskat komme.

Es hatte aber ein allgemeines Gespräch vom entgegengesetzten Ende seinen Ausgang nehmend, Mayers Klage verhallen lassen, ein Gespräch über Häuserbedachung, lässig begonnen und schließlich zu einem trägen Tümpel ausartend, dem Dräng wegen seines Ursprunges interessierter nachging. Wachsmann hatte es als Schmeichelei für Pfarrer Beuchelts vormittägige Predigt abgesandt und nun fehlgehen gesehen, wie einen Paradeschuß, der ein Unglück anrichtet. Über das Bedachungsthema, die Schweineaufzucht und schließlich den Rübenbau sah er ihm immer ängstlicher nach. Die zwischen Patronat und

Gemeinde schon seit Jahren wunde Rübenfeldgeschichte hatte der Unterdorfer Schulriese dem roten Gesicht gegenüber bald zu nahe gebracht. Dem kulturlosen Müller funkelten die Augen wie einem Panther vorm Sprunge. Es war nun ein wahres Glück, wie es Wachsmanns Kollegenanhang gelang, den drohenden Brand zu verhüten und das allgemeine Gespräch wieder in ungefährlichere Gruppen zerfallen zu machen. Nur zwischen dem Kaplan und dem ungetümen Oberlehrer hatte bereits etwas gezündet. Sie forderten schon ziemlich erregt Beweise für irgend etwas voneinander. Keiner gab dem anderen einen, der ihn befriedigt hätte, sondern schüttete dann immer in die Enge geratend, das ganze Bierglas herunter, das der geschwänzige Wirt schmunzelnd umlauerte und durch ein gefülltes ersetzte. Der Wirt, der Dräng ebenfalls interessierte, wenn er in den Lichtkreis trat, weil er dann kein Gesicht, sondern eine unglaublich elende Larve zeigte, die jeweils über den biederen Waldgesichtern des Hintergrundes wie ein exotischer, gelbleibiger Vampyr stand. Dann studierte er wieder die weinschmeckernde, über die Gespräche hinübergehende Physiognomie des Pfarrers, lieh bald da und dorthin Blick und Ohr, bis er ganz in seine Liebhaberei verfiel und die Menschen um sich auszog. Da blieben entweder wunderliche oder furchterweckende Schemen zurück, wie aus einem bösen Traume gestiegen. —

Am meisten taten es ihm die an, unter denen

er zunächst saß, und die er vom Nachmittag schon kannte. In ihr Gespräch riß ihn immer wieder ein bis in die Gurgel würgender Haß, wenn er sich ekelerregend abgewandt hatte. Da war vor allem wieder Wachsmann, den er durchsah, als ob er ihn schon 20 Jahre kannte. Er sprach von der Gunst bei Behörden, wie von der himmlischer Mächte. Eng und die Lehrerinnen schmiegten sich dann an ihn an, wie leere vom Wind gelegte Gräser. Die unausstehlichste war Zeisig, wie sie mit ihrer Erziehung begann. Daß kein böser Hauch sie getroffen. Fromm vom ersten Keim an, noch frömmer dann als Vorbilds-Pensionatschülerin, wie sie sie eigentlich noch jetzt abgeben konnte, trotz ihrer 29 Jahre. Und dann erst als Lehrerin. Wachsmann konnte für ihren Bildungsgang und ihren Charakter nicht genug Speichel herbeischaffen. Er schob sie endlich zum Pfarrer hin, der ihr zuliebe im Trinken innehielt. Ja, Zeisig! Eine Lehrerin, die Marienkind und Chorsängerin ist und in ihrer freien Zeit Altartücher stickt! Überhaupt kann Beuchelt bei keiner Gelegenheit es unterlassen, dem ganzen Oberschnappler Lehrkörper, der unter würdiger Führung Wachsmanns stehe, seine Anerkennung auszudrücken. Er wünsche nur, es wäre überall so im christlichen Lande. Ein Muster-Lehrkörper, dem der katholische Tugendbund Oberschnappels seine besten Stützen verdanke ... Wachsmann ist ganz gerührt. Er fingert an seinem Kinnbart herum und strahlt wie ein belobter Schuljunge.

Von dem Überflusse seiner wie neugefüllten Persönlichkeit zieht er Abflüsse zu Puters alter Pflichterfüllung, Engs pädagogischem Talent, Pünktlichkeit und Ordnung und musterhafter Handschrift. Und dann lenkt er in den Hafen des Fachgespräches. Da kann wieder alles mitkläffen. Sogar Viehhändler und Müller. Eng und Zeisig geben ihre moderne Unterrichtsart vom Häuschenkleben, Pferdchenformen und Singtafelüben zum besten. Man erwägt mit dem Müller den Wert der modernen Pädagogik überhaupt und ihrer Wirkungen in Schnappel im besonderen. Es ergeben sich auch kleine Differenzen zwischen den fachmännischen Anschauungen Zeisigs und Engs einerseits und der Ortsschulbehörde andererseits, aber Wachsmann löst zur Befriedigung beider den Knoten. Es gingen eben viele Wege nach Rom. Damit hat er aller Sympathien, insbesondere die der Viehhändler, nachdem er noch das Zitat dadurch wirkungsvoller gemacht, daß er für Rom Kuhdorf einsetzte. Die Krone des Gespräches ist aber dem zum Predigen erwachten Pfarrer vorbehalten. Er vereinigt aller Weisheit Fäden. Was nützt die modernste Pädagogik, die beste ist nur die, die zur heiligen Mutter Kirche führe ... In vollster Einigkeit fanden sich da Lehrer, Viehhändler und Müller Oberschnappels. Einstimmiger Beifall lohnte den Seelenhirten. —

Drängs immer auffallender werdende Fremdheit stieß schon an einen geschlossenen Kreis. Das merkte er an dem kindischen Benehmen Zeisigs, die

die Torwärterin zu spielen schien. Ihre einflechtenden Bemerkungen waren zu deutlich. Man würde ihn aufnehmen, aber unterwerfen müßte er sich. Dräng wagt es aber Wachsmann gegenüber sich in der Ansicht aufzurichten. Er hält beispielsweise den Wichtigkeiten der Methodenkenntnis die Lehrerpersönlichkeit entgegen und belächelt die Reformen des Häuschenklebens und Pferdchendrückens Zeisigs. Und wie sie ihn dann anfahren und auf seinen Platz weisen, da bricht er plötzlich ab. Aber wie: den heftigsten Widerspruch hätte man eher ertragen, als dieses Verzichtleisten auf eine Entgegnung und das eigentümliche Umspannen seiner Gegner. Wütend schlägt Zeisig die letzte Tür vor ihm zu und dreht ihm für immer den Rücken. Wachsmann kämpft mit Not seine geschwollenen Adern nieder. Er erzählt unzweideutige Beispiele von unglücklichen Neulingen, die seine väterliche Hand zurückgewiesen und der Behörde zum Opfer gefallen. Es waren deutliche Worte, die sogar die Viehhändler verstanden. Sie dachten wohl an querköpfige Knechte, die klüger sein wollten, als der Herr.

Es war, als wagten sich jetzt erst die Blicke in ihrer Gemeinsamkeit gegen ihn. Und wie sie ihn trafen! Wie den entlarvten Gemeingefährlichen. Die pflichttreue Puter bestarrte ihn wie einen Anarchisten. Die Dogmenlosigkeit wirkte auf sie wie Schüttelfrost. Sogar Dodo schien erwacht zu sein, um ihm ihr entsetztes Gesicht entgegenzurecken. — —

Was er von diesen Kollegen zu erwarten hat! Er kennt sie ganz, wie gewöhnliche, durchsichtige Glasstücke. Typen sind es, die ihn wundreißen: die Wachsmanns, Puters, Zeisigs, Engs, Dodos. — Und dagegen nun sein Ideal! — Feindschaft, ewige Feindschaft und Abschluß! — Niedrigkeit, Begrenztheit, Krüppeltum — ganz niedere Wesen aus der Schlacke auf dem Lehrerthron — auf dem Lehrerthron der Heimat! — Irgendein teures, kostbares Gut weiß er groben unwürdigen Händen ausgeliefert!

Vollends zu einem leisen, inneren Weinen stimmte den enttäuschten Lehrer das anhebende Gewimmer der alten verrosteten Saiten des Werkelkastens, die der Einwurf eines Geldstückes zum Spielen zwang. Heiser und bedrängt rang sich Ton um Ton der vertrauten Melodie zu seinem Ohr. Das abendliche Bild der Mutter zauberte sie ihm auf, ... die Hände lagen ihr wieder tagmüde im Schoß und ihre Lippen summten, summten leise jene Weise, die er jetzt jeden Ton nachprüfend verfolgte, als obs der alte Werkelkasten von ihr gelernt hätte. Und er klammerte sich jetzt an das Erinnerungsbild wie nur je als Knabe, wenn er schutzflehend zu ihr geflüchtet war. Bitterkeit und ohnmächtiges Mitleid quoll in seiner Brust auf, bis die donnernde Stimme des Unterdorfer Riesenoberlehrers plötzlich aus den unten geführten Gesprächsstimmen, wie ein aufrührerischer Trompetenstoß sich losreißend, ihn auffahren machte:

„Es gäbe seit jeher nur ein Unglück für das arme Schnappel, und das wären seine Pfaffen und ihre Komplizen!“ — Seinem schwarzen Gegner gegenüber sich aufrichtend, stand der Sprecher in völliger Offensivstellung. Die Urwüchsigkeit der wuchtigen Mannesgestalt brachte Dräng auf die Erinnerung eines jener Bergungetüme, die er nachmittags vorm Unterdorfer Wege Wacht haltend, gesehen. Der lebendige Berg aber zog seine langen Bartzotten herab, faßte das Bierglas wie eine Waffe und ließ die rotgeäderten Augen drohend über die Runde rollen. Das dicke Gesicht überfärbte sich und verriet für den Bruchteil eines Augenblickes eine charakteristische Gequältheit, auf die sich der Psychologe im Dräng mit der erfüllten Freude langen vergeblichen Lauerns warf und verbiß.

Hatte die Persönlichkeit trotz ihrer auffälligen Grobheit von Anfang an für ihn etwas Interessierendes behalten, so kam sie ihm jetzt noch näher. Er glaubte mit einem Mal die Tragik eines armen Lehrerdaseins verstanden zu haben. Unverwüstliche Wahrheitskraft als edler Kern in einer rauhen Schale, niedergehalten und gebrochen von lebenslanger Knechtung! Beim 10. Bierstrich mußte der Groll heraus. Alle zuvor mit seinen Gegnern, zu denen nicht bloß Pfarrer und Kaplan zählen mochten, geführten Gespräche erwiesen sich dann als Versteckspiele. Das Innerste dieses Mannes war unversöhnt, beleidigt. Der Oberlehrer mußte Drängs Landsmann sein.

Und wie ihm die Richtigkeit dieser Vermutung einer der Viehhändler bestätigte, da war er außer sich vor Liebe für den streitenden Heimatgenossen, der mit der Faust auf den Tisch schlagend, grußlos die Runde verließ, wie eine Verschwörung von Verrätern. Nacheilen möchte er dem Stockfremden und ihm seine Sympathie bezeigen. Er muß an sich halten, dem roten Kaplan, der über den Hinausgegangenen mit Gesinnungsanzeigen, Prozeßandrohungen und geheimen Aufdeckungen einherfällt, nicht an die Gurgel zu springen, nicht der Wachsmannsippe die sofortige Fehde anzusagen, die wie geduckte Gänsekrägen nach überstandener Gefahr sich wieder aufrichtet . . . —

Und als von unleidlich gewordener Enge des Schenkenraumes vertrieben, Dräng längst schon das Wunder des ersten heimatlichen Nachtganges umhüllte, kühle sternhelle Keusche mit geheimnisvoller Mutterobhut über ihm blinzelnd, da spielte immer noch auf der Projektionsfläche seines Hirnkastens der wuchtige Schatten des bundesgenössischen Oberlehrers. Er wirkte wie die letzte vervollständigende Schattierung zu dem politischen Situationsbilde seines Heimatsdorfes, das aus Gesehenem und Gehörten von Menschen und Verhältnissen des ersten Tages jetzt klar sich zusammenwob. Klarer hätte es jahrelanger Aufenthalt nicht zeichnen können. Aber ein trostloser Ausblick legte sich schwer über seine müden Nerven. Er fühlte die Mehrzahl der kennengelernten Menschen wie ebensoviele Wunden, die ihn schwach

machten, daß es in die geträumten, lichten Ziele seines zukünftigen Wirkens mit schwarzen Fittichen griff. Er konnte sich ihrer auch gewaltsam nicht erwehren, wie er schon auf dem Strohsacke seiner Wohnkammer lag und sie mit den letzten wachen Blicken musternd, als einen kahlen Schlund fand, in den zwei Fensterlöcher grob hereingloßten, und der oben zusammenwandete wie ein Sargdeckel.

— — — — — — — — — — — — — — —

Wie der neue Lehrer Schnappels an seinem ersten Schultage erwachte, sah er erstaunt in die unglaublich helle Morgensonne vor sich. Zwischen den zwei Unterdorfer Bergen lohte sie, wie ein riesiger, die Welt aufrüttelnder Brand. Durch die Fenster goß sie ihr Leuchten wie flüssiges Erz in seinen aufgerichteten Körper.

Verflohen waren die Nachtgespenster. Was sein Bewußtsein nur mehr erfüllte und in den Adern nachschwelte — brandete — riß, — war unbändige Kampfwut.

7

Es war die oberste, eine halbe Wegstunde vom eigentlichen Schulhause entfernt in einem langgiebligen Hause für sich allein untergebrachte vierte Klasse, die Dräng zugewiesen bekam. In Ausblick der schwierigen Überwachung des Neulings hatte es Wachsmann nur ungern getan. Aber er konnte nicht anders. Scherbe noch einmal für die Vierte zu zwingen, war nicht gut möglich, ohne den Neuausbruch eines Streites mit dem alten Gegner zu riskieren. Die Vierte war aber nicht mit Unrecht gescheut; die meisten Unterrichtsstunden, Hefte-Korrektur, ein zugiges, im Winter nicht zu erheizendes Klassenzimmer, und, was am meisten in die Wagschale fiel, die Schülerzahl. In den vorhergehenden Jahrgängen durch Parallelklassen geteilt, stieg sie in der letzten, für die noch keine bewilligt war, auf siebzig.

Für Dräng war nichts dergleichen ausschlaggebend, wiewohl er sich schon das Klassenzimmer insbesondere wegen der Niedrigkeit und der düsteren

Kerkerähnlichkeit, die für Lunge und Auge gleichbeängstigend wurde, wenn es gefüllt war, anders wünschte. Auch die Schülerzahl hätte geringer sein können, doch war es wieder ein eigenartiges Interesse für die erwartete Reichhaltigkeit psychologischer Fälle, die ihn diesen Umstand gutheißen ließ. Was Stundenzahl und Korrekturarbeit betraf, so kamen diese Dinge für ihn überhaupt nicht in Betracht, als er mit dem geheimen Anschlage des Schulrevolutionärs vor die versammelte Klasse trat.

Seine ersten kritischen Blicke enttäuschten ihn, ja erschreckten, als sie aus dem Wirrsale der in den letzten schulpflichtigen Jahren stehenden Kindererscheinungen, deren größere Hälfte Knaben waren, zurückkehrten. Seinen Veredlungsdrang überwölkte plötzlich das Bewußtsein einer Ohnmacht, wie er in eine Mehrheit armseliger, unterernährter Individuen sah, in deren Äußeren eine charakteristische Lebensnot bereits den Stempel ihres Einwirkens gedrückt hatte, — eines Erziehens, vor dessen Macht er schon einmal staunen gelernt hatte; damals im Bereiche der rauchenden Essen, der Arbeiterhäuser und der dunklen Stadtviertel. Hier wie dort die gleiche nachhaltende Gewalt in der Gestaltung von Körper und Geist, die über Geburt und Tod weitergeht! Von Unauslöschbarem und Schwerzuheilendem sprach es aus vielen welken Augen, von dem Furchenziehen eines Griffels, der so tief in Körperliches und Geistiges geraten, daß alles andere dagegen nur an die

Gründlichkeit von Schminke oder Wasserfarbe erinnerte. Zum Beispiel der fünf- oder sechsjährige Schuleinfluß. Es war lächerlich, was er vermocht hatte, ja tragikomisch fast, wie er da und dort im besten Glauben noch zum Gegenteiligen mitgeholfen. Unvergleichbar die Erziehungsresultate Beider — Schule und Leben! —

Sie saßen verschüchtert, wie er sie musterte. Die einen hielten seinen Blick nur mit Anstrengung sichtlicher Befangenheit aus, die anderen versteckten die Köpfe unter die Bank, die Mädchen nicht selten ihr Kopftuch ins Gesicht zerrend und unter Preisgabe eines schämigen Kicherns. Die aus Hinterwalden taten am fremdscheuesten, was sich Dräng damit erklärte, daß Hinterwalden abseits der Straße lag. Sie umlagerten die Tür und wollten überhaupt nicht in die Klasse. Sie mußten von den anderen herein gewunken oder gezogen werden. Die Türschwelle hinter sich, passierten sie dann das Katheder in ungestümer Flucht, und verkrochen sich in den hintersten Bänken wie wilde Bodenkatzen, die man in eine Stube bringt. Es dauerte lange, bis ihre Köpfe über den Bänken wieder auftauchten, und erst, als Dräng ein helles Lachen über ihr Gebahren ausstieß. Manche saßen in schulmäßigem Drill mit auf die Bank gepreßten Händen und gesenktem Blick, den einige hinwieder in offensichtlichem Buhlen um Gunst zu ihm wie zu einem Tyrannen aufhoben. Andere verzichteten darauf mit trotzigem Verbohren der Augen

in den Boden. Wieder andere besahen ohne enträtselbaren inneren Vorgang seine dorffremde Kleidung, seine Bewegungen, seine Uhrkette mit dem glänzenden Goldtaler, der frei an der Weste herunterhing, und ihre naiven Blicke anzog, wie Fischaugen ein nächtliches Licht.

Auf höheren Wällen saßen die Bauernkinder, was unschwer zu erkennen war: vollere, stärkere Körper in ungefüger, aber eigener Kleidung, aufgelegtere Mienen. Zwischen ihnen schieden sich endlich wenige ortsfremde Gesichter ab, die Kinder fremder Arbeiter und Meister, welche die entfernte, neue Fabriksweberei beschäftigte. Und unter diesen, nach Schnappel eingeschulten Kindern, die einen weiteren Schulweg täglich zurückzulegen hatten als die Unterwäldler, war es, als sein von der Materialsuche unbefriedigter Blick plötzlich mit einem Freudensprung an einem überrascht zu ihm aufsehenden Mädchen hielt. Es war der blauäugigen Lola, der Tochter des Fabriksbesitzers verträumtes Gesicht. In dem zartbraunen Teint, dem üppigdunklen Haar über der groß aufstrebenden Stirne der heimischen Art, in Bewegung und Augenglanz, fand Dräng wie in einem hergezauberten Phantasiebilde die Veredelung der danebensitzenden hohlknochigen Mädchengestalten mit den glanzlosen Augen und den abgehärmten Arbeitshänden. Wie unter Lauch und Sumpfkraut das gezogene Blümchen der heimatlichen Wiese! Er fand es mit tränender Freude und sein Widerschein

blieb ihm im Blick, als er wieder zurück mußte zu der die große Mitte einnehmenden Mehrheit Schnappels armer Leute, zu den Kindern der Häusler, Kleinweber, Holzer, Knechte und Mägde.

Wie ein Absturz mutete ihn diese Rückkehr an, und ein Gefühl aufquellenden Mitleidens würgte seine Kehle. Man mußte ihre Ursprungsgeschichten kennen. Mit unermüdlichem Fleiß holte er sich ihre Kapitel von Tanzboden, Kirche, Spinnstube oder Schenke und aus der entlegensten Umgebung. Die wilden Kirmesnächte waren wie gewunschen und wühlten ihm den untersten Sumpf auf. Vieles wußte er schon. —

Nach solchen Streifungen war der Blick am Schulmorgen noch weitsichtiger, wissender, freier und milder. Jeder stinkende Fetzen Gewandung sprach, jedes veränderte Auge verriet; Geducktheit, Müdigkeit erzählten. Ein tiefes Verstehen machte den Erzieher nachdenklich:

Der Häusler kann nicht leben. Es ist nur Pachtgrund, auf dem er wirtschaftet. Jene oberen Steinhalden, die der Herrgott verflucht, Herrschaft und Talbauer zur Viehweide nicht mehr mögen. Erde muß er auf dem Rücken hinauftragen, die immer wieder herunterstrebt auf Talbauers Felder, die eh genug fett sind. Solche Arbeit lohnen nach langem Warten ellenlange Halme mit Körnern, die man an einer Hand zählen kann. Das macht tiefsinnig, verzweifelt, stumpf, mutlos, trotzig, auflehnend, hart und

wild. Im ganzen ein elendes Leben, zum Wegwerfen wie einen unsauberen Fetzen. Aber aus Wut und Trotz nicht: dem Widerwärtigen, das über die wilden Kämme stürmt, dem Talbauer, der unten breitbeinig und behäbig auf seinem Grunde steht, den das Unwetter noch düngt. Der Rand, auf dem der Häusler steht, muß aber immer enger werden. So fordert es eine einfache Rechnung. Pacht und Steuern schneiden ihn streifweise zu. Es ist eine fürchterliche Schere, die eines Tages zum Stehen auf dem letzten Stapfen zwingt. Dann heißt es, mit Weib und Kind dem Taligen zu Knecht ziehen. Aber das bringt nur ganz Zerschlagenes über sich. Was noch Grat hat, verkümmert ihn lieber hinter dem Webstuhl. Das Holzgebälk des Stuhles ist hart und umzwingt wie ein Stangenkäfig. Dem sausenden Ding mit dem bleichen Faden bis in die Nacht hinein nachsehen, macht still und schweigsam. Recht oft aber auch erst grillenköpfig, daß man eines Samstags vom Liefern her das Heimgehen läßt, bei der Wulschin Schnaps und eine Hanfschnur ersteht und im Paterbusch hinter der Kirche Sonntags früh die Kirchgänger schreckt. —

Kinder treffen wie eine der vielen anderen Schicksalsschläge ein, die einzige Frucht übrigens, die auf dem Steinboden wuchert. Das erste zwang zur Heirat, die übrigen folgten ohne Besinnung wie eine eigene Plage. Eines muß das andere über die Larvenzeit hinüberschleppen. Dann zeigt es sich, als könnte ihr

Dasein durch die Dienste in Hof und Feld sich bezahlt machen. Es ist unglaublich, was zwei junge Hände und ein erdnaher Rücken einen Tag lang zu bewältigen vermögen. Aber da lauert die Schule, diese unseligste und feindlichste Einrichtung, die ein unverständiges Gesetz erfand. Die Verwendungsmöglichkeit des Schreibens und Lesens für einen Schnappler Häusler wiegt längst nicht das sündhafte Schulgeld und die Papierkreuzer auf. Und dann ist das Lesen noch so selten einem zur guten Offenbarung geworden. Nur weil Arreststrafen auf Schulversäumnissen stehen, muß man sie gehen lassen, aber nicht früher, als bis durch die Früh- und Abendarbeit der Entgang durch die Schulzeit einigermaßen wettgemacht ist.

Der Niederung gehören darum die hungrigen, schlecht ausgeschlafenen Schüler an, die die meisten Bänke bevölkern. Sie können sich früh weder waschen, noch ordentlich kleiden, nur den Ranzen und einen Brotkeil erlangen, den sie zum Teil auf dem Wege schon herunterwürgen, zum Teil für die Unterrichtsstunden lassen. Am Warmen und Ruhigen fallen dann die Augen zu, und die Mägen verdauen. Das ist nur natürlich. Kartoffelsuppe, Brot, Branntwein und Kaffeewasser in ewig gleicher Nahrungsfolge ist nicht Hafer für den Geist. Er kann sich nicht den Luxus der Regsamkeit leisten. An ausgezerrte Gummibänder erinnert er, wenn Versuche auf seine Spannkraft unternommen werden.

Die hohlen, aus dem Schlafe gerissenen Augen flimmerten Dräng oft so an, daß er mitten in seinem Veredlungsdrang erschreckend stockte — stockte, wie ein plötzlich Überführter — ein Mitschuldiger. Das versprechendste Stück mitteilbarer Schulweisheit, das er willens war zu reichen, entsank ihm mutlos in Anbetracht der in Körperschwäche und Lethargie zurückfallenden Schüler.

Hier waren auch die tiefsten Grabeneinbrüche zu treffen: der taube Porstner im Ofeneck, der den Kopf nicht gerade halten kann und auf Alles mit dem gleich blöden Grinsen antwortete. Ein böses Mal wuchert ihm auf der Stirne. Dräng glaubte, die Faktoren, die den Jungen als Produkt gaben, zurückverfolgen zu können, wenn er den Gräben vom Urgroßvater herunter nachlief, Gräben, die unten in einer branntweinaufgepeitschten Eltern-Nacht ihre tiefste Kloake entspringen hatten lassen. Als die tiefstherabziehenden Gewichte schleppt ihn mit noch zwei anderen Wesen ähnlicher Art die Klasse mit. Dann der Blinde beim Fenster, der mit den Lidern immer zieht, als könnte er die Sonnensträhne in sein taubes Auge zwingen. Die Sonne! — Es träumt sie des Knaben Sinn als Mehldalken an der Stubendecke, von dem Schnüre heruntergehen, wie von seinem Schulranzen, den er befühlen kann. Hat sich da der Alkohol gerächt, oder die Knopf- und Haarnetzarbeit von der Großmutter her, oder beides sich im unglücklichen Knoten gefunden? — Es macht verzweifelt,

hinter einer bleichen, leidenden Stirne Licht zu wissen, das in qualvollem Ringen sich vergebens nach der Vereinigung mit dem Äußeren streckt. Ängstlich meidet Drängs Blick das Fenster. Aber an der anderen Ecke trifft er dann die Forchter-Anna. Wie viel Hammerschläge Schicksal bedurfte es nicht, um dieses verzweifelt verkrochene Mädchenprodukt zu geben. Es gab ganze Wochen, wo ihr in wahnsinniges Fürchten und Weinen aufgelöstes Wesen von den Zieheltern zuhause überwacht werden mußte. Irgend ein geringfügiger Anlaß, ein Wort, eine Gebärde, ein unerwartetes Auftauchen eines Gegenstandes in ihr Wahrnehmen, ein sonderbarer Assoziierungsvorgang umstellte sie sofort mit verfolgenden Dämonen. Und damit sie ja in Ermangelung zufälliger, ihre ständigen besäße, dafür schien ihr Schicksal in boshafter Ironie gesorgt zu haben. Den Vater erstieß auf der Dämmerlehne der Rennschlitten, die Mutter erhenkte sich am Fensterkreuz. Es war nie wegzuräumender Angststoff, der ihre Phantasie gleich wieder brennend machte. Es müßte undenkbar viel Sonne in ihre Seele gegossen werden, um mehr als hundert Jahr lang abgelagerter Kälte — (seit die Forchter von ihrem Einschichthof vertrieben, war die „Schreckfeile" am Werke) — ein Gegengewicht zu bieten. Wohl unmöglich schien es aus den flackernden, graulichten Augen die Angst zu jagen und das zerfurchte Gesicht aufzubügeln, wenigstens nicht mehr in diesem Individuum der Forchter-Reihe.

In dem Bär-Jungen saß mindestens 200jähriger verstockter Talbauerhaß. Bis ins Gesicht war er gestiegen. Er hatte auch die Physiognomie in diesem Jüngsten vergewaltigt. Ein Stierkopf mit niedrigen Ecken, unter denen scheelsüchtige Verbrecheraugen unter der Suggestion des Hasses, den die ganze Vorahnenreihe in sich hineingefressen, nach Rache an was immer suchten. Es war ihnen mit nichts mehr beizukommen. Sie konnten aus ihrer engen, finsteren Gasse nicht mehr herausgebracht werden. Schon längst aber nicht durch die Heilpädagogik des unmenschlichen Schinderhannes, dem der der Gemeinde jetzt schon zur Last fallende Knabe in strenge Obhut unterstellt war. Nach ihrer Behandlung zeigte immer der Kopf blaue, verschwollene Male, die Augentücke kraulte aber dann noch lauernder hinter ihren engen Ritzen. —

Es war viel in der fürchterlichen Esse der Not verwüstet, in aussichtslose und unbrauchbare Extreme getrieben und krummgeschlagen worden. Jedenfalls warf Dräng die letzten Reste von Salben, welche die landläufige Schulerziehung dafür verschrieb, als mittelalterliche Quacksalberei wütend von sich. In verzweifelter Abkehr wollte er die Hände sinken lassen und die ganze Niederung wie ein Ruinenfeld abtun. Was gab es hier zu ernten?

Aber da winkten Keime, Sprosse an den Rändern, die leicht zu übersehen waren. Die zwangen, wenn nur recht erkannt, zu doppelt liebevoller Versenkung.

Mit einem Hochgefühl kehrte er sich ihnen zu. Wie Siegesmale eines eigenen persönlichen Kampfes begrüßte er sie und richtete sich an ihnen auf. Sie waren ihm Garantien für die Unverwüstlichkeit des Geistigen und seiner Mission:

Da war der Einhornin Jüngster, dem träumend gern die Augen vom Unterricht ins Dunkel unter die Bank abirrten, wie nur irgend einem Verspielten oder Unaufmerksamen! Nur Mittelmäßiges berichteten Engs und Puters Klassifizierungen von seinem Werte. Im Rechnen galt er sogar als schwach. Ein einziger, nach Wochen seinem Auge abgemerkter Blick, der irgend etwas Gleichgültiges in den Winkel genommen, hatte Dräng wie nach einem Verschütteten zu suchen veranlaßt. Und er fand ihn, ein urechtes, philosophisches Grüblerhirn beim ersten Überbrücken des Zwiespaltes mit sich und der Welt, im Frage- und Antwortgemurmel, oben, hinter der Schäferbude, wohin er sich versteckt hatte, damit ihn die Mutter nicht mit ihren Botengängen nach Sumpfdorf belästige. Ja, er war wohl der müßigste von Mutter Einhorns Fünfen, der Beschäftigung und Bewegung scheute, wie die Katze das Wasser. Wenn er nur erst vierzehn wäre, so sollte der Philosoph zum Bäcker nach Einöd. Der Bäcker in Einöd genoß guten Ruf in der Heilung fauler Jungen.

Das ungelöste Knabenschicksal wurde Drängs persönliche Sorge. Abgesehen davon, daß ohne überirdisches Dazwischenkommen von einem Bildungs-

gange des blutarmen Jungen schon aus den naheliegendsten Gründen keine Rede sein konnte, wäre ein solcher für einen wohlwollenden Gönner wohl nur Enttäuschung geworden. Es war nicht anzunehmen, daß der Knabe weißen Raben von Lehrern in die Hände kommen würde, die außer den landläufigen Bewertungsrubriken jene eine fänden, die den charakteristischen Wert des Knaben ausmachte. Es war viel von seiner eigenen, erlebten Tragik, die ihn in dem Jungen packte, in dem Talbauerhaß vom Vater her, religiöse Nachdenklichkeit aus der Mutterlinie, jene Konfliktsgärer in eine Seele gegeben hatte, aus der sich Denker oder Dichter entwickeln. Wie nichts anderes vermochten die Beobachtungen an dem Jungen in Dräng immer jene erziehungsrevolutionäre Überzeugung zu entfachen, die den besten und stärksten Typus von Erziehkeimen, von einem hoffnungslosen und veralteten Schulsystem niedergehalten im Aufstieg an die ihm gebührenden Führer- und Pionierstellen im großen Menschheitskörper, weiß.

Weniger Sorge um Durchsetzung war für Grundbauers Ältesten nötig, der in allem, was Auffassung, Gedächtniskraft und Vorstellung anbelangte, alle seine Mitschüler turmhoch überragte. Die auffallend glänzenden und lebhaften Augen, die alles fast errieten, mußten überall die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Tatsächlich war der Sefles auch immer der Erste in seiner Klasse gewesen und hatte auf allen Ausweisen durchwegs die Einserleiter. Er erstieg sie ohne An-

strengung. Er würde sie gewiß auch in einem eventuellen Mittel- und Hochschulstudium erzwingen, wenn sein Vater immer noch der Grundbauer wäre, als den man ihn nannte, und nicht unten als spindeldürrer Sägergehilfe am Talbach das Leben mit selbzehnen fristen müßte. Sein Sefles könnte einmal seine Geweckheit bei lohnenderen Sägen veräußern, er könnte weiß Gott für hohe Staffeln ersteigen. Warum sollte nicht das mit guten Werkzeugen hinaus in die Welt, die an rührigen, sicheren und geschickten Händen gewiß nicht zuviel bekommen kann.

Aber was ist der Sefles gegen den Eichwald? Es bot hunderte, psychologisch neue Ausblicke und Anregungen für Dräng, die Werte dieser beiden gegeneinander abglänzen zu lassen, des Gewandten, auf die äußere Wirkung Angelegten, aber innerlich Leeren im Sinne der Entwicklung, und des Unbeholfenen, Gärenden, das an einer inneren Mission leidend, sich in stille Winkel verkroch und in den Schranken landläufiger Intelligenzbewertung von dem ersteren geschlagen wurde. Wie Leidenschaft brannte es, solches beobachtend zu klären und zu sehen, wie verschieden der verabreichte Kulturstoff aufging; hier als Brandfackel den Neubau innerer Welten veranlassend, dort nur Gliedmaßen stärkend. — Viel war noch an Einzelnem neben diesem Charakteristischen zu studieren: Der Mathematikus Stiler, für den es bei allen Gesetzen des Zahlendenkens nur eines Weckens und Erinnerns, fast Wiederholens

bedurfte. Geometrische Raumvorstellungen waren aber sein Spezialgebiet. Daneben die Phantasie des Heinz! Er gebrauchte sie unter seinen Kameraden, die seiner Gesellschaft wegen oft stundenweite Umwege machten, vorläufig wie ein Äffchen, das durch Gebärden und Bewegungen seine Zuschauer unterhält. Immer anders waren seine Einfälle, seine Lügen, Stegreifmärchen und Schauergeschichten. Sie brachten ihm Bissen vom Mittagsbrote und eine allgemeine Beliebtheit ein. Dann die Handgeschicklichkeit des Feistner, — der stillächelnde, menschenbeobachtende Winkler, — die eigentümliche geistige Verschlafenheit des Jörg und die „Dummheit" des John, der am anstelligsten und gescheitesten sich erwies, wenn bei irgendeinem Auftrage die „Schulgescheiten" versagten. —

Das schien aber die endgültigste Aussicht ins Seelische bleiben zu wollen, wohin es sich durch die Kamine der Ahnenreihen jeder einzelnen Menschenlarve ringen ließ: Vom Individuellen die Grenzen gelöst, fand Jedes und Einzelnes in etwas Einheitlichem, einer überindividuellen Persönlichkeit, sinnvollere Verankerung und befriedigenderen Zusammenhang. Da Dräng nur 70 Kinder vor sich hatte, konnte er von dem geheimnisvollen, größeren Ich-Ganzen, dem sie entsprangen, nur wie aus eben so vielen Meßgläsern ablesend, etwas erfahren. Hätte er alle Heimatskinder vor sich gehabt, hätte er mehr erfahren.

Indessen war es doch deutlich zu sehen: Im Bär-Jungen war beispielsweise das in eine schiefe hoffnungslose „Kloake“ gedrückt, was im Eichhorn den stillen, gegen das Harte sich nur mit Denkzähnen wendenden Grübler und Forscher gegeben hatte. In der Forchter war es in Wahnsinnsgeklüfte getrieben worden, im Wilder erst noch sich aufbäumender, gesunder Wille zum Kampfe. Man sollte sich nur den Stolz und die Nackensteife des bettelarmen Jungen vom Totengräber ansehen und erwägen, was in einer solchen Linie in Kind und Kindeskindern geben müßte, wenn der Stolz im Kampfe mit dem Leben zusammenbrach. Etwas vom gebrochenen, kraftlosen Schleicher, der gar keine seelischen Energien zu haben schien, oder gar den Porstner? Woher stammte im Schnifke das dienerische und knechtische Aufblicken? Hundert Jahre war es gezeitigt, seit der älteste Schnifke Haus und Hof verkauft hatte und Herrschaftsdiener geworden war. Der Nagel war nicht gebrochen, aber krummgegangen. So kam er wohl eher fort. Dann die Bedürfnislosigkeit und Mutlosigkeit in der Eller, der das kleinste Quantum von Lebensbehauptung abging. Wo es nur der bescheidensten Probe von Energie und des Zugreifens bedurfte, duldete das Mädchen lieber und weinte. Und was sagte schließlich das kuriose Wesen der Mirl? Die Mirl, die keine wunde Zehe unverbunden lassen konnte, die nichts Trauriges und Leidendes um sich sehen wollte. Was war es mit dem in allen Verstandes-

und Erkenntnisfächern gänzlich versagenden Mädchen? War da im kleinen Wiederspiel eine Nazarenernatur erwacht? Vielleicht als Reaktion gegen talbäuerische Roheit? — Oft zeigte sich auch auf diesem Felde neben dem Geschwüre das Kraut, das es heilen konnte.

Über alle hin, die hier in den Bergen ihre Heimat hatten, ging aber ein gemeinsamer Wesenszug, stark wie der Niederschlag einer großen Brandung: das Religiöse. Wie unterschieden sie sich doch darin von den anderen Kindern. Sie standen unter demselben Alpe von Stimmungen, Anschauungen und Suggestionen, deren er sich zurückerinnerte wie schauerlicher Kerker. Durch die Gitterstäbe mancher ihrer Äußerungen glaubte er leibhaft wieder in seine alten zurückzusehen. Darum packten sie auch wie nichts anderes das Religöse betreffende Dinge, am meisten abergläubische Geschichten. Jede andere Kinderart wäre interesselos oder gar mit überlegenem Lächeln vorbeigegangen. In sorgenvoller Nachdenklichkeit sah man es dann hinter mancher Stirne selbstquälerisch nach Übertretungen suchen. Ja, der von religiösem Furchtwahn erblich heimgesuchten Lene aus dem Niederdorf brachte manche Religionsstunde ekstasenhafte Erschütterung. — Das Religiöse hinter den Bergen wie in einem Kessel eingeschlossen, hatte wohl noch alle Krisen des dunkelsten Mittelalters zu bestehen. —

Die Talbauerkinder bestätigten nur die Ursachen

der Gebresten der Niederung. Kein Druck hatte hier verwüstet, nirgends zu Extremen gezwungen, auch nicht zu denen, die hinaufgehen. Der Vater zerreißt sich nicht bei der Arbeit. Er steht des öfteren bockbeinig auf seinem Grund, sieht durch die Rauchkringel seiner Pfeife seinen Schrullen nach, die nur selten das Nächstliegende betreffen, lieber ins Spekulative gehen und Leitern ins Blaue bauen. Es langt schon auf Kost. Darum sind auch die Gesichter runder, die Körper dem Landaufenthalte entsprechender, der Geist aufgelegter. Nicht selten kommt durch den Verkauf von Vieh überflüssiges Geld ins Haus, das der Vater bei Hiesel nicht alles in Branntwein umzusetzen vermag. Mit der Schulpflicht hat sich der Bauer abgefunden. Er hat feste Ansichten von der Erziehung, die er oft genug beim Biertische preisgibt und höchstens Einsprache von geistlicher Seite duldet. Die Schule ist sogar eine gute Einrichtung. Sie hat den Katechismus, die Meßlieder, das Lesen und Schreiben beizubringen. Auch das Folgen und Gehorchen, das sie voraussetzt, ist nicht von Übel, wiewohl er scharf darauf sieht, daß das Verbot der körperlichen Züchtigung ja nicht an seinen Kindern um Fingerbreite übertreten wird. Es ist übrigens das Einzige, was er von dem neuen Schulgesetze weiß. Er prügelt zuhause bis zur Bewußtlosigkeit, wehe aber dem Lehrer, der ihn darin unterstützen wollte. Wenn die Schule ihre religiöse Hauptaufgabe richtig erkennt und nicht allzugroße Sprünge in der „Lernmode“

macht, „no“ dann steht er wohl hinter ihr und bewilligt Schwamm und Kreide. —

Unter den Köpfen ragt keiner ums nennenswerte aus der allgemeinen Mittelmäßigkeit hervor. Sie schienen als dankbare Früchte ängstlich in der Nähe der Stämme bleiben zu wollen. Der zeitnächste Bauer sah durch mit seinen Moden und Unmoden, seiner Rechthaberei, Zanksüchtigkeit, Unsinnigkeit, die zeitnächste Bäuerin mit ihrer fettleibigen Gehäbigkeit, breitmäuligen Weiblichkeit; Vater und Mutter nur um einen Schritt übergangen. Ein gewisses psychologisches Interesse nahm für den Schmatz und Fink ein. Der Schmatz, ein Schulbeispiel geradezu für Drängs physiologische Überwindungstheorie im Religiösen. Der Junge ohne religiöses Empfinden, der geborene Freigeist und der rechte Sohn des bibelstrengen Vaters und der kirchenfrömmsten Mutter! Hatte der Herrgott fromme Eltern strafen, oder dem Kaplan ein Reizobjekt ersinnen wollen? Im Sohn die Reaktion, ein Stück Weltgang hier in der Miniatur. Die Natur, die aus dem Vater den Sohn werden läßt, war doch die gründlichste Aufklärerin. — Im weißköpfigen Fink-Jungen war eine überschäumende harmlose Knabenübermütigkeit aus einer klotzigen Bauernsippe wie eine helläugige Blase gestiegen, die erste in ihrer Art zur Verzweiflung der Eltern. Der nicht eine Minute stillsitzende, auf alle möglichen Neckereien verfallende, lebenstrotzende Knabe war das typische Schreckbeispiel der Schuldisziplin. Er

war auch ausnahmslos die Jahre herauf mit der letzten Sittennote gezeichnet worden und hatte für sein Temperament auch in der Niederdrückung sämtlicher anderer Noten büßen müssen. Dräng hatte Freude an diesem mit Büberei geladenen Exemplar, das am frühesten in der Klasse erschien, die Stubenruhe nicht vertragend, in Ermangelung der Lebendigkeit die Sessel umwarf und mit den Bänken herumschob. Es war der einzige Hecht unter der müden Trägheit der anderen, dessen Bewegungen beim Herumbalgen auffallend an das Gebaren eines jungen Hundes erinnerte. Aufgehend mochte die Blase einmal einen ganz gesunden Finkbauern geben, den nächsten. —

Es war zwischen dem Äußersten in Niederung und Talbauerboden noch soviel Dazwischenliegendes, Eigenartiges, Wertelieferndes für unerschöpfliche Rubriken. Die Augen flimmerten vor dem zu Unterscheidenden, Tausendfachen, wie beim Suchen im sternbesäeten Himmelsgrund. Es stürzte in die gleiche grausende Grenzenlosigkeit, so oft man den Lichtern nachging. Den Blick aber von dem tief verführenden Einzelnen abgezogen, floß aus dem siebzigfachen Widerschein der Naturen das Gemeinsame zusammen, wie es Geschwister für das fremde Auge zu erkennen geben. Dieses Gemeinsame sah Dräng so klar gehoben, als gehörte es einem einzelnen Menschwesen. Vor dessen Zügen erschrak er aber fast, als er sie in dem Spiegel seines überwundenen Ichs wie

in einer vergilbten Photographie irgendwie wiederfand, nicht alle und nicht voll, aber die heimatlichen Züge.

Nur oben auf dem Katheder in einem gewissen, alle Strahlen des Seelisch-Gemeinsamen sammelnden Fluchtpunkte, wohin er nach der mühseligen Einzelmusterung immer zurückkam, war es mit Hilfe dieses Ich-Spiegels zu sehen. Und hätte er auch diesen nicht gehabt. Wie zum Überflusse saß das Fremde verstreut. Die acht Kinder aus der Fabrikskolonie; zwei Juden, drei slawische Tauschkinder, ein Zigeunermädchen und die zwei Jungen des englischen Webmeisters. Wie an umgrenzenden Maßstäben und Standmessern hob sich an ihnen das Gemeinsam-Heimatliche ab, anders an dem Jüdischen, dem Slawischen, dem Zigeuner und dem Engländer. — Inmitte aber des weiten Arbeitsfeldes, hoch über Niederung und Talboden glänzte verloren das blaue Wesen der Lola. Wie einen trägen Fluß hatte es den Gang der sechs Schuljahre immer mit dem gleich zur Seite geneigten Köpfchen uninteressiert vorbeiziehen lassen, vergebens über seine Ufer spähend. Wonach ging des Mädchens Traum? — Der Großvater war aus der Niederung gestiegen, den Vater hatte Schicksal und Drang in die Fremde getrieben. Dort hatte er Geld und sein Weib erworben, und vor fünf Jahren den unerhörten und riskanten Plan einer Weberei inmitte erschreckter Waldbestände in einem rotziegligen, von Webstühlen belebten Fabriks-

bau Wirklichkeit werden lassen, wie aller Industrie-verlorenheft zum Trotze. —

Wie Dräng nun im vollen Materialstudium war, hatte ihn die anfängliche Zaghaftigkeit und Unsicherheit betreffs seiner Tätigkeit verlassen. Was er zu tun hatte, folgte jetzt selbstverständlich wie das Abwickeln eines Fadens. Je genauer er jedes einzelne seiner Kinder und alle kannte, um so genauer wußte er auch für jedes ein Ziel. Jedenfalls siebzig verschieden kleine in einem großen, gemeinsamen.

Es ging doch jeder Mensch einen Weg der Entwicklung. Die ganze Menschheit ging ihn. Er war ihr Ureigentlichstes, Bestes, Charakteristisches und Unleugbares in ihrem eigentümlichen Erwachtsein zwischen fühlloſem Stein unter kaltem Sternfunkel. Dräng kannte seine Phasen nur zu gut vom Hineinhorchen ins Eigene. Horizonterweiterung war es, Erlösungsgang aus Verließen und Kerkern, Emporringen eines Funkens aus Nacht und Verwerfung! Wie er vom Kriechen aufs praktischere Gehen verfallen, oder sie von der Sklavenkraft auf die des Dampfes; er von der Sonnanbetungszeit der Kinderspielwiese auf Mutter Schoß die Hände zum dogmatischen Gotte falten lernte, dann in der Kirche über ihn hinauswuchs wieder in den freien Raum; sie aber durch Heidentum, Mittelalter in ihr 17. Jahrhundert schritt: in beiden Geschehen dasselbe. Viel Blut lag auf Allmutters Weg zur geläuterten Bewußtseinszelle, viel Schmerz und Weh!

Nicht minder dornig war aber auch Drängs Gang.

Er war ganz charakteristisch geworden, der Menschheitsweg. Germanenblut, Slawisches, Romane, Kelte, und der letzte Zigeuner hatte am Gepräge mitbestimmt. Wäre der Gehalt an Germanischem doppelt so groß gewesen, wäre er germanischer geworden als er es war. Bei Dräng hing alles von den mitgebrachten Elementen ab. Bei den anderen war es anders, sie hatten ganze Straßen nicht passieren brauchen, er nicht die ihren. Mit Staunen fand man das in den Lebensspuren längst vermoderter Meister und Führer.

Nun mußten Drängs Kinder darum auch ihren Weg gehen. Auch das letzte von der Schlacke hatte es in sich, und wärs auch nur das unmerklichste Stücklein. Weil es deutsche Kinder waren, schwammen sie im deutschen Riesenstrome der Entwicklung, aber darin, wo ihr kleines ureigenes Sonderströmchen, das Schnapplerische, neben den tausenden, gleichwichtiger Art. Es war eben ein Erlösungsweg ins Befreiendere. So wollte es ja die Natur und hatte es als Ruhelosigkeit schon in den holzrückenden Urahnen gepflanzt, der hier zwischen den Bergen seine erste Hütte aufgeschlagen, am Waldbache, wo er den herrschaftlichen Lehnen, auf denen er schlug, gleich nah war. Schwere, herabziehende Arbeit und die hohen Mauern hatten aber die erlösende Entwicklungsfeder im Aufrollen gehemmt und auf sich allein angewiesen sein lassen. Niemand

war ihr herein zu Hilfe gekommen, die sie wie keine zweite so notwendig gebraucht hätte. Große Krisen hatte sie daher zu überwinden und über der größten, der Gottsucherei, war sie noch nicht einmal in der Mitte. Schmerzlich wand sie sich in ihr schon lange Jahrhunderte, verloren vom großen Strome, herumtappend in Aberglauben und kellerflufigen Dogmen. Wie gebunden an einem Pfahle, kam sie nicht los. Unmerklich das Weiterkommen vom Vater auf Sohn. Es waren nur neue Irrgänge, in die letzterer verfiel, wenn er sich von den väterlichen befreit hatte. Nur ganz selten war ein zager Sprung nach vorne.

Niedergehalten, geduckt, in der Entfaltung gebunden, lag daher die göttliche Kraft der Veredelung in der jüngsten Welle. In ihrer Befreiung, Erlösung und Förderung, in wegbahnenden und beispringenden Helferdiensten für den Naturdrang der Geist- und Körperläuterung lief unten im Seelischen seiner Heimatkinder, fand Dräng nun endlich nach jahrzehntelangem Grübeln seine heilige Berufsaufgabe aus unklarer Ferne greifbar nah gerückt: —

Die drei Kretins waren zu übergehen, wie man nutzlose, kraftverschwenderische Arbeit übergeht. Hier war nichts gutzumachen, nur zu bedauern. Gesuche um Aufnahme in Krüppelheime, Bewahranstalten und Blindeninstitute machte er für sie. Mit Zwang hielt er sich von der Beschäftigung mit ihnen ab, wenn ihn manchmal die Äußerungen ihres gebrechlichen Seins dazu lockten, die wie keine gesunden

aufhorchen machten vor dem Raunen in der Tiefsee der Psyche.

Für die Niederungskinder wäre der Plan der Erlösung nicht so schwer auszudenken. In den Hütten bei Ernährung, Wohnung und Behandlung war anzufangen. Jeder anderswo einsetzende Gedanke schien dagegen sinnlos oder unehrlich. Das Körperliche müßte zuerst befreit werden. Es war zunächstliegende Arbeit. Wären dann erst die Gesichter den talbäuerischen ähnlicher, die Körper voller, die Augen aufgelegter, würden die Kinder nicht mehr in Schlaf verfallen oder arbeitsverwundete Glieder als Entschuldigungsgrund für Schreiben und Bewegung hinhalten müssen; dann käme das Emporziehen dran, das gleichzeitig dem Ganzen gelten mußte, unten bei dem angefangen, was man Körper nannte, bis hinauf, was man ihm als Geistigstes entgegensetzte. Diese Emporziehungsidee war es, die oft wellenartig an sein Herz schlug, wenn ihn die müdgehetzten Augen der tiefsten Kinder angingen, wie das stumme Flehen aus Tierblicken. Zu ihr kamen aber auch alle rein logischen Erziehungserkenntnisse. Was in Geist und Körper Weckbares, mit Entwicklungsstufen Begabtes schlummert, muß in Behandlung gezogen werden. Es kann also Erziehung nichts anders als „Gymnastik" bedeuten. Eine allgemeine, alles Körperliche und Seelische umfassende Gymnastik. Dräng muß mit Arm- und Beinübungen, mit Übungen im Sehen, Hören, Wahrnehmen, Vorstellen, Folgern, Denken.

mit den Elementen des Fühlens und allem anderen Entfalt- und Entwickelbarem anfangen! Er kann also die Schulgegenstände, wie überhaupt das ganze System ihrer abgeläuteten Stunden nicht brauchen. Sie sind bloß eine wissenschaftliche Einteilung der Disziplinen. Sein Einteilungsgrund kann nur Seele und Körper sein. — Nicht die Turngeräte bestimmen die Übungen, sondern der Körper, der geübt werden soll.

Und was er nur alles beansprucht an Werkzeug und Freiheit für seine Gymnastik! Das Lehrzimmer, der Lehrmittelkasten der Schnappler Schule mit seinen zwei zerbrochenen Winkelhebern und der Spirituslampe nimmt sich ebenso lächerlich aus, wie die Erzieh- und Unterrichtsfreiheit, die ihm das Gesetz, und darin gar wieder das noch engere Trögchen von Wachsmanns Dienstauffassung gestattet. Dräng träumt von einem Erziehpalast zukünftiger Bauart, mit Bädern, Eßräumen, Schlafstellen, Werkstätten, Theater, Bibliotheken, Experimentiersälen, Sternwarte, Musiksalons, Versuchsland und Reisemöglichkeiten in die ganze Welt. Das wäre alles nur gerade noch ausreichend genug.

Und die Methode, die er bei seiner allgemeinen Körper- und Seelengymnastik einhalten würde. Wie dem durch nichts ablenkbaren Wirken des schaffenden Künstlers und Dichters sieht Dräng dem seinen entgegen. Wort, Geste, Blick, Haltung, Schweigen, Arbeit, wie könnte es sich in Regeln fassen lassen,

was ihm helfen wird, sein jeweiliges Ziel zu erreichen. Es wird zusammenfassend die Persönlichkeit sein, die in der Mitte stehend, Beispiel für alles ringsum wird. Nicht umsonst ging ja jene greise Direktorgestalt durch seine Kandidatenzeit. Sie, die in ihrer Körperlichkeit schon längst vermodert, soll in ihm Auferstehung und Fortleben feiern. Was muß sie dem Eichwald sein, was der Forchter? Wie muß sie vorm Bär-Jungen stehen, wie Grundbauers Ältesten befriedigen, wie sich zur weinenden Eller neigen, was dem Schmatz und Fink bedeuten und wie endlich Klein-Lola wecken? Wie anders sich dem Schnappleriſchen im Verhältnis zum Wieneriſchen geben, wie im Schnappleriſchen wieder Talbauer und Niederung unterscheiden? Dräng kann sie nur in sich und durch sich finden. Alles unten in den Kindern ist ihm ja verwandt, keine Regung und Linie wo, der nicht in seiner Seele wenigstens etwas Paralleles entspräche. Er kann sich mit einiger Anstrengung hinter jedes Sehen und Fühlen versetzen. Es ist der Hauptsache nach nur ein Zurückversenken in eigene durchlebte, unglaublich enge Kämmerchen. Kommt er aber wieder herauf, so trifft der Blick von der Höhe aus. Das gibt von selbst den Grundzug jenes Einzigen und Wichtigsten, was bei seinem Schaffen in Frage kommt — eben die Lehrpersönlichkeit. Objektiv steht sie über den Prozessen des Erlebens und Entwickelns. Sie kennt oder ahnt die Bahnen, die alle Punkte von Körper und Seele laufen. Un-

reifes, Kleinheit, Schwäche, Zorn, Haß, Tugend, Leidenschaft oder wie immer man die Äußerungen nennen mag, betrachtet Dräng erst nach ihrer Reflexion; wie der Arzt Symptome und Wunden. Dadurch muß er sich von Wachsmann unterscheiden, der immer im Gesichte ganz rot wird, wenn er von einem Bubenstückchen erfährt, oder von Puter und Zeisig, die sich „ärgern“ müssen. Schwer werden ihm die ersten Versuche ankommen. Unausgesetzt wird ihnen die Selbstbeobachtung zur Seite schreiten, aber schließlich muß es sich doch finden lassen, das Rückgrat seiner gesuchten Erzieher- und Führerpersönlichkeit. —

Dann ist wohl auch das Letzte gefunden. Man hat doch Muskel gestählt, Gelenke geübt, mit Sehen, Hören, Fühlen, Denk-, Überleg- und Zuchtübungen rings herum um ein Individuum in planmäßig sorgfältiger Pflege nur fördernde, weckende und helfende Gärtnerarbeit getan. Das Eigentliche kommt erst wie die Reifung. Von selbst, von innen heraus: der erste höhere Gesichtskreis auf das Leben!

Ja, der nächsthöhere Sehkreis auf das Leben! Er ist Drängs eigentlichstes Erziehziel, das er für seine unerlösten Kinder erstrebt. Das einzige Wundermittel, an das er glaubt. Es wird dem Blinden beim Fenster zwar nicht die Augen mehr öffnen, was ganz verschlagen ist, nicht mehr aufrichten können, es wird aber für die meisten die Säule sein, an der sie aus ihren Kerkern, Stuben und Winkeln empor-

klimmen können in die höheren Stockwerke. Freilich nur, soweit sie es in sich tragen, in Kraft und Höhe. Aber die meisten haben es in sich, wenigstens einige der untersten Stockwerke passieren zu dürfen und zu Aussichten zu gelangen, die doch ins Leidlosere, Freiere und Schönere gehen, als die Eltern- und Ahnenverließe.

Der blutarme Leider-Josef brauchte nur einigermaßen auf den Hügel hinter Vaters elendem Anwesen gebracht zu werden, um verwundert durch ein Ritzchen von der weiten Welt zu ahnen, daß fleißige und geschickte Hände in ihr ganz annehmbare Plätzchen finden. Dem Teichmann könnte die nächste Aussicht auch nicht schaden. Könnte beileibe in Schnappel auf Vaters Hof bleiben, nur in rationellerer Bewirtschaftung nicht lauter Satans Erfindungen meinen. Und der Hannes, dessen abgewirtschafteter Vater sich lieber aufhenkte, als einen Bahnwächterposten nahm, den ihm der Zufall zeigte, nur weil er das sündhafte Teufelswerk mit den glühenden Augen nicht „leiden kunt“ und 3 Wegstunden von Schnappel hätte wegziehen müssen in ein gemauert Wächterhaus? Wäre der Junge nur auf Baumhöhe über den Alten zu bringen! —

So wollte er sie alle die in die Höhe gehende Serpentine führen. Sie gingen hinter ihm. Jedes soweit, als es könne. Und von der kleinsten Höhe, die es gewonnen, müßte es verwundert schon herunterschauen auf Mutters und Vaters Hütte, die im

Dunkel und Sumpfigen stand. Würde von oben nicht nur über sich von der gewölbten Helle und ihrem goldigen Wunder mehr haben, sondern herunterſehend auch einen bequemeren Ort für seine neue Hütte erspähen. Keine fremden Höhen würde er sie führen Schnappels Gipfel sind die nächstliegendsten und selbstverständlichsten. Für die Masse werdens die Hügel schon tun. Die Teufelskanzel, die wie eine Zahnkrone aussieht und vom höchsten Rücken in landweiter Umgebung getragen wird, brauchten sie nicht zu erklimmen. Hat er sie selbst doch noch nicht bezwungen . . .

Das Ausmalen seiner Erzieherfolge brachte ihm schon unendliches Befriedigtsein. Hatten ihn die Schicksale der ärmsten Kinder wundgerissen und mit Bitternis gegen eine sie verschuldende Welt- und Wirtschaftsordnung erfüllt, so tropfte aus solchen Betrachtungen hinwieder kühlender Balsam. — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Mit dem Glauben aller Idealisten stürzte er sich auf die Verwirklichung seiner ergrübelten Wege wie auf ein Rettungswerk. Seine Stirn stieß sich wohl gleich an dem niederen Türpfosten zur Klassenstube, aber die Hartnäckigkeit hinter der Knochenwand wurde dadurch nicht abgeschreckt. Viel eher erst zäher. Daß Schnappels arme Leute nicht über Nacht zu wohlhabenden Menschen zu verwünschen waren, und für ihre Kinder nicht jener erträumte Erziehungspalast mit seinem unbegrenzten Gebote an Mitteln

herzuzaubern war, war freilich störend. Wenn er sich nun damit begnügte, in den Hütten mit nutzlosen Verhandlungen, Belehrungen und Ratschlägen so viel als möglich zu ersetzen, so war er nicht vom Prinzipe gewichen. Ebensowenig, wenn er sich in der Bodenkammer des Hauses mit Stangen und Tüchern eine Bühne herrichtete, eine Rumpelkammer schlecht und recht zu einem Physiksaal, die Klasse zu einer Werkstätte machte, und sich mit einem Ausgedingstübel als Musikzimmer behalf. Der gutmütige Kreuzbauer hatte hinter der Schule seinen Wassertümpel und stubengroßes Versuchsland gespendet. Sein Schwiegersohn gab den Weg zu der Kahlkoppe frei, die zum Himmelsbeobachten geradezu herausforderte. Es gab noch seelensgute Menschen. Der beste war aber der Fabriksherr. Nicht nur, daß er für alle närrischen Erziehideen zu haben war, der nüchterne Geschäftsmann verstand und vermochte es von ihnen am meisten in die Verwirklichung zu retten, was Dräng gar nicht konnte, schon wegen seiner Mittellosigkeit, und zuletzt nicht wegen seines unpraktischen Wesens. So war er also zu einem mit allen Turngeräten ausgestatteten Sandplatz hinter einer Schnappler Scheune gekommen, die zum Fabriksbesitze gehörte. Hatte Mittel zu Handzeug, Material und Apparaten erhalten, dann ungezählte Anweisungen auf die Verköstigung der ärmsten Kinder. Damit konnte wenigstens dem Störendsten im Körperlichen begegnet werden, wenngleich es dem nimmersatten

Idealisten nicht mehr bedeutete als die oberflächliche Verkleisterung einer bösen Wunde, die der Ausfluß eines schweren Leidens am großen Körper war ... —

Jurio belehrte nun in seiner Klasse gerade wieder über die Größe des Tafelsetzens, Piti war beim „Gehen der braven Kinder“ und Eng bei der Beschreibung der Reinhefte mit Fraktur, als Dräng Lehr- und Stundenplanbestimmungen zuwider und aller Überlieferung zum Hohne die Kinder aus der Stube in den farbigen Herbst führte, der sich in Abschiedsstimmung das letztemal noch in den besonnten Bergen streckte, wie ein müßiger Geselle. Sie sahen ihn nicht, wie sie überhaupt nichts bemerkten. Uninteressiert standen sie auf dem Boden, der sie gezeugt hatte, unerschlossen umgab sie das Heimatreich mit Licht, Luft und Erdfeste. Sie standen unbewußt in ihm, wie es ebenso in sie wieder zurücksah. Gelangweilt und träge kehrten ihre Augen von ihm zurück. Viele der Oberdörfler waren noch nicht ins Unterdorf gekommen und umgekehrt. Keines wußte etwas Genaueres von dem „Mobilar“ im Sehkreise. Vereinzelt, daß ihr Gedächtnis irgend einen aus dem Zimmerunterrichte gelernten Namen unsicher heraufspülte. Er paßte dann aber gewöhnlich nicht auf das Objekt, mit dem sie ihn in Zusammenhang glaubten und war nur ein Name, der sie weniger mit dem Reich, das sie umgab, befreundete, als vielmehr erst trennte. Sie waren noch nie müßig durchs Freie gegangen, was ihr Hasten nach einem Weg-

ziele und ihre gelangweilte Gleichgültigkeit bekundete. Fink befreite sich als erster von ihr und machte Beispiel. Ein letzter im Sonnenscheine gaukelnder Falter kam ihm in den Blick. Sie gerieten in Eifer und schlugen nach ihm mit Mützen und Röcken. Mit der Befriedigung, einen Feind unschädlich gemacht zu haben und im Bewußtsein einer nützlichen Tat auf dem „müßigen" Wege, stampften sie Flügel und Körper unter Begleitung ortsüblicher Flüche in den Boden. So hatten sie es wohl zuhause gelernt und in der Schule befürwortet erhalten: die Natur von den „Schädlingen" zu säubern. Mit der gleichen Absicht umlauerte bald die ganze Klasse in Gruppen jeden Busch und jedes Erdloch, sich auf diese Weise der verlegenen Langweile an der Natur entledigend.

Es dauerte länger, als Dräng erwartet hatte, bis sie von solcher Weidlust abgelenkt waren und den Blick wieder suchend über Gehänge und Fluren schweifen ließen, den neuen Lehrer von der Seite manchmal mit einem stummen, fragenden Blick über die Zwecklosigkeit dieses Unterrichtes messend. Wohl nach zehn solchen Gängen war es endlich, bis andere Dinge in dem immer gleichen Blickrevier in ihrem Intellekt aufhellten wie Lichtlein, die sie bisher übersahen. Eine Flut der wirrsten und dümmsten Fragerei lösten sie aus, die Dräng schon längst erwartet hatte. Da nun setzte erst voll seine Emporzieh-Arbeit ein, die als indirekte Beantwortung dieser Neugierde die

Fragen klarer, höher und gesichteter werden ließ. Wie eine radikale Heilkur durchwirkte dieses Erziehen Körper und Geist, die sie nur als Gegenpole etwas Einheitlichen auffaßte: —

Auf dem Sandplatze übte er Arme und Beine, begann mit Körperhaltung und Atemübungen. Die besten orthopädischen Systeme zur Gesundung und Kräftigung des Leibes wandte er, so individuell es nur ging, an. Nur die, denen Ruhe und Schlaf nötiger tat, waren davon ausgenommen. Es war nur bedauerlich, daß ihm nicht ein ärztliches Hilfskomitee zu Winke gestellt war. Bei der genauen Durchnahme jedes einzelnen Körpers, wie es bei dieser „Unteren Gymnastik" — (er nannte sie so, weil sie ihm die Grundlage der geistig-seelischen bedeutete) — selbstverständlich wurde, stiegen solche Wünsche immer wieder auf. Die Untere Gymnastik fiel zumeist in die Morgenstunden. Dabei wurden dann auch etwaige Korrekturen in der äußeren Reinigung vorgenommen Eine Einrichtung, bestehend aus einem Trog Wasser, Seife und einigen anstelligen Kindern, deren Haupt der „dumme" John war, arbeitete bald automatisch.

Gekräftigt und erfrischt gings an die Sinne. Das überreiche Materiallager des Heimatreiches bot Unerschöpfliches für ihre Schulung. Es lag überwältigend in seiner Fülle da: eine weite, gewellte Fläche mit dem grauverschleierten schwarzen Waldbande ringsum und darüber der kristallenen Klar-

heit! Nach Form, Farbe, Geräusch, Geschmack und Gefühl wurde zunächst ins Kosmische Unterscheidung gebracht. Auge und Ohr war bevorzugt bei solcher Tätigkeit, was ja die einfachste psychologische Erfahrung forderte. Das Auge mußte erkennen lernen, wem unter- und oberhalb vom lichten Sehkreise das einzeln Abgrenzbare an Umriß und Farbe angehöre, vom Rotbraun eines simpelovalen Blättchens bis zum Geflimmer der Quarzdruse, die der abgebaute Querberg trug, wie einen Ringstein. Mußte Baum- und Steinart, Bodenerde, Gewölk, Getier und Menschenwerk loslösen. Die Nase mußte für frische und stubenverpestete Luft und für des letzten Kräutleins Duft empfindlich werden.

Das gab viel auf: Urwald und Heide nach Stimmen ablauschen, ihrer Bewohnerschaft nachsehen, auf Steinhalden suchen und Schätze beheben, Felder und Wegränder nach Pflanzen begehen, Weiten nach Gesicht und Gehör schätzen und mit dem Schritte berichtigen, dem unterschiedlichen Tönen der Kirchenglocke und der beiden Fabrikspfeifen auflauschen, der Bahn der Sonne am Tage nachgehen, und wenn es Nacht wurde, zu den lichten Sternen aufsehen. Das war ein Schauen, ein Aufnehmen in vollen Zügen durch alle Tore der Sinne!

Der natürlichste Ort hiefür war draußen. Für die vertiefte Beobachtung des losgelösten Einzelnen war die Klassenwerkstätte wieder natürlicher und praktischer, schon weil sie geschützt war. Die mitge-

brachten Objekte — Dräng gestattete nur das Mitnehmen toter — wurden hier erst noch einmal ordentlich vorgenommen. Farbe, Struktur und Form von Stein, Pflanze, Holz und Erdart dem Auge in der Nähe, der Hand zur Gewichtsprüfung und Betastung übergeben. Man hatte aber auch Dinge in der Erinnerung mitgebracht; die Himmelshalbkugel, den Horizontkreis, Sonnen-, Mond- und Sternbahn, physikalisch-geographische Formen, geometrische Gebilde von Dachgiebel und Kirche, und anderes mehr. Die forderten noch kategarischer den stillen Ort der Klasse, wo man mit Hilfe von Zirkel und Lineal ihnen besser beikommen konnte, als draußen. Die Kreisbahn, die die Gestirne im Großen liefen, war auch als klarer Kreidestrich auf der Tafel leichter zu bezwingen, ebenso wie die Formen von Berg und Tal in der Miniaturwiedergabe mittels Lehm und Sand auf einem Holzbrette auch besser einzusehen waren. Dann gab es Beschäftigungen, die schon von vornherein im geschlossenen Raum ihre Heimstätte hatten; das Lesen, Schreiben, Zeichnen, die Pflege des musikalischen Ohres in Gesang und Musik und die Übungen in der Fertigkeit der Hand. Es war ein ganz selbstverständlicher und ungezwungener Wechsel von Aufenthalt im Freien und in der Stube, der sich da von selbst ergab. Wie es kälter wurde, dunkel, oder die feuchten Nebelschwaden die lichte Weile des Tages zuschnitten, mußten dem Stubenaufenthalt größere Konzessionen gemacht werden, als

es Dräng lieb war, zumal es vielen Kindern an warmer Kleidung gebrach. —

Langsam, aber mit der Wucht von Erlebnissen zogen als erste Früchte solchen Erziehens die Dinge der Umgebung im vollen Ornate, in die sie die menschlichen Sinne kleiden, in das enge Kinderbewußtsein. Verwundert sah die Seele diesem Einzug des bunten „Mobilars“ zu. Die Antwort blieb hiefür auch in den schwächsten Herdstellen nicht aus. Die gewellte Erde mit ihrer tausendfachen toten und lebendigen Mannigfaltigkeit, darüber der kristallklare weite Sturz mit seinen weckenden Wundern! — Was soll Alles und Jedes? — Zwiesprache spann sich von Ding zu Ding. — Vorwitzig und überschnell hier, ängstlich, schüchtern und stammelnd dort, in wirrem, ohrenbetäubendem Zusammentönen wie die probenden Stimmen von Orchesterinstrumenten löste es sich als Widerhall aus der Seele: jene Skala ihrer Äußerungen und Zustände, die die Psychologie nur plump und unvollständig einteilend, mit Urteilen, Denken, Fühlen, Wollen überschreiben kann.

Und als Dräng diese schwachen Stimmversuche der Heimatseele aus der Individualität der 70 Instrumente erlauschte, brannte es in ihm erst recht von Unternehmungseifer. Die wirre Unmündigkeit forderte geradezu kategorisch zu Schulung, Läuterung und Pflege auf. Und ihr oblag er auch ehrlich.

In Stufen, wie er etwa Weit- und Hochsprung am Sandplatze übte, übte er das Denken. Sie war

aber recht vielseitig, diese Gymnastik. Es gab ein kombinierendes, ein produktives, dann ein Denken in Zahlen und Raum, ein geographisches, wirtschaftliches, ein psychologisches und wer weiß wieviel der Arten noch. An Stoff, wie für alles auch hier kein Mangel. Das Heimatreich und die Stube das gleiche, unerschöpfliche Materiallager. Nur die Gewinnung des Besten und Gehaltvollsten, des Zielschnellsten daraus, ungeheuer schwierig. Ganze Nächte verfaß er nach der Tagesarbeit in psychologischer Einkehr nach den Stufengängen der Geistentwicklungs-Gesetze.

Er räumte große Stücke gerade dem Denkmuskel ein. Sollte er doch wie ein thronender Regent alles übrige Regen in der Seele beherrschen, überwachen; den Unverläßling „Gefühl" —, das jähe Gespenst „Affekt" —, den Schleicher „Leidenschaft" —. Er war für alles Gerippe und Erweckung. So gleich beim Willen, dessen Macht alles durchdringen mußte. Seine Ringkämpfe mit dem Körper und dem Niedrig-Seelischen waren, wenn immer sich nur natürliche Gelegenheit und freier Raum bot, Tagesordnung. Es war ein Rekord für manche Arten in solcher Meisterschaft aufgestellt, den man erstrebte, wie das hohe oder weite Sprungmaß am Sandplatz. In vielen und unscheinlichen Schalen entwickelte gerade diese Disziplinierung eine adelnde und heilende Kulturkraft. Mit einem Wink oder einer Gebärde war es Dräng möglich, seine Schüler stundenlang in eine unnatürliche Körperhaltung zu bannen. Was

da nicht mitkonnte, war nur das Schwache und Krumme, der Schutt. Von dem verlangte er aber nichts.

Die Merkkraft hinwieder benutzte Dräng wie eine kostbare Lade. Was konnte man nicht alles ins Gedächtnis legen, was augenblicklich gar keinen, später aber einmal unschätzbaren Wert bekam. Nur mußte es frisch und keimfähig bleiben. Wußte er's doch lächelnd von seinem Gang, daß verstaubte, in den Knabenjahren irgendwo aufgelesene Steinchen, plötzlich einmal in einer fernen Entwicklungsperiode aufleuchteten als Weglichter, Sterne und Gärstoff —, einfache Sätze der tiefsten Lebensweisheit, die ehemals nur bis ins Gedächtnis konnten —, in denen dann aber der Werdegang der Seele kulminierte. Ganz neu ging eine alte Wahrheit auf, wenn sie die Entwicklung entdeckt hatte. Unermüdlich stattete er daher die Magazine aus, mit Mitgaben für eine Reise, wo er nicht mehr mit ihnen gehen konnte. Unermüdlich studierte er die Gesetze des Merkens und der Assoziation.

Mit dem Gefühl war es wie um eine bildsame Masse, die durch Kneten und Bilden immer feiner werden mußte. Die Möglichkeiten seiner niedrigeren Äußerungsformen mußten abgeknetet und abgegangen werden, damit für die differenzierteren Bedürfnis kam. (!!) Man war dabei mehr als bei allem anderen auf den Zufall verwiesen. Doch gelang es Dräng, die wertvollsten dieser Experiment-Gelegenheiten auf künstlichem Wege zu erzeugen. Dann er-

schien er sich selbst mit seinen psychologischen Kenntnissen der Entwicklungs- und Verbrauchsgesetze als Schicksal hinter der naiveren Gehirnzelle der Kinder.—

Alle Übungen aber, so verschiedenen und vielseitigen Zwecken sie dienen mochten, gingen nicht nacheinander, sondern neben- und ineinander. In der Mitte stand jeweils ein Erlebnis, eine Bergbesteigung, ein Spaziergang, eine Theateraufführung, ein Arbeitsobjekt, Beobachtung oder sonst was immer. Dieses nun, nach so und soviel psychologisch-pädagogischen Gesichtspunkten verwertend, durcharbeitend, ökonomisch auszunützen, darin fand Dräng jetzt die praktische Bestätigung von der theoretischen Kunstwert-Forderung der Tätigkeit des Erziehers nach seinem Sinn.

Man konnte für nichts eine plumpe Mechanik oder Gesetzmäßigkeit finden. Methode, Lehrplan, Stoffverteilung, wie überflüssig alles, da er ein Prinzip hatte, das ihn durchdrang! Methode war ihm wirklich dann nur ein überflüssiges Wort für etwas Selbstverständliches: ein bestimmtes Teilziel so schnell und gut als möglich zu erreichen. Und wie war das Gehaben seiner Persönlichkeit zu nennen? Höchstens natürlich. Der Erzieher gewann niemand durch Streicheln und schmeichelhafte Worte, oder durch Moralreden und die Schilderung des braven Kindes. Es gab keine „Braven“ und „Schlimmen“, keine „Unfolgsamen“ und „Musterkinder“, „Gescheite“ und „Dumme“. Nur solche, die konnten oder nicht konnten,

Schwache und Starke. Das stand bald als neues Maß im Mittelpunkte eines neuen Strebens. Und weil es kein Gut und Böse gab, gab es auch keine Belohnung und Strafe. Wozu auch? Dem „Bösen“ war schon durch die Namensänderung der Reiz des Verbotenen genommen, wie dem Gegenpoligen die Streberglorie. Niemand steckte mehr heimlich Brot in den Mund, seitdem sich die Hungrigen abseits setzen durften, um ihren Magen in bequemer Weise zu befriedigen Es gab keine Scheltworte mehr für die, denen die Augen müde zufielen. Sie setzten sich hinter den warmen Ofen und schliefen. Und es ging und war bald so selbstverständlich, daß niemand etwas Ungehöriges dabei sah, dessentwegen er den Kopf hätte wenden müssen. Was aber merkwürdig war: der Ausnahmen wurden immer weniger. Ebenso war es mit denen, die die Schule versäumten oder verspätet kamen. Bei Dräng drohte ihnen nichts, man brauchte keine Notlügen ersinnen oder Strafen gewärtigen. Wohl aber lockte viel, wo es für die Letzten und Unbrauchbarsten ganz neue, ungeahnte Möglichkeiten des Hervortuns gab. Wer wollte da anders als aus einem natürlichen Grunde nicht kommen? Dräng gab auch keine unnatürlichen Befehle, um nicht ihre natürlichen Folgen rügen zu müssen. Er wußte auch, daß die Unruhe des Körpers von selbst sich hebt, wenn der Geist in Tätigkeit versetzt wird. Sonst verlangte er aber nichts, was keine Versammlung Erwachsener zusammenbringt,

ein stundenlanges Stillsitzen und Händeverstecken. Er sprang nicht auf, wenn beim Gehen über die Holzstiege natürlicher Lärm an sein Ohr drang. Die Kinder brauchten nicht aneinandergekoppelt zu gehen. Mochten sie immer bei Schnappler Bauern den Eindruck einer Schafherde erwecken, wenn sie nur sonst einer solchen nicht glichen. Er schlug nicht auf den Tisch, um der Gesamtheit Ruhe zu gebieten, er mahnte und rügte nicht, gebrauchte nicht nervöse Wiederholungen und Gebärden, vermied in feinpsychologischem Instinkte alles, was an die landläufige Art des Schulmeisters erinnerte, eine Art, die in Pedanterie, Kleinsinn und Wortklauberei aufgehend, das Produkt einer, in atemverpesteten Klassenkerkern lebensverirrter Lernerziehung war, und hinter der als unmittelbarster Ahne noch das Scholastengespenst der mittelalterlichen Klosterklassen stand.

Gleichen Schrittes wie er die Charakterzüge der neuen Erzieherart fand, gelang ihm auch die Ausrottung der letzten störenden Erinnerungen vom alten Schulmeister in seinen Zöglingen. Er war ihr neuer Führer im vollsten Sinne des Wortes geworden.

Emporrichtend und aufwärtsweisend schritt seine gesuchte Lehrerpersönlichkeit endlich in voller Verwirklichung durch sie . . .

* * *

Es war eine unsäglich aufreibende Arbeit, der er oblag: weit über die Schulstunden hinaus in vollstem Beschäftigtsein unter dem Kinderhaufen und

dann, wenn die Letzten mit der Sonne heimgegangen, erst vergraben bei Lampenschein in das bunte Studium der Vorbereitung Es war nicht so leicht, anderen neue Wege zu weisen, die man selbst nicht geführt worden. Viel mußte er erst auf Umwegen bei sich nachholen. —

Ärger drückte aber die Feindlichkeit der Menschen. Von Seite Wachsmanns Attacke auf Attacke einer kleinen Persönlichkeit, die Gesetz und Stellung hinter sich wissend, mit der Überzeugtheit wie gegen einen exemplarischen Jugendverderber und Narren vorgeht. In Puter, Piti und Eng — unversöhnlich hassende Berufskollegen. — Und im Lehrerverein draußen in der Bezirksstadt, wo er wie ein nach Atem und Raum Erstickender, einer durch das Hungerspiel, das Staat und Gesellschaft mit einem Stande trieb, verbitterten Versammlung von Standesgenossen, das Heil in neuen Erziehideen vorlegte? — In entmutigter Resignation war er von solchen Samstagen wie von erfolglosen Sturmläufen in seine Kammer zurückgekommen, Betrachtungen über die Tragik der Wahrheit gegenüber Streber- und Schmeichlerwort, Feuerwerk und Blendlicht, hingegeben . . .

Dann empfand er in Erwägung der sozialen Mißstände, die den größten Teil seiner Arbeit wie in Sand verrieseln ließ, nicht zuletzt in der materiellen Ohnmachtstellung seiner eigenen Lage, das Feindliche mit der Übermächtigkeit von Vergungetümen sich gegenüber, seinen einsam hartnäckigen Weg aber,

wie den bangen, verzweifelten Gang ins Finstere selbst.

Was ihn nur wieder aufrecht hielt, — ermutigend zuwank — trotzig machte? — — — ein prüfender Seitenblick in seiner Klasse. Trotz aller Feindlichkeit und Widerwärtigkeit war es unleugbar aufgekeimt, schwach und schüchtern mit der Kraft, wie nur das Rechte und Gesunde sich durchsetzt:

Eine Befreiung, — entfachte, kleine Lichter wie Blicke in einen neuen Horizontraum — ein Erwachen zur weiteren, höheren Bewußtheit wohl in den meisten Köpfen! — Niemand konnte es ihnen nehmen, es waren Funken, die weiterglimmen — Gärstoffe!

Die Eichwalds waren erkannt und hervorgezogen, daß sie auch die anderen erkennen mußten, die Finkes befreit von dem Schulvorurteil ihres Temperamentes, das nicht in die Klassenbänke ging, die schuldummen Johns wußten es in sich von einem Werte, der zwischen den Gegenständen stand — alle die Unerwachten, Unreifen, von dem Klassifizierungssysteme Verworfenen, Außer-acht-gelassenen, Nicht-in-betracht-gezogenen; sie richteten sich auf. —

Und Klein-Lola? Das Mädchen hob die Lider und ging den Bewegungen des neuen Lehrers nach, als zöge hinter jeder eine leuchtende Spur.

8

Steintote, frierende Öde war worden. Häusler und Bauer drückte sich müßig und verschüchtert um sein Herdlicht, im letzten Grunde sich bescheidend, was ihm Großväterzeit überliefert, denn draußen tyrannisierte der Winter die Flur und wuchtete schwer auf dem Gehag.

Anders Dräng, der gerade jetzt zu den Sturmläufen gegen die größte Höhe des Umkreises gekommen war. Sollte sie denn auf einen Eichwald warten? Vorläufig war es seine Aufgabe, die ihn nicht ausließ, als bis er sich selbst von ihr erlöste. —

— — — — — — — — — — — — — — —

Verloren in Weite und Schnee lag schon die letzte menschliche Heimstätte in seinem Rücken, als ihn Stirnschweiß und ein leises, uneingestandenes Bangen zur Umschau zwang. Nicht einmal die äußerste Turmspitze der Schnappler Kirche war mehr zu ahnen, geschweige denn zu sehen, auch nicht die viel höheren der Bezirksstadt. Nichts mehr von der mittelalterlichen Obhutstimmung von einem Vater-

wesen über dem Gebläue. Leere, lautlose, stechende Leere nur. Wie sich aber erst das Auge daran gewöhnte, entdeckte es bald: in der Leere die Freiheit.

Unübersehbare, neue Aussichtsmöglichkeiten begannen sie zu bevölkern und machten sie endlich traulich-wohnbar, wie nur je die vorhergegangene alte, — aber mit einem ganz anderen Mobilar, was jeweils von der alten aus, unfaßbar und unverständlich geschienen. Auf lebenslangem Wege hatte er sich sie erstiegen, diese Freiheit; ehrlich und gründlich erklommen! Um keinen Preis möchte er mehr den finsteren Weg zurück, denn wie wohl kein zweiter war gerade der von Schnappel aus so fürchterlich lang und qualvoll. An unzähligen Opferstöcken hatte er Tribute von kostbaren Lebensenergien gefordert.

Ein Gefühl des Mitleidens mündete in sein Gestimmtsein, wie ihm seine Landsleute einfielen — unten um ihre brennenden Holzscheite hockend, in nachtdunklen Kerkern, Kammern, Fehlgängen, — noch nicht einmal am Fuße des Berges. Ihr Hinaufgelangen auf die Höhe war ganz auf die urzeitliche, schneckenlangsame, natürliche Beförderungsart angewiesen — den physiologischen Weitersprung durch die Kinder. Aber wenn nur der noch unaufgehalten vor sich gehen könnte. Zwei Wegelagerer belauerten ihn ständig: harte, die göttliche Entwicklungskraft niederhaltende Lebensnot, und fremde, mit Masken hereingekommene Bremser. Unbewußt, oder mit teuflischer Berechnung ihrer Tätigkeit, zogen sie zu-

rück. Die einschließenden Berge, die alle weckenden, von draußen kommenden Funken abhielten, kamen ihnen dabei zuhilfe. So hatten sie Schnappel vom großen Zuge wirklich verloren erhalten, wie eine von der Zeit stiefmütterlich vergessene Insel. Dieselbe Glocke im Turmgebälk seiner Kirche, die vorm sengenden Schwed gewarnt, rief auch das zweite Jahrzehnt des zwanzigsten Hunderts der Zeit herein. Fest, wie eine Mütze, saß Mittelalternacht auf den Giebeln der neuzeitlichen Menschen. Kein Schein einer elektrischen Lampe hatte sie aufscheuchen gemacht, und unausgenütztes Dorfwasser freute sich seiner ungebundenen Freiheit wie ehemals, als Baumriesen alles bestanden und des Käuzleins Gelächter unvernommen durch die Forste hallte. Man erackerte auf den Gehängen den Unterhalt wie der Ahne, nichtswissend von rationellem Bodenbau und Viehmastung, auf dem fetten Talgrunde mit Wohlhäbigkeit, am Felsen mit tiefgerissener Verzweiflung und ohne soziale Nachdenklichkeit.

Mit der Klarheit, wie sie nur aus der Draufsicht kommt, ging dem jungen Lehrer das mit mathematischer Notwendigkeit unausweichliche Schicksal einer gewaltsamen Korrektur dieses unnatürlichen Zurückbleibens, wie ein über seiner Heimat stehendes Verhängnis, überschattend über die Seele. Die in erschreckender Überzahl sich mehrenden Fälle, wo Heimatkinder hinausgeratend in den großen Strom der vorausgegangenen Zeit charakteristisch-unglücklich

zugrunde gegangen, illustrierte ihm nur zum Überfluß diese herbe Einsicht. —

Fast wäre ihm darüber auf dieser ersten Rast in trüber Nachdenklichkeit mutloses Verzichten für den weiteren, eigenen Gang erwachsen, wenn ihn da nicht aufleuchtende Flämmchen am Horizont unerwartet aufgerissen hätten, — Lichter, in denen er das die Einsamkeit aufstoßende Fabriksgebäude erkannte. Wie der erste Quader zu einem zukünftigen Riesenbauwerk lag die prismatische Anlage in der Ferne ... Wenn sie auch mit Türmchen und Schlot noch lange nicht bis in Drängs gegenwärtige Rasthöhe reichte und auch abseits lag, war sie im Vergleiche zum verlorenen Dorfe doch das einzig Nachbarliche in diesen Höhen. Die Hochziele der Persönlichkeit des ihm zum Freunde gewordenen Fabriksherrn ging er durch. — Mit dem Gefühle einer sicheren Schutzhütte im Rücken, kehrte er sich dann wieder dem Weiterflieg zu. —

Der nun führte zwischen den Schoßen von Erdfurchen ganz ins Graue. Keine Wegbegleiter! Nur kahlstrünkige Strauchbäume griffen aus der Schneewüste wie schwarze Hände in die Bläue, Dohlen behockten da und dort den Rand und schrieen gellend auf, wenn sie von ihren Plätzen aufgescheucht wurden ... Für den ganz nach innen gekehrten Drängstürmer, der alles Interesse für Seiten und Ziel seines Weiterstapfens verloren, blinkte nach Aufgabe aller Jenseitshoffnung, aus der Verworrenheit, Unsicherheit

und uferlosen Veränderlichkeit des Diesseits nur ein einziger roter Faden mehr, der auf die Zukunft verweisend, durchging: Entwicklung! —

Er klammerte sich an ihn, wie an eine aus umschließenden Kerkerwänden herausführende Strickleiter. Die Schnur, die instinktiv seinem bisherigen Wirken zugrunde gelegen, kam ihm jetzt, auf dieser theoretischen Seite entdeckt, verwundert neu vor. Spielend verweilte er bei ihren Konsequenzen und sonnte sich an ihren Verheißungen. Er lief an ihr die Jahrhunderte zurück bis dorthin, wo sie im Urdunkel noch schwer zu erkennen war. Vom komfortablen Salon, der durch die Lüfte rast, zurück, bis zur Waldhöhle des Urmenschen, von der Erkenntniskritik, die sich an die Äste wagt, auf denen sie sitzt, bis zum ersten Aufschrecken der primitiven Menschtierseele vor der leuchtenden Naturerscheinung, von der Umwertung aller Bewußtseinsinhalte bis zu den ersten Empfindungen — durch ein Gewirr zusammenhangloser Geschichten von Schmerz, Qual, Tragikomödie, Narrheit und Göttlichkeit; doch eine hoffnungsvolle, sinngebende Spur, in der zur Erkenntnis verfluchten oder gesegneten, eigentümlichen Mensch-Bewußtheit! — Wohin sie wohl führte? Eine müßige Frage schien es ihm vorderhand, nachdem sie als nüchterne Alterserscheinung einfach gegangen werden mußte.

Als das Bild eines Riesenbaues stieg ihm die Menschenentwicklung auch vor die Seele. Immer

weitere Stockwerke sah er auf das, was vom ersten Turmbau übrig geblieben, und das keine Sintflut wegspülen konnte, auftürmen. Die jeweilige Generationswelle, aus den Gräbern der vorhergegangenen gestiegen, übernimmt am Morgen ihres Arbeitstages Meißel und Kelle. Reißt Falsches nieder, bessert aus und baut ein Stück in die Höhe, bis ihr das Werkzeug aus den Händen sinkt, und ihr entkerntes Leben als Spreu herunterfällt, ins Gleichgültige. So fort in aufstufenden Etagen, schemenhaft fast, Alles in kleid- und geräuschloser Geistigkeit gesehen. Die Lebenswerte haben ganz andere Gesichte, die Menschen andere Titel und Orden und vor allem andere Berufe. Ein neues Maß von Wert und Unwert schätzt sie anders ein. Voran ein eigenartiger, vielabgestufter Adel! Er steigt aus allen Wiegen. Wie gerufen stürmt er rücksichtslos durch hindernde, unpassende Umgebung an seine Führer- und Vorpostenplätze in die Urwaldstellen und unaufgeschlossenen Dickichte. Dort verstreut er sich, und jeder dieser Pioniere arbeitet nach seinem Berufe und seinen mitgebrachten Werkzeugen. Er miniert Gänge, stürzt altgewordenes Gerümpel und schafft Platz für den jeweiligen Neubau des Lebens. Ein Heer von Bauvolk ist hinter diesen Ersten her: Maurer, Handlanger, Malerjungen, aber auch Hinderer und Warner, die die Pflicht in sich tragen, die Bauwut der Vordersten einzudämmen. Hinter allen aber dämmert die große Masse. Sie muß den Führern in den gebahnten

Wegen nachfolgen. Nur widerwillig tut sie das, denn sie weiß nicht, wohin es geht. Sie hat keine Ahnung von einem Wege, den sie doch gehen muß. Nur langsam befreit sie sich daher aus den alten Wohnungen, immer mehr von den Vorderen gezogen, als aus eigenem Antriebe, denn ihr Bodensatz ist vollends träger Schutt und gleichgültiges Ausfüllmaterial. —

Ein naheliegender Wegsprung bringt Dräng ganz auf seinen Sportplatz: Erziehung. —

Was kann sie im letzten Sinne nur sein? Aus dem Riesenbau-Gesicht quillts ja überzeugend hervor: Erziehung, die heilige, einzig göttliche Pflicht, die Menschkeime nach dem Gehalte ihrer Pionierkraft zu werten und diese, wo und wie immer gefunden; sie zu wecken, pflegen, ihrer zu dienen und über sie zu wachen, daß sie ihre Reife erreiche, im Dienste des großen, allgemeinen Baues in den lichten Frieden hinauf — die einzige, reale, phrasenlose Erlösung! — Erlösung!!!

Pionierkraft, Wert für die Menschheitsentwicklung?! —

Es ist eine nicht näher zu beschreibende Feder (Überwindungsfähigkeit von Stationen), die wohl von Gedächtnis, Auffassungsgabe oder Ähnlichem, was als Höchstes im gegenwärtigen Schulerziehungssystem gilt, zu unterscheiden ist. Sie allein, die Wunderbare, auf deren nähere Ergründung vergebens Dräng den Tiefen seines Innern lauschte, kann nur

der Angelpunkt alles Tuns sein, das sich Erziehung nennt. Die Kinder der Masse haben nur ein bescheidenes Döschen von ihr erhalten, eine winzige Anwartschaft auf ein kleines Stückchen Erlösungshöhe. Nichtsdestoweniger bedeutet dessen Pflege und Ausreifung oberste Pflicht. Wehe für die Lebensharmonie des einzelnen Individuums, wehe für den großen Gang, wenn diese göttliche Ich-Kraft nicht zur Entfaltung kam, oder niedergedrückt wurde und unerlöst blieb! Es ist unsühnbarer Sündenfrevel wider jene Treppe, die hinausführt — aus den Verließen. Jedes verlorene Kind, ein verlorener Schritt! Und erst gar der Verlust der Pionierkraft eines Führers oder Minierers?! — Es ist ein nie wieder gut zu machender Schritt zurück zur Nacht, zum Kerker.

Weil in jeder gespannten Feder Richtung, Ziel und Größe der Bewegung schon schlummert, so kann das Erziehen daher nur dessen künstliche Beschleunigung, Entfaltung sein . . . — — —

Oben wäre Dräng! Einig mit sich selbst. Was er bisher unten instinktiv getan, zu dem kommt er oben immer wieder auf eisigen Vernunftwegen. Seine Erziehungstätigkeit im Tale war körperlich-geistig-seelische Gymnastik gewesen, die Mittel hiefür: Erleben; das nächste Ziel: die Gewinnung des nächsten, höheren Erkenntnisringes, das oberste Ziel endlich: Differenzierung — Veredlung — Menschwerdung!

Recht so! Als festgefügter, gotischer Höhenbau stand das Stein für Stein ein Leben lang Zusammen-

getragene vor ihm. Übermächtig ragte er in den Raum und befriedigte endlich die übertriebensten Ansprüche des Bauherrn auf Grundfestigkeit. Er stand passend für alle Zeiten auf dem unerschütterlichsten Baugrund: der Menschheitsentwicklung.

Leuchtenden Blickes tastete Dräng immer wieder an den Strebepfeilern empor, es war erst jetzt der volle Frieden eines tröstenden Grundes für die bisherige Arbeit seiner Tage gekommen; mit einer inbrünstigen Innigkeit der Überzeugtheit sah er den kommenden entgegen ....

War es dann Freude oder die Müdigkeit der Nerven, was ihn vollends in eine selige Stimmung zwischen Wachen und Träumen trug? Ein wunderbarfernes Schnappel vorausgeeilter Zeit stieg um den Einsamen auf. Haarsträhne golden-untergehenden Lichtes lagen zerkämmt auf seinen grünen Schultern, die die Heimstätten der Menschen emporhoben in kristallene Bläue. Schlösser waren es worden und zwischen ihnen und ihren Wegen wob rätselhaft-lichte Zukünftigkeit Fäden — Fäden voll singender Traulichkeit, fast wie in den Lauben versunkener Märchenstätten, nur hier alles in entgegengesetzter Zeitflucht. Alle Wege fanden sich in einer Mitte, in der nicht mehr die Spitze eines Hauses zuhöchst gegen den Himmel wies, das von einem Totenacker umgeben war und in dem eine Rotte Volkes, arm, eng, gekettet, bei Glockengeschelle, Kerzenschein und Priestergewand vor einem phantastischen Gottdämon auf den Knien

lag. Die letzten jener angstgepeinigten Geschöpfe mit Gebetschnüren umstrickter Hände waren Jahrhunderte lang versargt. Ein Hochbau beherrschte jetzt die Stätten, ein zum Tempel erhobenes Heim, an dessen Strebepfeilern Dräng mit staunender Verwunderung endlich seinen eben fertiggestellten erkannte.

Aber das Merkwürdigste, worüber er gar nicht herauskam, waren die Antlitze der Neuschnappler, der wohl zehnten Enkel der Alten. Er buchstabierte in ihren Runen und erlas es endlich mit ehrfurchtserschütterter Seele: von dem gegangenen Keimwege zu den höchsten Erkenntnisringen! Nichts mehr drin von einem Angstwahn: Ruhe und Friede nach überstandener Krankheit! Ganz neues, ihm unverständliches Sinnen, Trachten und Sehnen ging durch diese Jüngsten. Urerziehung und ihre künstliche Beschleunigung in jenem Hochbau hatte sie in die Verklärtheit wohl gehoben. Das einstmals auf der Gottsuche in versackte Gassen Geratene, lag jetzt nach Um- und Marterwegen in eigener Brust gefunden, schon als Schimmer der Göttlichkeit in den Augen. — Das Mysterium der Menschwerdung fand Dräng hier so nahe, daß er nicht ein und aus wußte vor Ehrfurcht, Staunen, Beten und Inbrunst ...

Er erwachte. Ein eisiger Windstich oder ein zufällig abgerissener Faden hatte ihn geweckt. Mitten fand er sich wieder auf frostiger, kalter Erde. Auffahrend, wie ein über verträndelndem Träumen Verspäteter, riß er sich zu nachholender Hast vorwärts.

War er doch ausgegangen, um mit dem Steigeisen des Grübelns die letzte Felsenhöhe zu erstürmen. Neue Blutwellen peitschte er, wie ein verzweifelter Feldherr Truppen, gegen die Gehirnzellen. Ganz in taube Finsternis versank ihm da Weg und Ziel gegen die Pole des Erkennens. Und zu seinem Entsetzen mußte er allerletzten Endes an eine, alle Aussicht verkerkernde Mauer stoßen, die früher wohl schon gespenstisch da und dort in seinen Grüblergängen aufgetaucht, — jetzt aber nicht mehr wich: die Unverläßlichkeit der Denkmuskel jenseits eines bestimmten Bewußtseinskreises. Nicht anders, als das Unvermögen von Auge und Ohr über dem optischen Gesichtskreise! — Diese unheimliche, hoffnungslose Parallelität zwischen Körper und Geist! —

In ohnmächtiger Zornaufwallung stand er vor ihr. —

Nur das noch in vollklarem Lichte ließ ein mit letzter Anstrengung ausgeführter Sprung sehen — ein Luftsprung auf den Zehen, nachdem nichts mehr durch Klimmen erreicht werden konnte. Ein Blitzriß, hart, unbarmherzig von den Eisfeldern abgeklärter Erkenntnis kommend, traf hier die Einsicht, mehr wie Strafe als Lohn für solches Erkennen: „Du darfst nicht weiter! Wer über den Sehkreis will, muß erst mit dem ganzen Körperstand erobernd vor. Jedem Stockwerk nur sein entsprechender Horizont!“ —

Stockwerke sind aber nur schwer und wenige in einem Leben zu erklimmen. — —

Wie von den letzten Kolbenstößen einer abgestellten Maschine zuckte es in seinen Schläfen nach. Ein dumpfer Druck auf dem Hirn und Alles war in der Ohnmacht überanstrengter Muskel zerfallen. Langsam und unsicher tappte sich sein körperliche Sehvermögen zwischen Lichtringen und bunten Flecken auf Schilf und Wasser zurecht, bis es an eine harte, schwarze Wand, jetzt aber in greifbarer Wirklichkeit, stieß:

Groteske Sandsteinformen, jede Friedlichkeit störend, wie unheimlich lange, phantastische Wächter knapp neben ein kreisrundes Seegewässer gestellt, das sie wie ein verkrochenes, seine Wut nach der Tiefe ausgrollendes Tier, gebändigt zu halten schienen! — Auf dem Gekräusel funkelten rote Lichtaugen, — Nebelschwaden leckten darüber hin, wurden in der Höhe zu Ballen und die Steinwächter hüllten verschlafen und unnahbar ihre Köpfe darein, wie in Polster. Dann verwob alles. Und aus der versinkenden Welt zog sich schließlich auch die verglimmende Lohe der Riesenfackel, die sie bisher erleuchtet . . .

Wie von irgendwo plötzlich hinausgewiesen, wußte sich Dräng im Bereiche der Teufelskanzel mit dem Seeloch. Mit kaltfrostiger Fremdheit umfing ihn dieser Ort, der den Endpunkt seiner Wanderung bedeutete. — Wieder ohne Mobilar in einer trostlosen Leere, in deren Raunen: Wassergluckfen, Schneegeräusch und abbröckelnde Steinchen, leise, schüchterne Laute sprachen! — Mit Schaudern

daran zu denken, daß hier eine Heimstätte werden sollte. —

— — — — — — — — — — — — — — —

Und wie er dann heimging, müde und doch mit der schwachen Freude eines Beschenkten, ging noch lange in einem Ausklingen jene obere Zwiesprache zwischen Stein, Wasser und Raum mit . . .

. . . begegnete endlich wieder nach langem Absteige dem Riesenquader, dessen leuchtende Belebtheit jetzt den ganzen Horizont beherrschte. — Geriet nach verweilendem Winken, Grüßen und Bauen dann ganz in den Kanal der Nacht, aus der ihn unten die gelben, viereckigen Fenster der erleuchteten Hütten anbleckten — überfielen! — wie die Augen einer feindseligen Tiermeute. — Mußte sich lange mit dieser dem Gange widersprechenden Empfindung herumschlagen, bis er auch sie überwand und entschlossen weiterschritt . . . .

* * *

Daß die Spuren auch zuhöchst erklommener Berge wie unter neuem Schnee verwehen, empfindet der Seelenhorcher ärgerlich und störend, wenn er den Stand des Inneren nach seinem Werden übersehen und abstecken, die Feder nach ihrem Vorschnellen kontrollieren will. Darum wohl war war schon der alte Dräng auf graphische Hilfsmittel verfallen. —

Solche „Maßstriche", „Merkzeichen" und „Meilensteine" zog sich auch der Sohn. —

Es wurden charakteristische, kurz hingeworfene

Sätze auf losen Blättern, in die er dann immer von Zeit zu Zeit kritisch sah. Und lag ein ganzes Buch solcher Blätter wieder überwunden in der Aschenkiste, dann trat es in vollster Überzeugtheit vor den Pädagogen:

Daß nichts feststehe im Erkennen, Fühlen, Wollen, Empfinden, Moralisieren, Verdammen und Gutheißen. Daß darin alles als Mobilar oder Planet einer Welt angehöre, die zu innerst von einer Seelengestimmtheit wie einem Zentralkörper abhänge. Daß nun diese den Weg ins Hellere nehme, und als stärkere Leuchtkraft eine bewußtere Welt, die jeweilig nächste, zeige, darin liege aller Sinn einer überwundenen Schulperiode des Lebens.

9

Der Weg auf den Kämmen der Erkenntnis ist nicht nur einsam, sondern auch gefährlich, gar wenn ihn ein Verwegener geht. Die große Masse unten sieht mit stiefen Blicken hinauf gegen den Vorausgänger. Sie sieht in ihm nur den Sondergänger, und den haßt sie, weil sie nur Uniformes und Gleichschicksaliges verträgt. Es ist darum die Tragik aller, die voraus das Dickicht bahnen, im Rücken von ihr, als einem Haufen unverständiger, verdrießlicher Kinder, gesteinigt zu werden. — Finden dann die Kinder nach Jahrhunderten einmal zu den Gesteinigten, dann stellen sie sie wohl bekränzt und beklagt zu den anderen ihrer großen toten Puppen. Die lebenden, unter sie verbannten, vertragen sie nicht.

— — — — — — — — — — — — — — —

Über Schnappels holdseligem Schlafen wachten gute Wächter.

Voran ein mächtiger Riese im Pelz, dessen vornehmes Gefährte zu ganz besonderen, das Wohl und

Wehe des Dorfes entscheidenden Angelegenheiten, vor dem Pfarrhause, der Schule oder der Gemeindestube hielt. Der Riese war der Vertreter der in unsichtbarer Höhe wie das Schicksal selbst schwebenden Herrschaft, deren Waldbestände seit Urdenken her das Dorf ehrfurchtgebietend und dunkel umschlossen. Bauer, Häusler, Wurzler, Holzer und Sammler standen in tiefster Abhängigkeit zu ihr, in einer Abhängigkeit, deren Untergrund noch der Schreck war, der aus der Zeit des Frones und der Hörigkeit dem Urenkel im Blute stak. Fuhr der gelbe Wagen längs der Dorfstraße, so sprangen die Alten zitternd auf, das Weibervolk grüßte mit tiefer, fast orientalischer Verbeugung, und wohl auch der knorrköpfigste jüngste Holzer zog dann an der Mütze. Des öfteren warf der Riese Geld unter seine Dörfler, wie es überhaupt an Beispielen des herrschaftlichen Wohlwollens nicht gebrach. Der neue Kreuzweg an der Straße und der eiserne Christus oben am Eingange waren erst die jüngste Bestätigung hiefür.

Gleich nach dem Riesen kam des Pfarrers Stimme. Ja, ihr war in gewissen volksöffentlichen Angelegenheiten der Vorrang gelassen. Nun war es Beuchelt, der sein Amt so zu führen verstand, daß es wie ein passender Riegel in das von Behörde und Herrschaft vorgesehene Schloß schnappte. Er konnte nicht gerade schön predigen, auch war sein Schild während der zwanzig Jahre nicht rein geblieben. Die Gemeinde war nur eine Kiesgrube,

und Beuchelt mußte in eine Stadt hinaus viel Geld schicken, wie überhaupt dorthin seine Hauptsorgen gingen. Aber das ließ das zum Dorfdiplomaten geborene Männchen mit seinen lustig lächelnden Augen nicht merken, wenn es nach den katholischen Abenden unter seiner Gemeinde saß. Es verstand das ausgezeichnet: mit dem kleinsten Aufwand von Energie, wie mit spielendem Fingerdruck, die inneren und äußeren Aufgaben seiner Stellung zu erfüllen. Den Kampf an der Front, der gegen den freidenkerischen Lehrerverein, gegen die „Los von Rom-Bewegung" und den gegnerischen Wahlkandidaten geführt werden mußte, überließ Beuchelt seinem Kaplan, der in Rednerversammlungen mit seinem glühenden Gesicht, seiner Stierstimme und einem erprobten Wortschatze wie mit Keulen arbeitete.

Der Pfarre zur Hand lag die Schule. Es war nicht immer so zwischen beiden gewesen. Den Alten noch recht gut erinnerlich, hatte eines Maitags der uralte Kirchendiener und Schulmeister Meßgewand und Rauchfaß hingeworfen, und sich als Herr in Verteidigerabsicht auf das Katheder gestellt, ein hinter den Bergen neugemachtes, unverständliches Schulgesetz im Rücken. Zum Glück starb bald der weißhaarige Mann, und es kam eine einsichtsvollere Zeit. Sie brachte die Schulbesuchserleichterung und, was alles überwog: Wachsmann. Dank dem Riesen war er als ganz junger Lehrer einer ganzen Reihe älterer Kollegen vorgesetzt worden. Und er erwies sich als

der Rechte. Schnell hatte er die Gemüter besänftigt. In der ersten Woche wurde er Obmannstellvertreter des Dorfvereines, in der zweiten schon Feuerwehrhauptmann. Mit letzterer Stellung war ihm das Wohl und Wehe aller dürren Giebel anvertraut. Noch nie hatte sich ein Schulmeister zu dieser Höhe emporgearbeitet. Man grüßte ihn nächst der Geistlichkeit am tiefsten, sein Rat galt unter den Gemeindeältesten. Vom Lehrervereine war Wachsmann zwar geächtet worden, und sein Name stand oft wie der eines Verräters im Vereinsblatte der Kollegen, aber dessentwegen war er der Behörde nicht der ungenehmste. Wie wenn er es Beuchelt abgelauscht hätte, verstand auch er es, das äußere Unterrichtsgetriebe wie einen Uhrzeiger nach der Laune des Inspektors, einer gerade kulminierenden Methode oder der Schulmode zu stellen. Bei ihm waren die Schultische am aufgeräumtesten und die Amtsschriften eher schon im Vorhinein ausgefüllt. Die letzten und vorletzten Inspektionsberichte trug Wachsmann einigemale in seinem Kataloge verbucht. Sie waren die höchsten Hebel seiner Erziehertätigkeit . . . .

Mit dem Herannahen der Gefahr, die dem Zustande der alten Verhältnisse des Dorfes gedroht, hatten sich Herrschaft, Geistlichkeit und Schule schrittweise auf das besonnen, was sie waren: Hüter, die alles abhielten, was etwa noch die Bergungetüme zwischen sich durchließen. Seit dem letzten halben Menschengedenken hatte es an Tätigkeit nicht gefehlt.

Mit Ausnahme der bereits erwähnten Schulgefahr, war es einmal der Übergriff eines protestantischen Pastors, dann ein freigeistiger Student, vor kurzem erst der junge, Dräng in der Stelle vorhergegangene Amtsgenosse, und die Maulwurfsarbeit Scherbes gegen die jüngste Wahlliste, die ihm Disziplinierung und die Dorfacht eingetragen hatte. Nichtsdestoweniger war damit keineswegs die Gefahr beseitigt, seitdem jener rotziegelige Bau mitten in den sichersten Grenzwäldern auseinmal aufgestanden war und sich als die geschicktangelegte Trutzburg eines Mannes erwies, in dem man gerade im Begriffe war, den Gefährlichsten zu entdecken. Draußen fremdgeworden, war er wieder hereingekommen mit einem verschlossenen Wesen und einem Kopf voller Pläne. Hatte sich Arbeiter und Bauleute mitgebracht und wob nun, vorderhand zwar harmlose Fäden, die seine Fuhrleute in die Fremde verfrachteten.

Besorgt aber sahen die Hüter dem Dehnen der Riesenspinne zu, die noch weit draußen auf der Deichböschung klebte, willens aber war, mit ihren Gelenken weiterzugreifen. Und wenn des Abends die vielen fremden, die Öllämpchen des Dorfes ganz in Schatten stellenden Lichter aufflammten, und inmitten aller aber das weiße Bogenlicht vor dem Wohnhause des Fabriksherrn sonnenhaft über dem Urwalddunkel der Umgebung stand, dann schien die Gefahr für die nächste Zukunft schon geradezu greifbar aufzuleuchten. —

Über den immerhin zahlreichen heimischen Unterwächtern, die den Hütern zu Gebote standen, stand der eingewanderte Hiesel. Sein Wirtsschild war das großzügigste geworden, und in seiner Gaststube wurden die katholischen Vereinsabende abgehalten, die Gemeindesitzungen und alle nennenswerteren Zusammenkünfte überhaupt. Hinter dem Hause war ihm die ausgedehnteste Bauernwirtschaft gediehen, in einem in jüngster Zeit aufgeführten Anbaue ein flottes Hökergeschäft, in dem ihm tagsüber sein fettbäuchiges Weib die Kunden abfertigte.

Das Anwesen war die natürliche, in der Mitte liegende Zentralstelle geworden, in der alle das Dorf und seinen weiten Umkreis angehende Fragen aufgegriffen, erörtert und erledigt wurden. In ihrem Brennpunkte aber stand die für Drängs soziologische Studien geradezu die Blüte eines charakteristischen Menschtypus darstellende Person des Wirtes, eben dieses Hiesel. Auf Schritt und Tritt ihr im Großstadtgetriebe begegnet, traf er sie jetzt wie eine festgesaugte Gewandlaus auch am mageren Heimatskörper. Kraft gewisser seelischer Fähigkeiten, die einer ganzen Anzahl Menschen mangelnd, auf ein Individuum überhäuft schienen, saßen sie, wie mit starken Kieferzangen und Beißwerkzeugen, am Mitmenschenkörper. Etwas vom Aasgeier hatte auch das Hiesel-Äußere. Man brauchte nur den Wirt von der Seite ansehen, wenn er spähend unter dem Türgesträuche der Schenke stand — einen auf den

„Hammer“ geratenden Nachbar, eine Geschäftskonjunktur, oder eine leise, aufdämmernde Gefahr für die gegebenen Zustände in der Witterung. Dann stießen die Vogelaugen auf den Boden, die Mundwinkel zogen sich abwärts und die Ohren wurden zipflig. In die verdorrt gebogene Menschengestalt mit dem langen, kropfgurgelnden Halse, auf dem ein mikrokephaler Schädel saß, kam wahrhaftig dann eine eigentümliche, hackende Bewegung. — — —

Schon vom ersten Abend an hatte der Wirt die Gefährlichkeit des Neuen weg. Es ist der unversöhnlichste Haß, der, ohne angezündet zu werden, aus der Gegensätzlichkeit zweier Gehirnnerven aufflammt. — Die weite umfassende Stirne und die ausspähenden Vogelaugen! — Weder der Mittagskost, noch der abendlichen Biere, noch sonst anderer Profitrücksicht wegen — wie Ähnliches doch bei allen Vorgängern, so bunt ihr Treiben auch war, in Erwägung zu ziehen war, braucht der Geschäftsmann im Hiesel bei Dräng zu bedenken. Eh der Hiesel nur einen Kreuzer zu lösen gäbe, zog er den Umweg ins Niederdorf zur Wulfin vor. Es war fast körperliches Mißbehagen, wenn den alten Schnappler Wirt die Persönlichkeit dieses Lehrers, und war es auch nur auf dem indirektesten Wege durch ein Wort oder eine wiedergegebene Ansicht, traf.

Zum Überfluß ging nun sein rotköpfiger, einziger Junge in die vierte Klasse. Wie eine den empfindlichsten Teil des eigenen Körpers brennende Pein,

empfand der Vater diese seelische Unterstelltheit des Kindes unter den Einfluß des Gegners, denn das ist auch eine Unterschiedlichkeit der fremden Hiesels von den Einheimischen: daß ihnen ihre Brut so nahe geht, wie nur irgendeinem Raubtier die seine. —

Noch nie ist in ganz Schnappel so viel über Erziehung und Unterricht entrüstet gesprochen und kritisiert worden, wie bald bei Hiesel. Die interessantesten Klatschgeschichten ließ die Wirtin, wenn sie den Laden voller Käufer hatte und hielt mitten im Tabakkauen ihrer Kinnladen wie eine beim Grasen erschreckte Kuh, sobald ihr wieder eine Neuigkeit aus der Klasse brühheiß durch eines der in den Laden tretenden Kinder, die durch Süßigkeiten zu beständigen Berichterstattern gemacht wurden, zu Gehör kam.

„Marjand-Josef" — schrie sie dann auf, wie zu einem unerhörten Ortsunglück. Beim besten Willen war aus dem eigenen Bengel nicht immer alles heraus zu bekommen. —

Bei der früh sich schon zur Rast einfindenden Frächtergesellschaft war wenig Interesse für Drängs unerhörte Lehrart zu haben. Diese Gesellen horchten sich wohl, so lange sie ihren Branntwein tranken, das Gerede des Wirtes an, dann aber zogen sie eindruckslos weiter. Ihr Haß war, wie ihre Fuhrwerke schwer umzulenken. Mehr versprach schon der engere Stammgastkreis am Nachmittag, bestehend aus dem abgewirtschafteten Müller, der

zwischen jedem Aufschütten herkam, dem Gemeindediener, dem Schmied und einigen Bauern von der Flöß. Durch Nachhilfe von Freischnäpsen brachte hier Hiesel wirklich jene Stimmung zustande, die ihm zusagte. Freund konnte man in Schnappel von vornherein niemandem sein, der das Schulegehen so närrisch zur Wichtigkeit machte. Und das war ja schließlich das bisher feststehendste aus dem Bunten, das man Dräng zur Last legte. — Der besoffene Schinderhannes und der Schmied, die wegen Abhaltung ihrer Mündlinge von der Schule auf Anzeige Drängs gesessen hatten, waren dann keineswegs seine Verteidiger in solchen entrüsteten Schenkensitzungen. —

Im Hintergrunde durchging die Stube dann auch eine dunkle Gestalt mit hochgezogenen Schultern, — der idiotische Bruder des Wirtes. Dasselbe Geierprofil, die Stirn aber ein ganzer Wulst, so daß die Ledermütze knapp über den strichförmigen Augen saß! Im Anwesen machte sich das Individuum, soweit es für eine Beschäftigung überhaupt in Betracht kam, als Knecht verdient. Nie gab es einen menschlichen Laut von sich. Manchmal nur schien ohne Veranlassung ein Sturm durch seine Psyche zu fahren. Die Arme warf es in die Höhe, grunzte und in den aufgerissenen Augenlidern glänzte es wie in Regenlachen. Haustiere und Kinder wichen ihm im Bogen aus und auch Erwachsene begegneten es nicht ohne Seitenblicke, denn es hatte unerklärliche Beispiele

von Tücke hinter sich. Als ob die im Hause des Bruders erduldete Bosheit, verdichtet, periodischerweise sich Luft machen müßte, trieb es sich wochenlang landstreicherisch herum und führte Verbrechen aus, die in Anlage und Ausführung zugleich auf tierische Plumpheit und geistiges Raffinement schließen ließen. Höchstwahrscheinlich, daß auch der letzte, in der Neujahrsnacht den Einödhof einäschernde Brand in dem Kerl seinen Anstifter hatte. Das Gerichtsverfahren war noch nicht erledigt. —

Auch in der Abendgesellschaft wurde Dräng recht oft Gesprächsthema. Mit Ausnahme des Unterdorfer Oberlehrers, des seltenen Scherbe und des apathischen Mayer hatte er hier lauter Feinde unter den Kollegen.

Wachsmann hatte nach der Vergeblichkeit von Rügen, Zurechtweisungen und Zwangsmaßregeln sich zur Anzeige entschlossen, auf deren Erledigung er aber — es erklärten dies zufällige Verhältnisse in dem Schulaufsichtsamte des Bezirkes — ein halbes Jahr schon wartete. Es war nur das Allernötigste seitdem, womit er in den persönlichen Verkehr mit Dräng trat, meistens nur in den Konferenzen. Wie einen bereits erledigten Gegner, für den man nur offizielle Verurteilung noch erwartet, überging er den beispiellosen Fall seiner Dienstzeit. Trotzdem fuhr in den sonst so beherrschten Mann schon bei der Erwähnung des Namens eine Leidenschaft, wie sie in gar keinem Vergleiche zu dieser abgetanen Geg-

nerschaft stand. Das galt eigentlich vom ganzen Lehrkörper. Der bloße Name fiel wie Zunder unter die Friedlichkeit dieser Menschen, allen voran aber bei Piti.

Neugierde, vielleicht auch Schöntuerei, hatte sie veranlaßt, den Außenstehen bei verschiedenen Anlässen, meistens wenn er am Schulwege an dem vor dem Haustore versammelten Lehrkörper der oberen Schule vorbei mußte, in den gemeinsamen, fachmännischen Meinungsaustausch zu ziehen, dessen wahrer Zweck dann schon nach den ersten Worten sich zeigte. Gestellt, hatte Dräng bei der Wertlosigkeit solcher Disputationen anfangs nur die Absicht, Duldung und Achtung für seine Arbeit zu gewinnen. Erziehung, Unterricht hatte wie jedes Ding einen festen, unverrückbaren Stand, und ihre Urteile waren Konglomerate. Sie litten an keinem Marterweg drängenden und suchenden Werdens, fühlten sich wohl in den unbewußten Anschauungen, wie in einem warmen, bequemen Nest, das zu verlassen sie weder Lust noch Nötigung zwang. Wenn sie sich auf die Philosophen oder Pädagogen herausspielten, so geschah dies unter Heuchelung eines Interesses, das sie gegeneinander wie Verbrämungen gebrauchten. Immer dieselben, einen Vereinsstandpunkt verteidigende Ansichten waren es. Auf den Feldern zwingender Logik geschlagen und in Engen getrieben, wurden dann aber ihre Köpfe rot, und sie schüttelten sie abwehrend. Insbesondere verstand es Piti durch Phrasen oder

Zitate oder durch mechanische Mittel, wie die Verdopplung der in der Minute abgegebenen Worte, solche Rückzüge zu decken. Mit einem girrenden Lachen sich auf dem Absatze drehend, pflegte die bebrillte Gans dann unvorhergesehen das Gespräch zu beenden.

Als er auf solche Unehrlichkeit mit hermetischem Abschluß antwortete und den Schulweg fortan lieber über die sumpfige Vorsteherwiese nahm, fühlten sie die Wehrschläge seiner unwiderlegten Persönlichkeit erst recht, und es schien darum ihre abendliche Erregung nur die Fortsetzung eines Kampfes zu sein, in dem sie sich gegenseitig immer wieder den Sieg bestätigen mußten. So überzeugt man von der Absurdität, Gefährlichkeit, ja Strafwürdigkeit der Drängschen Ideen war, nach ihrer noch so gründlichen Verurteilung blieb immer ein Stachel. Zudem erstanden ihnen im Unterdorfer Oberlehrer, hie und da wohl in einem hereingekommenen Vater, Verteidiger, so daß in der Erregtheit des Kreises sich dann die Geistlichkeit noch am duldsamsten ausnahm. Was ging sie dieser sich selbst quälende, unerklärliche Halbnarr an. Bis auf die Kirchenscheuheit konnte man ihm nichts eigentlich Belastendes nachsagen . . .

Daß aber alle einmal plötzlich wie rächende, ihre Säumigkeit verwünschende Hirten, in deren Hürden der Wolf im Schafpelz eingebrochen ist, aufsprangen, erlebte der Hieselwirt wie eine triumphierende Genugtuung. Was ihm in langsamer Wühlarbeit nicht

gelungen, das hatte der Feind sich selbst heraufbeschworen: die Verdächtigung der politischen Parteigängerschaft mit dem Fabrikanten. — Mit einem Male schienen allen die Pläne eines verschlossenen Feindes klar wie eine Umzingelung. —

Wie ein Kind, das spielend und nichtsahnend ein Haus anzündet und erschrocken dann vor dem Brande steht, so war der unpraktische Dräng zu diesem Verdächtigtsein gekommen — durch seine „Aufklärungsabende".

„Vortragsabende" eigentlich geheißen, die für Schnappel und Umgebung in der Wulschins Tanzsaal abgehalten wurden. —

Man hatte dergleichen noch nie erlebt. Harmlos und selbstverständlich war ihre Veranlassung:

Wieder einmal, wie schon so oft, hatte Schnappels Lehrer von einer recht einsichtigen „Höhe" aus sein armes Dorf überblickt. Greifbar war dessen schwarzes Schicksal über seine Seele gezogen — die Zurückgebliebenheit, die eine unausweichliche Korrektur wie ein Strafgericht herausfordern mußte. Atemeinschnürender Drang des Rettens trieb ihn hinaus aus den einengenden Sargwänden. Aber da stand er erst recht hilflos vereinsamt, als der einzig Wache in dem tiefschnarchenden Dorfe, die Bergungetüme im zahnlückigen Kreise um sich, als den zweiten, viel stärker einengenden Kerkerwall — eine feindliche, nicht zu durchbrechende Wächterkette . . .

Irrte und tappte und traf wie ein knapp vor

der Verzweiflung die rettende Hand Erspähender, die beleuchteten Scheiben der Wulfinschenke, wo Fabrikant, Beamte und Arbeiterschaft im engen Kreise beisammensaßen, still, wie geahndete Sektierer bei ihrer geheimen, mitternächtigen Verschwörer-Zusammenkunft.

Obwohl die ernsten, über die Maßnahmen für die Gemeindewahl ereiferten Männer, die wie aus der Versenkung gehobene Erscheinung mit keiner anderen verkannten, erschien ihnen der gutbekannte Lehrer mit diesem nächtlichen Einfall, den geweiteten, an unsicheren Zielen haftenden Blicken und dem gelben Gesichte, fast gespenstisch. —

Aus hohlen, wie aus Kreuzgängen gekommenen Predigerworten, packt sie das ihnen jetzt erst in voller Klarheit sich zu enthüllen scheinende Wesen des nicht gerade selten unter ihnen Aufgetauchten. Der Ernst eines ringenden und suchenden Daseins erfaßte sie, wie der Abglanz eines langen mit blutwunden Füßen die Dornenwege der Erde durchgegangenen Büßerlebens. Die Überzeugtheit von einer jenseits aller Phrase und Dogmatik liegenden Pflicht, zu Erlöstsein und Reifung strebenden Erziehung der eigenen Seele im Dienste der großen überpersönlichen Menschheitsseele, — wie ein unerhört neues Licht flammte vor ihnen die Darstellung von dem großen Menschheitsgange über Grab und Geburt aus anfänglicher Körperlichkeit auf. Die Persönlichkeit des großen Nazareners stand als größte Führerpersönlichkeit

darin auf, hoch über Kapellen, Kirchen und Dome über die Erde schreitend, Abermillionen wieder aus einem verirrten Wege zurückführend, und dafür gekreuzigt werdend, — greifbar, zu ehrfürchtigem Schauer nahe, mit Leben und Wundmal — — und dann irgendwo weit vorne wieder ein kleines Schnappel, um 500 Jahre zurückgeblieben in einer gefährlichen Nachhutstellung, während ringsum der große Strom unbarmherzig weiterbraust . . . —.—

Ein Sturm lärmenden Beifalls aus Männerkehlen folgte dieser, mit ihrer weihevollen Eindringlichkeit die mitternächtige Biertischstimmung zerreißenden Andachtsrede. —

„Nieder mit dem Klerikalismus, nieder mit Schnappels Hütern und Verderbern, hoch die Freiheit! — Hoch der neue Bürgermeister!“ — —

Sie schrieen es mit geballten Fäusten und mit lodernden Augen in einer wüsten Brandung von Gläserklirren und Stimmengewirr, in dessen Mittelpunkt der rotüberschäumte Fabriksherr brennend vor Begeisterung stand. Erschreckt war die Wulfin aus ihrem Schlafe gefahren, als gäbs einstürzende Balken.

Nicht minder erschrocken tat aber der aus seiner Ekstase erweckte Dräng, der mit seinem hilflosesten Wesen unter den entzündeten Gehirnen stand wie in einem unbeabsichtigten Feuer, vergebens der Wirkung seiner Worte nachsinnend, wo sie etwa die Veranlassung zu dieser realen Wirkung gegeben haben konnten. Hatte er doch wirklich nicht die Absicht

gehabt, einen freiheitlichen Parteiredner für die Gemeindewahl abzugeben. Ja, der Unpraktische wußte überhaupt nichts von dem bevorstehenden Ereignis. —

Sich solchen Nachgrübeleien über die Tragik der Wahrheit hinzugeben, ließ ihm der Fabrikant keine Zeit. Wie den plötzlich Entdeckten zog er ihn in seine realen Pläne der Heimatsbefreiung. Er redete unter den fortwährenden Zurufen der Seinigen, daß Dräng der Mut entsank, aus diesen festen Händen das zerbrechliche Ideal des Sinnes seiner Rede zu retten, nicht zuletzt aber, daß ihn die reinblauen Augen des Mannes davon abhielten. —

„Aufklärungsabende für Schnappel und Umgebung!“ — hatten also dem schlafenden Dorf den Stoß zu versetzen, den es brauchte, um, aus seiner 500jährigen Nachzugstellung herausgebracht, in der gemeinsamen Front mitschreiten zu können. Irgend jemand hatte die Idee aufgeworfen, und schon berauschte sie alle Köpfe, nicht minder wie das in Strömen fließende Freibier. Wie nur an einen selten gewinnverheißenden Geschäftsauftrag, so hatte sich Fabrikant und Personal an die Aufarbeitung gemacht. Auf einem Auftragszettel wurde Zeitplan, Themen und die Namen der Redner, deren erster und wichtigster natürlich Dräng war, festgesetzt. Über die Benennung der Abende, ob Vortrags-, Aufklärungs- oder Geselligkeitsabende wurde heftig gestritten, bis sich die Mehrzahl mit Vortragsabenden zufrieden gab. Ebenso herrschte Meinungsverschie-

denheit über die Anschlagstellen der Plakate. Über die ersten war man sich aber bald einig und sie wurden mittels Zuruf bestimmt: Pfarrtüre, — Schule, — Kieselschenke . . .

— Es war eine wilde, stürmische, alle Gegenkräfte des Dorfes einigende, regelrechte Sitzung geworden aus jenem abendlichen Beisammensein der Fabrikler, die erst ihr Ende fand, als der Tag schon seine grauen Zähne in den Horizont schlug, und die Fabrikspfeife rief.

— — — — — — — — — — — — — — —

Und dann gings wirklich allabendlich von der Wulfins Tanzsaal aus, wie weckende Stöße in einen schlafenden Leib . . .

Bis zum letzten Platz unter der Türschwelle waren sie gekommen, Freund und Feind. Von Schnappel, Sumpfdorf, der Wildbachklause, ja die Viehhofleute vom Herrschaftlichen; dummnaive, verwachsenbärtige Gesichter mit offenen Mäulern, Befriedigung erwartend, wie sie durchreisende Kömödianten, Schwertschlucker und Glasscherbenesser bisweilen dem zusammengetrommelten Haufen verschafften. In der Mehrzahl die Häusler mit spitzigen Gesichtern, darin die Not und Begrenztheit typisch stand, Voreingenommenheit und Widerwille vor dem Schädel. Daneben der fettbehagliche Talbauer mit unbestimmter Laune, zuletzt aber, immer in geschlossener Absonderung die vordersten Plätze einnehmend, die Fabrikler, im vorhinein gewillt, alles zu beklatschen.

Es sprach der Fabrikant, freigebige, politisch aufklärende Worte, die unbedenklich auf das losgingen, was sie wollten. — Sie trafen über mißtrauisch niedergezogenen Brauen stierköpfige Abwehr.

Dann donnerte abendelang die Stimme des Unterdorfer Oberlehrers, dummlustige Geschichtchen, die unbemerkt etwas zu umkreisen suchten. Sie machten die Gesichter breit und teilnehmend. Wie aber der geschickte Volksredner nach erprobter Schulart die unsichtbar gesteckten Netze zuziehen wollte und den pädagogischen Schlußsatz zu gewinnen trachtete, zeigte ihm diese Art von Schülern grinsend die Zähne wie Wilde, die sich von einem Weißen überlistet glauben.

Die meisten Energien vergeudete Dräng, dem die eigentliche Aufgabe der Hebung des geistigen Niveaus zugedacht war, eine Aufgabe unter der sich niemand etwas klar dachte, von deren Nutzlosigkeit schon im vorhinein aber auch niemand überzeugter sein konnte, als eben Dräng. — Abgelaufene, verdorbene Federn zum Vorschnellen zu bringen, erloschene, starre Weltkörper zum Leben! — Wer hatte denn mehr darüber gegrübelt? Wem war es angelegeneres Spezialstudium gewesen?

Aber war es die Kraft, die draußen in den Knospen auch trieb, oder angeborene Leidenschaft? Monatelang arbeitete er mit Experiment, Wort und Beispiel, gleichsam mit zugedrückten Augen. Arbeitete mit einer Hartnäckigkeit, die wiederholt Uneinnehm-

bares zu zwingen versucht. Versuchte unermüdlich von diesem zweiten Katheder aus, das so deutlich den Unterschied zu jenem, auf dem er tagsüber stand, zeigte. Dort Elastizität, Federkraft in der Tiefe, Wachstum, Unabgeschlossenes, — hier Ruinenfeld, Gräber, fertige, abgeschlossene Häuschen! Er holt weit aus — will in langen, unmerklichen Bogen doch umfassen — bringt sie auch wohl in manches vordere Gäßchen. Wie ihnen aber die heimatlichen Bergzipfel entschwinden wollen, packt sie tollkrankes Weh nach den von Misthaufen und Jauchenpfützen umgebenen Stübchen. Sie können nicht heraus!

Da faßt ihn grimme Bosheit. Wie alle Feinde am Rückzuge wird er zum Brandstifter. Er will zufriedene Bürger obdachlos und unstet machen, um sie zum Wandern zu zwingen. — — —

Und in seinem Eifer kümmert er sich nicht unten um die parteihassenden Lichter, die in den Augen beider Gegner sich anstecken.

* * *

Es war an dem Abend des Gemeindewahltages, der übrigens dem Dorfe keinen neuen Vorsteher gebracht hatte, als sich endlich die über Schnappel lagernde Gewitterstimmung, die in den beiden Schenken ihre größte Spannung erreicht hatte, endlich entlud. So viele und so erregte Menschen hatten die stillen Hütten noch nicht beisammen gesehen als an diesem Juliabend, an dem der Fabrikant ums Leben gekommen, und der Wulfins Anwesen abbrannte. —

Trotz der dringenden Mahd auf den Feldern war schon am Nachmittag das Hieselwirtshaus der Sammelpunkt einer alkoholbetäubten Menge geworden, in deren Mitte der wiedergewählte Vorsteher als vollgesoffener Sieger saß. Wegen Platzmangels und unleidlicher Sommerschwüle standen die Tische bis auf der Straße. In ungefügen Häusler- und Bauergestalten braute langverhaltener, unbestimmter Lebenshaß auf, der in Singen und Lärmen sich kundtat. Hände legten sich versöhnend ineinander, und bedeutungsvolle Versprechen wurden gegeben. Abends war dann bei Windlicht und verschleiertem Mond entschlossene Zügellosigkeit in den ganzen Schwarm geraten. Zur Not, daß er noch bei des Kaplans siegdonnernder Rede „an die Schnappler" stillhielt. In einer dunklen Rotte aufgelöst, über die Gehstöcke in braunen Papiersäcken brennende Kerzen hielten, und an deren Spitze wohl nicht aus Zufall der „Stumme" torkelte, war dann, was Schnappel an Männern hatte, angriffswütig gegen den Tanzsaal gezogen, wo Dräng seiner fabriktreuen Zuhörerschaft den letzten Vortrag hielt — „über die Krisen, die Schnappels Entwicklungsgang durchmachen müsse." —

Aus den verwirrenden Lärm- und Gewaltszenen, die sich bei dem Zusammenstoße ergaben, konnte ein nachfolgendes, das Dorf aufwühlendes Gerichtsverfahren, nur einige Klarheit bis zu einer zweiten, auf dem gestürzten Vortragspodium gehaltenen Kaplan-

rede bringen. Von da aber ab war aus dem Tumulte von wütenden Menschen und Tätlichkeiten nur als trauriges Ergebnis zu konstatieren: der durch einen gehirnfördernden Steinwurf getroffene, auf seinem verteidigten Boden sterbende Fabrikant, und die aufzüngelnde Brandlohe über Wulfins Scheune. —

10

Drängs ferneres Verweilen in seinem Heimatorte wurde mit jedem Tage unmöglicher. Wie ein gereiztes Untier, das in plumpem Wehrschlage den einen Feind erledigt, den andern aber entkommen weiß und in ihm nun den gefährlicheren erkennt, — so war das Dorf hinter ihm her. Die Schulleitung wurde überhäuft mit Beschwerden, unterschriebenen Protesten und Erklärungen von entrüsteten Vätern, die moralische Bedenken trugen, ihre Kinder zu Dräng zu schicken. Menschen, mit denen er noch nie zu tun hatte, zeigten ihm böse Mienen und spuckten vor ihm aus, was in Schnappel den Ausdruck der letzten Verachtung bedeutete. Selbst in seiner Kammer war er nicht mehr sicher, seit des öfteren abends vom Schlage heimkehrende Holzer in zweifelhafter Neugierde ihre Gesichter an die Fensterscheiben drückten. Kurze Zeit nach dem Brande kündigte ihm auch die Häuslerin die Wohnung und entfernte Strohsack und Bettgestell, dessen bisherige Belassung sie nur als Folge ihrer Gewogenheit dem Mieter gegenüber auslegte.

Trat der Verfemte wo in einen Laden, auch außerhalb des Dorfes, so verweigerte man ihm unter plumpen Gründen den Ankauf von Nahrungsmitteln.

Er war schließlich gezwungen, bei den verfeindeten Kollegen Schutz zu suchen. Mit einem gewissen Wohlwollen gewährte dies Wachsmann, und auch Piti, Puter und Eng näherten sich jetzt ihm, wie einem abgeschossenen Eber.

Empfindlicher aber tat der Boden in der Klasse. In den Augen der einen war es eingebrochen wie Abkehr und Entfremdung, bei den andern keimte umso entschlossener eine Hingebung an seine Person, was ihm eigentlich noch weher tat. Und von der Klassenmitte — daß es ihm nicht mehr entgegenschlug aus jenen frohen Augen — es brannte am schmerzlichsten. Blaß und in sich gekehrt, saß das vaterlos gewordene Mädchen. —

Keine frohe, trostreiche Stätte mehr unter den Kindern — ein verwüstetes und gestörtes Arbeitsfeld. Banale Realität war eingebrochen. Es duldete ihn nicht mehr darin. —

Im Lehrerverein hatte er einige Triumphe erlebt, den größten mit dem Erscheinen der neuen Lehrpläne, die sich als nichts anderes als die ersten vagen Fußtapfen jener kühnen Wege erwiesen, die Dräng in seinen Ideen vorausgegangen.

Er hatte es doch endlich zustande gebracht, hitzige Junge und weißhaarige Lehrergreise, die verzweifelt schon jedes andere als das Besoldungsthema von

ihren Beratungen abgelehnt, noch einmal aufhorchen zu machen wie verweinte Kinder, die etwas abgelenkt. Den „Neuen Lehrer“ hatte er verkündet, — so real, phrasenlos, im grellen Gegensatze zu den üblichen Schulthemenreden stehend, — einen ganz neuen Ausblick gewiesen. — Das hatte nicht mehr die Berufslehrer interessiert, sondern die Menschen dahinter, die ernsten Männer gepackt. Da standen auf einmal mitten über den Limonadenwässern des landläufigen Erziehungs- und Unterrichtsgelatsches, über den Durchschnittstraktätchen der Zeitungen, dem Wirrsal einer Stundenbildpädagogik und den Schulsystemen gleichsam riesige Leuchttürme auf, die emporzogen, und von denen Scheinwerfer unbekümmert um die Götzen jahrhundertalter Erziehungsweisheit unerbittlich hineinhellten in die Lügen einer süßlichsentimentalen Kinderstubenpädagogik, in Bonnen-Erziehungs-Grundsätze und die Heuchelei einer Kindervergötterungszeit. Man sah keinen Streber vorne stehen, den etwa ehrgeizige Hitze hergetrieben, und der mit einer Fibelbegutachtung oder mit einem Auszuge sich Lorbeeren verdienen wollte; man erkannte ihn endlich, den einsamen Vertreter einer jahrhundertfernen Zeit, den eine natürliche Mission wie ein verzweifelter Wehrdrang vor die Öffentlichkeit getrieben. Er sprach nicht von überständigen Erziehertugenden, von lieben Kinderaugen, sondern von Keim, Gehirnzelle, Lebensprozeß und -Gesetz, von Entwicklung, Material und Vererbung. In die Mitte seiner Erziehung hatte er

seine Lehrerpersönlichkeit gestellt; von unerhörter Höhe, eine neue Führerpersönlichkeit. — Und weil hinter solchen Worten, seine über den Bezirk hinaus Interesse erweckende, märtyrerartige Erziehertätigkeit in Schnappel als schlagendster Beweis stand, hatte es keinen gewöhnlichen Beifall gegeben. In aufeinanderfolgenden Tagen hatte er sprechen müssen.

Aber dann war das Interesse gesunken; an seiner Unerbittlichkeit. Die Theorie vom Stufengang hatte er in der Praxis seiner Vorträge eingehalten. So schnell konnten bürgerliche Gehirne nicht Stationen und Alter passieren. Von seiner Rede war alles Äußere gefallen, Bilder, Feuerwerk und überspannende Bogen, und nur der in abstrakte Symbolik entrückte Stoff geblieben, dessen Logik nur als kahle Arme eines Gerippes in den vereisten, öden Raum des Erkennens schauderten. — Eine Handvoll waren nachgehumpelt, die Masse unten aber gelangweilt, oder vergrämt über den rücksichtslosen Steiger.

Von der wie erstarrt auf dem Vortragspodium stehenden Gestalt, mit dem im gleichen Winkel geneigten Stirnkasten, hatten sich die Kollegen schließlich entsetzt und achselzuckend abgewandt. —

Dann war die Schulinspizierung gekommen, endlich, langerwartet — durch den neuernannten Inspektor, Professor Doktor Fürchterlich — und damit das Ende Drängs Lehrerherrlichkeit.

Eigentlich hatte er es selbst eingesehen, als den einzig selbstverständlichen Ausweg: seine Enthebung.

— Nur daß es manchmal noch in seinem Blute uneingedämmt aufschoß von jener erstickenden Ohnmacht — als nach dem flüchtigsten Besuch in seiner Klasse die grauen, verbrillten Augen des ehemaligen Lehrers ihn getroffen, und eine lächelndleichte Handbewegung seine Arbeit abgetan machte, wie wieder etwas außer alle Betrachtungsmöglichkeit Fallendes.

— — — — — — — — — — — — — — —

Dies alles ging in gehirnmarterndem Aufzucken noch einmal durch Drängs Sinnen, als er müde geworden, die erste Rast auf seinem Wege dorfauswärts hielt; auf seinen Koffer gestützt, oben beim eisernen Christus . . . .

Eine immer hastigere Hetzjagd war der Gang durch die Häuserzeile gewesen. Hemdärmlig lehnte der Häusler in der Tür, die Pfeife im Mund und mit den Augen in die Mittagssonne zwinkernd. Dem abziehenden Lehrer warf er mit dem Rauchspeichel noch einen giftigen Blick nach, und sein im Gange schaffendes Weib drehte den Hals zu einem Geschnatter. — Die Empörung hatte sich gelegt, seit nur die Dienstesenthebung des Verhaßten bekannt geworden. Eine Woche war zwar noch bis zum Schulschluß, aber das Dekret hatte auf der Entlassung für Stunde und Tag bestanden. So schnell war noch kein Akt erledigt und zugestellt worden. — — —

Jetzt aber lag alles in wohltuender Entrücktheit vor ihm. Kirchturmtief die Giebel, vorbei die letzte Hofmauer, die Fenster und Türen, die Menschen, das

Gekläff der Köter. Hier war gut ruhen. Zwei dunkle Tannen waren um ihn getreten, wie tröstende Frauen. Die taten nichts, sondern wiegten nur leise begütigend die Wipfel. Und hinter ihnen stand goldähriges Korn, das Sonne durchleuchtete und Wind durchging, mit stillem Singen die Halme durchkämmend. Lichtnebel über der Ferne drückten die Lider zu — der Müde war bald eingeschläfert. — In ein buntes Empfinden zog ihn Traum, in ein Empfinden, auf das er sich vergebens näher besann, als ein vorbeirasselnder Wagen den verwobenen Vorhang wieder entzweiriß. Nur ein unbestimmter Schmerz war in der Kehle stecken geblieben, und Tränen rollten ihm über die Wangen. Aus tiefen Quellen mußten sie kommen, sie zergingen salzig zwischen den Lippen. —

Er erschrak fast, wie er schräg am Himmel schon stehend den Sonnenball gewahrte, von dessen Wegstück er nichts gewußt. Der Gluthauch war gedämpft, das Licht färbiger, die Schatten schwärzer und zerfingert. Wie noch umfangen von den Gesetzen der Traumwelt, genoß er dieses Versetztsein im ersten Erwachen. Im Weiterschreiten erst über seine Seele tastend, traf er darin wie auf ein überraschendes Geschenk. Eine Polstertür, weich, abhaltend, schieden die gesammelten Energien des genossenen Schlummers alle Beziehungen zu den Menschen ab.

Befreit von wochenlangen Belästigungen fand sich das Dräng-Innere wieder bei sich an der Arbeit, an seinem ureigensten Spinnrocken. —

Draußen störte nichts. Der Blick lief der Straße nach, bis dorthin, wo sie als lichter Streifen im getäfelten Lande verschiedensaatiger Bestellung verschwand und säumte an den grünschattigen Mänteln, in denen Kegel und Rücken in der Ferne aufstanden. Rückkehrend traf er aber schon über dämmerige Flecken und blieb nur da und dort wohl noch an etwas Lichtem länger haften. Und an der Straßenkreuzung zur Bezirksstadt endlich hatte Drängs Auge die Führung vollends verloren und war ganz nach innen geraten. Grüne, gewohnte Rasen führten daher die Füße den Körper wieder aufwärts, wie ein seiner Laune überlassenes Gespann. —

Es war ein flüchtiges Durchpilgern der Regionen, das ihn in dankbarer Rückschau beschäftigte: — Wo war er einmal gestanden? — Mitten auf einem rauchenden Trümmerfeld, den trübfarbigen Himmel der Obdachlosigkeit über sich! Der alles beherrschende Vulkan, Naturwissenschaft, hatte nach der letzten und größten Erkenntniseruption nicht nur die letzten Reste von Kirchenmauern aus den Grundtiefen gehoben, sondern überhaupt alle Stützpunkte jenseitiger Ideale beseitigt. Geblieben: ein Riesenabgrund hoffnungsbarer Aussichtslosigkeit, der ins Unrettbare hinabgähnte und im Beginne war, Urheber Vulkan selbst zu verschlingen. Die Lebensstimmung seiner Seele, die ihre Verankerung bisher in einem Jenseits hatte, und diesseits von den dort aufgehäuften und versetzten Werten zehrte, — eine Stimmung, die durch

Generationsreihen Urbestandteil geworden, — war ins Bodenlose gefallen. — Die Zeit qualvoller Wege in den Sümpfen Kuhdorfs, der Wildbachklause, dem Selbstmörderbusch hinter der Kirche! Ein Abgebrannter und Verjagter, der nicht wußte, wohin er drohen sollte für ein Erwachlsein in einer Welt, in der Sterne und Licht fielen. — Schauriges, fröstelndes Stillstehen im Inneren, banges Warten.

Aber dann begann es, der Neubau. Kobold-ähnliche Kräfte kamen, setzten in der Wunde ein, zuerst vereinzelt, dann immer reger um sich greifend und bewußter werdend. Bauten und zwangen das Unmögliche — die Leere. Und eine neue Welt mit neuen Werten, die das Dasein wieder möblieren konnten, standen auf. Ohne die transzendentale Überwölbung und ihre mystischen Stützbalken drehte sie sich auch um eine neue Achse, eine neue Seelenstimmung, die zwar müder und flauer war, aber das nur im Vergleiche zur ersten. Je weiter diese verschwand, umso mehr glänzte jene auf, bis sie vorne die neue Zentralsonne wurde —

Wie befremdend der erste von den Pioniertruppen des Verstandes unternommene Vorstoß in diese neue Welt war! Jener winterliche Gang in Frost und Sturm, dessen Lohn die eisige unwirtliche Stätte des Teufelssees gekrönt hatte, trat in seine Erinnerung. Wie lange hatte die Eingewöhnung dort gebraucht. Tod, Geburt, Schicksalsschlag — wie mußte umgewertet werden! Die Arbeit ganzer

Zeitalter hatte sich als nutzloser Irrgang erwiesen. Auf Altertumsziegeln mußte mitunter weitergebaut werden! —

Und es war gelungen! . . .

In der Freudenaufwallung eines Kindes, das seiner Mutter entgegenjauchzt, so nahm sein nach außen zurückkehrender Blick Besitz von Schnappels größter Höhe, die jetzt vor ihm inmitten wogender Sommerpracht vergoldet kronte. Nicht mehr eine eisige Felsruine, sondern die vertraut gewordene Thronstätte, zu der grüner Teppichbelag emporführte, — die Höhe, die alle anderen im Umkreise weit zurückließ und die höchsten im Lande herausforderte. Sein war sie! —

Keine Umkehr kam ihm mehr in den Sinn, als er in die bekannten Sandsteinwände einbog, wie in eine stille, märchenhafte Stadtversunkenheit, die seine Schritte im Echo wiedergab. Vielmehr berührte es ihn wie ein Vorwurf der Undankbarkeit, zu dem letzten Besuch durch ein instinktives Gefühl veranlaßt worden zu sein. Das kreisrunde, stillkräuselnde Wasser, das die Sonne als Spiegel benützte und die umstellende Steinwand mit ihren Formen daran, — er empfand die Höhe wie eine Freundin. Unten in der Niederung besiegt und geächtet, hatte er bei ihr Schutz gefunden . . . .

Im innersten Winkel der Wand, wo sie zuhöchst und jäh aufschoß, nahm er auf einem vorgeschobenen Steinschemel Platz. Die genossenen Aussichten der

übereinander gelegenen Raststellen, die er passiert hatte, überwältigten ihn jetzt am Ziele. Die schrittweise erworbene Befreiung in den neuen Horizonten, die als ursächlichster und einziger Sinn der Bergwanderung des Lebens zugrunde lag, war noch nie so mächtig und bildhaft vor ihn getreten.

Weihe Feierabendstimmung ging über alle Werkstätten seines Innern. Wem konnte die tiefste Dankbarkeit seines Bewußtseins nur inmitte der Unbewußtheit von Stein, Pflanze und Tier gebühren? — Wohl nur jenem Mysterium in den Tiefen seiner Bewußtheit, das nicht weiter sich behorchen und belauern ließ: das ihn als Urfederkraft, die Erkenntnisstufen hinaufgetrieben hatte. Stufe für Stufe — eine Stiege gebend, die aus Larvenzuständen führte — ins Freiere, Lichtere, Leidlosere, Erlöstere — Höhere! — Möchte doch jene heiligste Kraft ihn noch weiter tragen, soweit als es in ihn nur gelegt war. — Möchte sie ihn nur wieder mühevolle Abhänge im Stirnschweiß des Lebens hinauftreiben in eisige Fremden! — Möchte sie ihn dort wieder heimisch werden lassen, Sonne schicken wie auf die, auf der er jetzt Rast hält! — Gerne wollte er dieser in väterlicher Führerabsicht in ihn hineinreichenden Gotteshand folgen! . . .

Ruhig war es in den Wänden, ganz ruhig über dem Wasser — eine feierliche, hörbare Stille. Manchmal nur schluchzte es im Uferrohr oder bröckelte ein Steinchen. Dann versank es aber ringsum noch stiller.

Den alle dogmatischen und atheistischen Bußwege Durchwanderten zog eine neugefundene, religiöse Gefühlsstätte wieder auf die Knie in den Frieden eines neuen Betens. Er kreuzte die Arme und sein Hirnkasten senkte sich demütig vor dem Dunkel der eigenen Brust, wo er das Göttlichste gefunden — so nah und selbstverständlich nach so langem, langem, qualvollem, vergebenem Suchen auswärts im leeren Raum. — Gott in sich! — Gott, der in Drängs Brust und Hirn einen seiner Milliarden Tempel — Außerungsstätten, — Quellen, gefunden hatte . . . —

Es war ein Gebet voller Inbrunst ohne Worte und Gedanken, das ihn über Zeit und Raum emporhob, — ein neues Gebet in einem neuen Dome zu einer neuen Tröstung! —

— — — — — — — — — — — — — — —

. . . Bis ihn drüben in der Strahlenkrone der Weltmonstranz, die wie ein Feuertor über dem Rande stand, eine die Einsamkeit absuchende Mädchenerscheinung aufriß — — — ein Köpfchen — die kleine Hand über den Augen — — feine, immer nähere Schrittchen über Kies — — — Klein Lola! —

Langsam begreifend, kam er aus seiner Entrücktheit. Da stand es nun leibhaftig in der rührendsten Verwirrtheit vor ihm, brachte nur unzusammenhängende, atemlose Verlegenheitsworte hervor, ertappte sich dabei selbst . . . sprach vom Fabrikshund, der ausgerissen wäre, . . . besann sich auf das erzählenswertere Wegerlebnis, — daß es den „Stummen"

getroffen! . . . wußte aber danach gar nichts mehr zu berichten, um das eigentliche zu verdecken: daß es heute dem Lehrer ängstlicher denn je nachgelaufen, wie schon so oft, und wie nur ein kleines, natürliches, dreizehnjähriges Mädchen dem Manne nachläuft. —

Unerwartet war es immer in seine Wege gesprungen, hatte sich gewöhnlich mit einem lächelnden Aufblicken zu ihm gesellt und ihn dann stundenlang begleitet; nahm vorlieb, wenn einmal sein verglaster Blick oder ein Wort es traf. Wie beschenkt rannte es nach Hause. — Und in der Klasse fühlte er es unter den edelbewimperten Lidern sich am treuesten nachfolgen — mußte aber die glänzenden Augen mehr als die anderen meiden, um ja einem häßlichen Verdachte und Ärgernisse im weiten Bogen genug auszuweichen. —

Dieser Anhänglichkeit entsann er sich jetzt wie eines unbeachteten Schatzes und der unbewußt genossenen Sonnigkeit aus den blumenstillen Blicken wie eines Glückes, das um die dunklen, mühseligen Arbeitstage einen Goldreifen gezogen. Jetzt, wo er es vermissen sollte, ging ihm erst sein Schein auf.

Da zog ihn ein schönes Gefühl reuiger Dankbarkeit zu dem kleinen Mädchen, das bis zu den blauen Stirnäderchen errötend, in einem unvermittelt einsetzenden Weinen ein wortloses Geständnis ablegte. —

Leise weinte auch die Wand. — Den schluchzenden Körper an den seinen gelehnt, sah Dräng

mit Entzücken herab in das Haar, in dem zerfingerte Strahlen ein goldenes Diadem aufsteckten.

In träumender Versunkenheit in die eigentümliche Bewußtheit des Wesens unter sich vertiefend, baute er die Stockwerke voraus, Stockwerke von Kristall und Licht, die nächsten und übernächsten von Lolchens schöner Seele. Die höchsten Punkte dort erreicht zu sehen, ihrer Folge nachzugehen wie dem Baue einer wundersamen Melodie: als Welle des seligsten Empfindens genoß er das . . .

Dann war der übermütigste Frohsinn wieder über das Mädchen gekommen, als es auf der Steinbank neben ihm sitzen durfte und sich das erstemal in seiner ungeteilten Aufmerksamkeit wußte. Die furchtgehaltigsten Geschichten konnte er erzählen, vom See, die Schlag Mitternacht einsetzten, wenn Sturmwind heraufritt, die Wasser aus der Tiefe heulten und glommen, und auf der Kanzel der Böse erschien.

Es trotzte jetzt ihnen mit hellem Lachen und kindlichem Aufschnellen. Was ging es Tod und Teufel an . . . der Teufel, der ihm vor nicht zu langer Zeit erst begegnet, in dem Stummen. Aber daran hatte das Mädchen, das eine solche Begegnung immer gemütskrank gemacht hatte, jetzt ganz vergessen, wie auch dem Lehrer alles andere, nur der Stumme nicht in den Sinn kam, der Stumme . . .

Diese Gelegenheit des Verweilens der nichtsahnenden zwei Menschen unten auf der Steinbank

mochte wie aus denkender Berechnung das die Gegend wieder unsicher machende Kieselindividuum als den günstigsten Augenblick erlauert haben, als es über der kaminglatten Wand einen Steinblock lockerte . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Es war nur eine einzige Zelle Drängs Oberbewußtseins, die wie ein vor Schreck in die Knie gesunkener, übriggebliebener letzter Wächter alle Betäubung überwährte: das donnernd eingesetzte Getöse den lichten Abend und Ort berstend und die Fratze tiefschwärzester Spuckmitternacht der Sage heraufbeschwörend: bange Geducktheit unter den Ewigkeitssekunden erwarteter Vernichtung — nur einen einzigen Willensakt aus ohnmächtigem Wehrinstinkt lösend, daß Knochen und Muskel den bewußten Schatz an sich zögen und ihn in blutleerer Erstarrung festhielten — — lange noch, als schon vom Ufergewässer eine Wassersäule erzürnt aufgesprungen und oben nachfallendes Steingerölle verklappert war: das verschüchtert um sich tastende Bewußtsein, das feststellte: . . . den Anschlag des Stummen . . . den quergestellten Steinriegel oben, der den vernichtenden Steinblock überspringen machte . . . und sie beide rettete . . . — — — — — — — — — —

* * *

Das Mädchen wohlbehalten heimgebracht, stand er noch lange unter den Sternen der Nacht am See, der Höhe hingegeben. Sie hatte jetzt nach dem letzten in ihm verzitterten Erlebnis so gar nichts mehr, was

ihn an sie, die eroberte, genossene und überwundene hielt. —

Also entschloß er sich das Wegziel des Nachmittags wieder aufzunehmen. In lächelnder Bergeshöhe führte es über die Wildbachklause, die sumpfigen Niederungen doch abendwärts. Aber was ging ihn das letzte Ziel an, nur das nächste hatte Bedeutung und, das war wohl wieder ein Morgen mit einem zu erobernden Hang. Dem schlenderte er zu mit leichter Gestimmtheit und singendem Burschensinn. Zwei Lampen brannten ihm voraus von tiefblau, wundersamem Licht — tiefblau und wundersam wie nur Gestirn in der Traumnacht. Unter ihrem Leuchten tauchten ihm aus dem Spiegel der Seele Blasen wie verwunderte Augen auf, die ebenso erstaunt wieder zergingen. Darunter der leichte Rückblick des Lehrers über die Schulwege seines Lebens:

— über den einen, Großen, den ihn sein Inneres geführt —

— jenen anderen, der in lächerlicher Anmaßung diesem zuwiderlaufend durch stinkende Klassen geführt,

— und endlich den letzten, den er andere nach der Richtung des Großen führen wollte, aber von erzürnten Schulmeistern, Professoren und Katecheten vertrieben worden war. —

Es war wohl noch nicht approbiert: das Erziehsystem des Lebens.

HERIS-BÜCHER

Eine neue Bücherreihe / Romane / Novellen / Dichtungen

Paul Leppin

Das Paradies der Andern

Ein abenteuerlich-romantisches Prosabuch

Steif kart. 12.50 Mk.

„Wer ein solches Buch schreiben konnte, muß Seltenes erlebt haben, muß ein Abenteurer sein, wie er im Buche steht, ein Romantiker non plus ultra, ein Antiphilister." („Der Autor".)
„Nächst Rilke scheint mir Paul Leppin das feinste Stimmungstalent des jungen Deutschböhmen zu sein." (Wilkelm v. Scholz)

Fráňa Šrámek

Sommer

Komödie in drei Akten, Deutsch von Otto Pick

Steif kart. 12.50 Mk.

„. . . alles ist in diese unheimliche Vereinigung von erregter Wildheit mit banger Wehmut getaucht . . ." (Hermann Bahr.)
„Šrámek ist der stärkste Dichter, der mir in der neuen tschechischen Literatur bekannt geworden ist." (Berl. Börsen-Courier".)
Deutsche Uraufführung: „Neue Wiener Bühne", Wien

F. J. Warmbrunn

Drängs friedloser Schulgang

Roman

Dritte Auflage (11.—13. Tausend) im Druck

„Das Buch bedeutet einen hellen Ruf in die Welt, der aufhorchen macht." („Neue Freie Presse", Wien)
„Alle Lehrer müssen das tapfere Buch lesen, aber gründlich!" („Österr. Schulzeitung.")
„Ein Buch voll Kraft und Glanz und einer dichterischen Mission." („Magdeburger Zeitung.")

Deutsche Erzähler aus der Tschechoslowakei

Ein Sammelbuch mit Beiträgen von

Paul Adler / Oskar Baum / Max Brod / Franz Kafka / E. E. Kisch
Gustav Leutelt / R. Michel / R. Musil / Leo Perutz / Popper-Lynkeus
Hugo Salus / J. Urzidil / Melchior Vischer / Hans Watzlik
Franz Werfel / Herm. Ungar / Ernst Weiß / L. Winder u. a.

herausgegeben von Otto Pick

HERIS-VERLAG / REICHENBERG

LEIPZIG · PRAG · WIEN

HERIS-VERLAG

Hermann Richters Söhne

Reichenberg · Prag · Leipzig · Wien

Deutsche Erzähler
aus der
Tschecho-Slowakei

Mit Beiträgen von

Oskar Baum, Max Brod, Franz Kafka, Egon Erwin Kisch, Paul Leppin, Robert Michel, Robert Musil, Popper-Lynkeus, Johannes Urzidil, Ernst Weiß, Franz Werfel, Ludwig Winder u. a.

herausgegeben und eingeleitet von

Otto Pick

Dieses Werk hat nichts mit den üblichen Anthologien gemein, es verfolgt keine spielerischen Literaturzwecke, es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; der Herausgeber hofft vielmehr, Baustein auf Baustein fügend, niemals — und wenn sich die Notwendigkeit eines Dutzend von Ergänzungsbänden ergäbe — mit seiner sichtenden Sammeltätigkeit fertig zu werden: Die in dieser ersten Auswahl der besten Prosadichtungen deutsch-böhmischer und aus dem heute tschechoslowakischen Gebiet hervorgegangener deutschen Autoren zusammengefaßten dichterischen Leistungen stellen nur einen Bruchteil der gewaltigen Kulturleistung dar, die das deutsche Schrifttum Böhmens und Mährens aufzuweisen hat. Namen von europäischem Klang stehen hier neben solchen, die schon morgen sich im Bereiche der schönen Literatur ehrenvoll bemerkbar machen werden. Weitere Bände sollen — in ähnlicher Zusammenfassung bereits beglaubigter und verheißungsvoller neuer Leistung — das Bild deutscher Erzählerkunst aus der Tschechoslowakei ergänzen helfen, nicht vollenden können.

LIBRARY
JUN 0 5 1954
UNIVERSITY OF TORONTO

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 05 06 12 014 7